

# BuB

Forum Bibliothek  
und Information

01 / 2019

## SCHWERPUNKT MINT IN BIBLIOTHEKEN

### Tüfteln statt Büffeln!

100 Veranstaltungen in zwei Wochen: Stadtbibliothek Köln macht mobil in Sachen MINT

### Die TechnoTHEK in Erfurt

Ein erfolgreiches Kooperationsprojekt mit dem Verein Deutscher Ingenieure

## AUSSERDEM IN DIESEM HEFT

### Bewegte Zeiten

Das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft in Berlin feiert das 90-Jährige

### Buchblogger und Booktuber

Wie Öffentliche Bibliotheken von Social Influencern profitieren können



# MINT in Bibliotheken

# In der Ruhe liegt die Kraft



Ruhezone mit Schallschutz



Wandabsorber mit individueller Grafik



Schallschluckende Regalverkleidungen

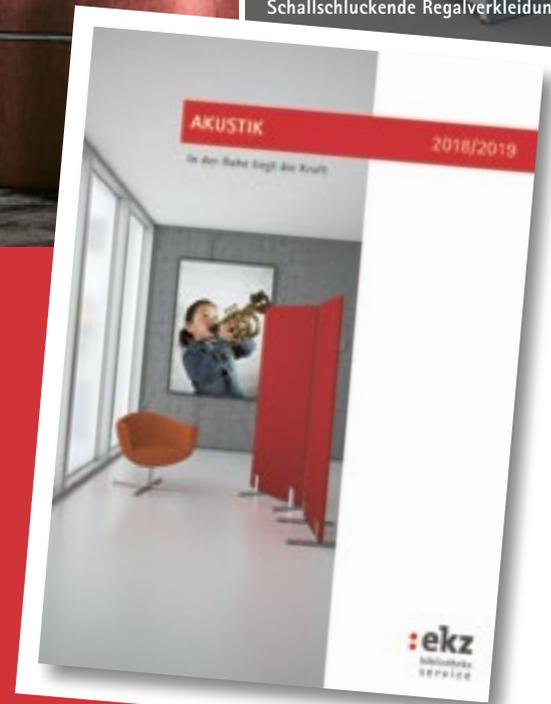
Konzentration, Leistungsfähigkeit, Rückzugsmöglichkeiten – die Akustik spielt eine entscheidende Rolle. Sie ist uns so wichtig, dass wir ihr einen eigenen Prospekt widmen:

- Zehn Kapitel zu vielen Einrichtungsthemen: Schallabsorber für alle Regaltypen, Bildelemente mit eingebautem Lärmschutz, Fenstervorhänge mal anders ...
- Klassisch dezent oder aufsehenerregend: Große Auswahl an Farben und Formen
- Gut erklärt: Erläuterungen zu den wichtigsten Grundbegriffen der Akustik

Nutzen Sie diesen Prospekt als unverzichtbare Planungsgrundlage für Ihre Bibliothek!

Wir beraten Sie gerne.

Service und Vertrieb Bibliotheksausstattung • Telefon 07121 144-420  
Bibliotheksausstattung@ekz.de • [www.ekz.de](http://www.ekz.de)



# Faszination MINT: Wo bist du?

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik – kurz MINT. Was hab ich es gehasst, damals, in der Schule. Meine Abneigung diesen Fächern gegenüber hat auch meine Studienfachwahl maßgeblich geprägt: Alles, nur nichts mit Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft oder Technik. Damit stehe ich nicht alleine da. Das verdeutlicht ein Blick in das MINT-Nachwuchsbarometer der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften und der Körber-Stiftung: Nur etwa 15 Prozent der Schüler in Deutschland können sich einen Beruf im MINT-Bereich vorstellen, das Interesse an naturwissenschaftlichen Leistungskursen ist vergleichsweise gering und bei der Studienfachwahl liegen die MINT-Fächer deutlich zurück.

Das ist erstaunlich. Wer beispielsweise die Weltraummissionen des deutschen Astronauten Alexander Gerst verfolgt und die Fotos aus dem All gesehen hat, der wird fasziniert sein von den Möglichkeiten, die die Naturwissenschaften eröffnen können. Der Physik- oder Chemie-Unterricht in der Schule dagegen besteht größtenteils aus Formeln pauken, flankiert von ein paar mäßig spannenden Experimenten. Selber machen, etwas entdecken, spüren, erfahren – Fehlanzeige. Hier können Bibliotheken eine wichtige Rolle einnehmen. Naturwissenschaften können dort nahbar und erfahrbar gemacht werden, ohne Leistungsdruck, ohne Klassenarbeit und Benotung. Der Spaß steht im Vordergrund, das Experimentieren.

Der aktuelle BuB-Heftschwerpunkt ab Seite 18 dreht sich ganz um das Thema MINT. Die Stadtbibliothek Köln bspw. hat mit der MINTkölN (Seite 18) ein eigenes Festival mit über 100 Veranstaltungen auf die Beine gestellt, in Erfurt hat die Stadt- und Regionalbibliothek mit ihrer TechnoTHEK (Seite 25) ein Experimentierfeld für die jungen Bibliotheksnutzer geschaffen und die Büchereizentrale Schleswig-Holstein geht mit dem Mobilien Makerspace (Seite 30) auf Tour. Wäre ich 15 Jahre jünger, vielleicht würde ich mich bei der Studienfachwahl anders entscheiden, wenn ich mir diese vielfältigen Angebote der Bibliotheken anschau. Mich hat sie mittlerweile gepackt, die Faszination für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich jetzt erst einmal viel Spaß viele Anregungen bei der Lektüre dieser BuB-Ausgabe.



**Steffen Heizereder, BuB-Redakteur**



## SCHWERPUNKT

# MINT IN BIBLIOTHEKEN

Naturwissenschaft und Technik sind bei Schülern wenig beliebt. Schuld daran ist vor allem auch die Art der Präsentation. Wenn junge Menschen selbst experimentieren und tüfteln dürfen, dann ist die Begeisterung meist schnell entfacht, wie zahlreiche erfolgreiche MINT-Projekte in unserem Themenschwerpunkt ab Seite 18 zeigen.

Dabei müssen es nicht unbedingt spektakuläre Großprojekte wie die MINTkÖln mit 100 Veranstaltungen in knapp zwei Wochen sein (Seite 18). Auch durch die Kombination von kleinen Entdeckerstationen und den passenden Medien dazu lassen sich junge Forscher anlocken, wie die Leipziger Kinderbibliotheken mit ihrem Beitrag auf Seite 28 unter Beweis stellen.

Foto: Stadtbibliothek Köln

Foto **Titelseite**: Sashkin – stock.adobe.com  
Fotos **Inhaltsverzeichnis**: Kurt-Tucholsky-Bibliothek; Gunnar Dethlefsen; Schmidt, Yüzer, Gülenc, Möller, Studierende der Technischen Hochschule Mittelhessen

## FOYER

### ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

**005 Du als Podcast-Moderator**  
Best Practice-Projekte zur Leseförderung mit digitalen Medien / Neue BuB-Serie

**006 Vom Ehrenamt zurück zum Hauptamt**  
Die Kurt-Tucholsky-Bibliothek in Berlin-Pankow (Lia Maczey)



**008 Fest in der Bildungslandschaft etabliert**  
15 Jahre kostenloser Lieferservice für Bildungs- und Sozialeinrichtungen in Bochum (Beate Bischoff)

### TAGUNGEN

**010 Let's Go Green!**  
Bericht von der ersten »International Green Libraries Conference« in Zagreb (Petra Hauke, Beate Hörning, Andrea Kaufmann)

**012 Digitale Bildung in sozialen Räumen**  
Volles Haus beim Niedersächsischen Bibliothekstag 2018 (Ellen van der Loos)

### 013 NACHRICHTEN

### 017 MARKT

## LESESAAL

### SCHWERPUNKT: MINT IN BIBLIOTHEKEN

**018 Tüfteln statt Büffeln**  
Die Stadtbibliothek Köln macht mobil in Sachen MINT (Hannelore Vogt)

**022 »Mach, was du willst«**  
Marketing und Kommunikation für das MINT-Festival in Köln (Judith Petzold, Hans Scheurer)

**025 Ein Erlebnis-, Lern- und Inspirationsort**  
Die TechnoTHEK in Erfurt – Erfolgsmodell der Zukunft (Eberhard Kusber)

**028 Erschließe dir die Welt**  
Ein MINT-Bonbon für Leipzigs Kinderbibliotheken (Natalie Tunstall, Anikó Végh)

**030 Ausprobieren – Experimentieren – Lernen**  
Der Mobile Makerspace Schleswig-Holstein (Jessica Witt)



**032 Wie MINT-Themen die Leseförderung bereichern**  
Drei aktuelle Projektbeispiele der Stiftung Lesen, die Anknüpfungspunkte für Bibliotheken bieten (Sabine Bonewitz, Melitta Göres, Tina Seibert)

**035 MINT-BLITZLICHTER aus Hamburg**  
Qualifikation – Projekte –  
Kooperationen (Heidi Jakob)

**036 Das Deutsche Museum –  
MINT-Bildung seit 116 Jahren**  
Integration von digitalen Medien  
ist eine der zentralen aktuellen  
Herausforderungen  
(Lorenz Kampschulte)

#### HOCHSCHULE

**040 Bewegte Zeiten für Forschung und  
Lehre**

90 Jahre Institut für Bibliotheks-  
und Informationswissenschaft in  
Berlin (1928/29 – 2018/19)  
(Elke Greifeneder, Christoph  
Hussel, Kirsten Schlebbe)

**044 Ein Grund zum Feiern**  
Partner, Freunde und Ehemalige  
gratulieren zum 90-Jährigen  
(Elke Greifeneder, Christoph  
Hussel, Kirsten Schlebbe)

#### TAGUNG

**046 Der Mensch im Fokus**  
Mehr als nur ein Ort zum Bücher-  
ausleihen: Bibliotheksleitertag  
2018 stellt nutzerorientierte Bib-  
liotheksarbeit in den Mittelpunkt  
(Steffen Heizereder)

#### AUSLAND

**052 »Universitätsbibliothek ohne  
Universität«**  
Der Direktor der Vorarlberger  
Landesbibliothek und langjährige  
BuB-Redaktionsbeirat Harald  
Weigel ging in den Ruhestand  
(Jürgen Thaler)

#### AUSBILDUNG

**055 Öffentliche Bibliotheken im Fokus**  
Ein Hospitationsbericht aus  
dem wissenschaftlichen  
Bibliotheksvolontariat  
(Nele Leiner, Claudia Streim)

#### DIGITALE INFORMATION

**058 Booktuber – Social Influencer  
für Öffentliche Bibliotheken?**  
Videoblogs auf der Plattform  
YouTube werden immer beliebter  
/ Auch Bibliotheken könnten von  
den neuen Formaten profitieren  
(Anne Katrin Lorenz, Max  
Grüntgens)

#### BAU

**062 Neubau, Organisationsentwick-  
lung und mehr**  
Ganzheitliche Bau- und Biblio-  
theksplanung am Beispiel der  
Universitätsbibliothek Marburg  
(Andrea Wolff-Wölk, Renate  
Stegerhoff-Raab, Ilona Rohde)



#### SERIE: WISSENSCHAFTSPOLITIK IM WANDEL

**068 Der politische Blick auf die Wis-  
senschaft – Wissenschaftspolitik  
im Wandel**  
Teil 4 – Die Akteure der Wissen-  
schaftspolitik: die europäische  
Ebene (Haike Meinhardt)

## MAGAZIN

#### FACHLITERATUR

**070 Die Sicherung von privaten  
digitalen Materialien**  
Wie können wir unsere Klientel  
sensibilisieren? (Achim Oßwald)

**071 Neue Fachliteratur**

## AUS DEM BERUFSVERBAND

**073 Aus dem Vorstand**

**074 Aus den Landesgruppen**

**076 Aus den Kommissionen**

**077 Neues Format auf der  
Leipziger Buchmesse**

**001 EDITORIAL**

**078 SUMMARY / RESUME**

**080 STELLENMARKT /  
IMPRESSUM**

**BuB AB IN DIE APP!**

**012 Bibliotheken neu denken**  
Eine bunte Bildergalerie zum  
Niedersächsischen Bibliothekstag

**018 Backstage-Infos zur MINTkÖln**  
Im MINT-Blog der Stadtbibliothek  
gibt es viele Tipps und Hinweise

## ÖFFENTLICHE BLIOTHEK LUBBEEK, BELGIEN



**WE  
ARE  
LIBRARY  
PEOPLE**

Runde Formen geben Räumen eine sehr schöne Dynamik und vermitteln gleichzeitig einen hohen Aufenthaltswert. Insbesondere die geschickte Kombination mehrer Materialien sorgen hier für ein zeitloses und wertiges Ambiente.

Wir haben hier unser bewährtes Regalsystem 60/30 eingesetzt. Durch seine Mittelpfostenbauweise überzeugt es durch lange durchgehende Linien und ein sehr leichtes Erscheinungsbild. Ergänzt wurde es mit den „London“ Einhausungen aus Holz. Das Ergebnis spricht für sich und wird höchsten architektonischen Ansprüchen gerecht. Mehr Informationen zu unseren Produkten gibt es unter [www.schulzspeyer.de](http://www.schulzspeyer.de).

# Du als Podcast-Moderator

Best Practice-Projekte zur Leseförderung mit digitalen Medien / Neue BuB-Serie

In den Osterferien 2018 konnten 15 Jugendliche in der Stadtbücherei Delmenhorst lernen, wie man einen Podcast konzipiert und erstellt. Dazu zählten Interviewführung, technische Details der Aufnahme, das Schneiden der Ergebnisse und vieles mehr. Die Projektwoche stand unter dem Motto *Bücherverbrennung im »Dritten Reich«*.

Die Jugendlichen recherchierten hierzu historische Informationen, bereiteten Interviews vor und führten sie durch. InterviewpartnerInnen waren drei Personen, die beruflich für Medien verschiedenster Art verantwortlich sind – der Stadtarchivar Christoph Brunken, Aneta Palenga von der Städtischen Galerie und Britta Suhren von der Lokalzeitung »Delme Report«. Sie gingen unter anderem der spannenden Frage nach, wie sie sich heute verhalten würden, sollte es noch einmal dazu kommen, dass Bücher oder andere Medien unerwünschten Inhalts auf dem Index landen.

Im Anschluss schnitten die Jugendlichen unter Anleitung von MedienpädagogInnen ihre Interviews selbst mit der entsprechenden Software und erstellten aus dem Rohmaterial ihren Podcast.



Die Jugendlichen schnitten unter Anleitung von MedienpädagogInnen ihre Interviews selbst mit der entsprechenden Software und erstellten aus dem Rohmaterial ihren Podcast.  
Foto: Delme Report / Konczak

Am Ende jeder Projektwoche hatten die Jugendlichen nicht nur ihr historisches Wissen erweitert und über Geschichte, Gesellschaft und Politik reflektiert, sie hatten auch gelernt, wie man Informationen recherchiert und bewertet, was einen Podcast charakterisiert und wie man ihn technisch umsetzen kann. Außerdem hatten sie ihre Fähigkeiten, im

Team zusammenzuarbeiten, ausgebaut und nicht zuletzt konkrete Ergebnisse vorzuweisen: Jedes Team hatte seinen eigenen Podcast erstellt! Insgesamt sind so drei Podcasts entstanden, die man sich auf [www.soundcloud.com](http://www.soundcloud.com) unter dem Account der Stadtbücherei Delmenhorst anhören kann.

Das Medienpädagogische Zentrum stellte Laptops und Software zur Verfügung sowie Räumlichkeiten, in denen die Jugendlichen arbeiten konnten. Die Medienpädagogen der Firma creaclic aus Bremen waren für die technische Umsetzung verantwortlich und entwickelten mit den Jugendlichen die Interviewanfragen für den Podcast. Die Stadtbücherei Delmenhorst begleitete das Projekt personell und kümmerte sich um die Organisation, das Familienzentrum Villa übernahm die Werbung von TeilnehmerInnen und Ehrenamtlichen. Gefördert wurde das Projekt vom Deutschen Bibliotheksverband (dbv) im Rahmen von »Total digital! Lesen und erzählen mit digitalen Medien«.

## Neue BuB-Serie: Best Practice zur digitalen Leseförderung

In einer unregelmäßig erscheinenden Serie stellt BuB Best Practice-Projekte des Förderprogramms »Total Digital! Lesen und erzählen mit digitalen Medien« des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) vor. Der dbv fördert damit lokale Projekte digitaler Leseförderung für Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 18 Jahren, deren Zugang zu Bildungsangeboten erschwert ist.

Bis 2022 stehen dem dbv circa fünf Millionen Euro für die Förderung kultureller Bildung im Rahmen des Förderprogramms »Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung« zur Verfügung. Mögliche Vorhaben sind Bilderbuch-Kinos, Fotogeschichten, Social-Reading-Projekte, Video- und (Trick-)Filmwerkstätten, digitale Schnitzeljagden, Rallyes mit Geo- und Edu-Caching, Robotik und vieles mehr. Die Höchstsumme pro Antrag beträgt 25 000 Euro im Jahr. Fristen für die Antragsrunden sind immer der 15. Mai und der 30. November eines Jahres.

**Informationen zu Fördermöglichkeiten:** [wuehr@bibliotheksverband.de](mailto:wuehr@bibliotheksverband.de).

**Weitere Infos:** [www.lesen-und-digitale-medien.de](http://www.lesen-und-digitale-medien.de)

**Kontakt:** Anika Schmidt, [anika.schmidt@stadtbuecherei-delmenhorst.de](mailto:anika.schmidt@stadtbuecherei-delmenhorst.de)

# Vom Ehrenamt zurück zum Hauptamt

## Die Kurt-Tucholsky-Bibliothek in Berlin-Pankow



Drei Festangestellte des Teams der Kurt-Tucholsky-Bibliothek. Von links nach rechts: Giovanna Bathe, Lia Maczey, Anne Sobanski. Foto: Kurt-Tucholsky-Bibliothek

**Wiedereröffnung einer Bibliothek, die zehn Jahre ehrenamtlich betrieben wurde? Das klingt ja wie im Märchen! Und wie bei jedem Märchen gibt es einen Anfang und ein Happyend ... vielleicht. Aber fangen wir ganz vorn an:**

Es war einmal eine urige Familienbibliothek im beschaulichen Bötzowkiez im Prenzlauer Berg Berlin-Pankow. Diese besteht dort seit über 130 Jahren. Eine wahre Institution für den Kiez. Doch im Jahre 2007 sollte die Einrichtung nach Kürzungen und Einsparungen im Kulturbereich geschlossen werden.

»Nicht mit uns!«, dachten sich ein paar engagierte Nachbarn und besetzten die zum Schließen verurteilte Bibliothek. Sie gründeten den Verein ProKiez. Der Bezirk Pankow und die Anwohner des Bötzowkieses verständigten sich und beschlossen, dass die Kurt-Tucholsky-Bibliothek ehrenamtlich weiterbetrieben werden muss, wobei der Bezirk die Ausgaben für die Räumlichkeiten und den Betrieb zu tragen hat. Trotz des Ehrenamts blieb die

Familienbibliothek im Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins. So waren alle Medien im berlinweiten OPAC verzeichnet und konnten von dort in andere Bibliotheken bestellt werden und andersherum.

Rund 40 Ehrenamtliche sorgten für die Aufrechterhaltung des regulären Betriebs der Bibliothek und sie organisierten Angebote für Leseförderung und Lesungen. Von Anfang an haben die Helfer auf eine hauptamtliche Wiedereröffnung der Bibliothek hingearbeitet. Nach jahrelanger Hingabe mit Höhen und Tiefen haben die Freiwilligen das schier Unmögliche geschafft: Zehn Jahre nach der geplanten Schließung eröffnet der Bezirk die Kurt-Tucholsky-Bibliothek hauptamtlich neu. So etwas ist in Berlin noch nie einer Bibliothek gelungen!

### Der neue Bürgermeister

Gewendet hat sich das Schicksal wohl seit den letzten Berlin-Wahlen im September 2016. Als der neue

Bezirksbürgermeister Sören Benn (Linke) das Ressort Kultur übernahm, deutete sich die Aufwertung bereits an. Und im Januar 2018 war es dann soweit: Am 9. Januar, dem 127. Geburtstag von Kurt Tucholsky, fand das große Freudenfest statt – die (Wieder-)Eröffnungsfeier mit Verein, Nachbarn, Politik und den neuen Hauptamtlichen.

Ja und dann? Zehn Jahre Hingabe, das Ziel der Wiedereröffnung erreicht und jetzt? Ist das schon das Happyend? Teilweise schon, aber eigentlich ist das erst der Anfang.

### Drei FaMIs und eine Bibliothekarin

Seit Januar 2018 gehört die Kurt-Tucholsky-Bibliothek wieder offiziell zu den Öffentlichen Bibliotheken Berlins und wird von drei FaMIs und einer Bibliothekarin hauptamtlich geführt. Vier sind es allerdings erst seit September. Monat für Monat kam eine neue Kollegin dazu. Was aber keineswegs heißt, dass die ehrenamtliche Arbeit mit der Wiedereröffnung ein für alle Mal vorbei war. Ganz im Gegenteil!

**Viele Gespräche zwischen Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und Verein waren nötig. Ängste vor zu großen Veränderungen mussten genommen werden.**

Ein Großteil der Freiwilligen hilft weiterhin in der Bibliothek aus und unterstützt die Festangestellten tatkräftig. Nur durch ihre Arbeit kann auch am Samstag die Bibliothek für den Kiez geöffnet bleiben und können Medien trotz eingeschränktem Dienst ausgeliehen werden. Viele Gespräche zwischen Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen und Verein waren nötig. Ängste vor zu großen Veränderungen mussten genommen werden. Aber die engagierten Bürger fühlen sich

verbunden mit ihrer Bibliothek, ihrem Kiez und möchten auch weiterhin daran teilhaben. Wie gut, dass Bibliotheken ein Ort des Teilens sind.

Die Aufräumarbeiten für die Festangestellten waren immens. Ein Büro musste her sowie der Bestand gesichtet und umsystematisiert werden. Viele Verträge wurden geschlossen. Etliche Bücher, die jahrelang in den Regalen standen, mussten makuliert oder verschenkt werden. Das junge Team hat sich im letzten Jahr vielen Herausforderungen stellen müssen und konnte trotzdem neue Formate erfolgreich in die Tat umsetzen.

Weitere Inspiration gab es in einem Design-Thinking-Prozess, bei dem das neue Team der Kurt-Tucholsky-Bibliothek ins direkte Gespräch mit dem Kiez, dem Verein und den Ehrenamtlichen kam.

Nach der Bestandsreduzierung hat die Kurt-Tucholsky-Bibliothek noch 17 000 Medien für die ganze Familie, wobei Kinder- und Jugendmedien mehr als zwei Drittel einnehmen. Denn das Konzept der Kurt-Tucholsky-Bibliothek ist das einer Familienbibliothek mit dem Schwerpunkt auf Kinder, Jugend und den »digitalen Welten«. In Vorbereitung dafür, sind die FaMIs und Bibliotheks-Azubis des Bezirks Pankow nach Hamburg gefahren und haben sich von der Hoeb4u der Hamburger Bücherhallen inspirieren lassen.

#### Dienstreise nach Aarhus

Weitere Anregungen holten sich interessierte KollegInnen der Pankower Bibliotheken bei einer Dienstreise nach Aarhus. Die Bibliothek als Aufenthaltsort zu gestalten war dabei einer der wichtigsten Aspekte. Gemütliche Ecken, eine niedrigschwellige Aufstellung der Medien, das Schaffen von Gamingbereichen und der Zugang zu verschiedensten Medienformen in der Bibliothek der Dinge – all dies ist in Planung beziehungsweise



Die Kurt-Tucholsky-Bibliothek in der Esmarchstraße 18, 10407 Berlin Pankow.

teilweise umgesetzt. Weitere Inspiration gab es in einem Design-Thinking-Prozess, begleitet von Julia Bergmann, bei dem das neue Team der Kurt-Tucholsky-Bibliothek ins direkte Gespräch mit dem Kiez, dem Verein und den Ehrenamtlichen kam. Das Ergebnis, ein neues Raumkonzept nach den Vorstellungen und Bedürfnissen der NutzerInnen, liegt vor, womit auch die dringlichen Renovierungsarbeiten in Angriff genommen werden können.

#### Coding Hub

Das Fraunhofer Institut unterstützte die Einrichtung eines Coding Hubs in den Räumlichkeiten der Bibliothek. Nun können Kinder und Jugendliche jeden ersten und dritten Freitag im Monat spielerisch das Programmieren lernen. Am zweiten und vierten Freitag kann hingegen mit Knabberzeug und Picknickdecke ein Überraschungsfilm beim Kinonachmittag angeschaut werden.

Betreut werden diese Veranstaltungen größtenteils durch die Ehrenamtlichen und Azubis. Denn die Auszubildenden des dritten Lehrjahrs der Stadtbibliothek Pankow können ganz nach dem Vorbild der Hoebb4U ihre eigenen Projekte in der Kurt-Tucholsky-Bibliothek verwirklichen. Bei monatlichen Gesprächen findet ein Austausch mit den Ehrenamtlichen und Vereinsmitgliedern

statt. Denn Reden ist die Medizin für unsere Zusammenarbeit!

Es liegt noch viel vor uns, wir sind voller Optimismus und wir haben große Unterstützung an unserer Seite. Ende gut, alles gut!

*Lia Maczey,  
Kurt-Tucholsky-Bibliothek  
Berlin-Pankow*



**Lia Maczey**, geboren in Berlin, aufgewachsen in Mecklenburg-Vorpommern, Abitur in Neubrandenburg, Ausbildung zur FaMI in Berlin Pankow von 2011 bis 2014, 2014 bis 2017 FaMI in der Bezirkszentralbibliothek Pankow mit zentralen Aufgaben im Kinder- und Jugendbereich sowie dem Fachgebiet »Digitale Welten«, seit dem 1. Januar 2018 Leitung der Kurt-Tucholsky-Bibliothek.

# Fest in der Bildungslandschaft etabliert

15 Jahre kostenloser Lieferdienst für Bildungs- und Sozialeinrichtungen in Bochum

Im Rahmen des Projektes »Bibliotheksfilialen – Optimierung von Angebot und Organisation« der Bertelsmann Stiftung hat die Stadtbücherei Bochum von 1998 bis 2003 an einer zeitgemäßen Weiterentwicklung ihres großstädtischen Bibliothekssystems gearbeitet. Neben der Profilierung einiger Zweigbüchereien nach Themen und Zielgruppen wurden auch neue Wege erprobt, mehr Aufmerksamkeit der bisherigen Kunden zu erreichen und neue Kundengruppen zu erschließen. Dabei war ein Teil des Projektes die Entwicklung eines kostenlosen Lieferdienstes für alle

kostenlose Lieferdienst unter dem Namen »BüchereiKurier« an den Start und hat sich seither zum Erfolgsmodell entwickelt: ein Service, der aus der Angebotspalette der Stadtbücherei Bochum nicht mehr wegzudenken ist.

Den Wert des Lieferdienstes beschreibt Andrea Carnarius, Leiterin eines AWO Familienzentrums, wie folgt: »Natürlich haben wir als Literatur- und Sprachkita Bücher, ja sogar eine kleine Bibliothek in der Kita. Dennoch können wir mit der thematischen Zusammenstellung der Bücher rund um ein bestimmtes Thema und mit dem Fundus der Bochumer Bücherei nicht mithalten.

Die ausgeliehenen Bücher zu einem Thema für die Kinder sind so treffend ausgesucht, eingepackt und zu uns gebracht, dass die thematische Arbeit mit den Kindern gut gelingt. Klar, so mancher würde sagen, dass Informationen zu bestimmten Themen ja auch im Internet gesucht werden können. Dabei wird aber oft vergessen, wie wichtig

das Buch mit seinen Farben, dem Papier, der Gestaltung, dessen Geruch und der Möglichkeit, es überall mit hinnehmen zu können, ist.«

Zwei kleine Lieferwagen wurden mit Unterstützung des Bochumer Lions Club und der Firma Opel angeschafft. Die Auslieferung erfolgte bis April 2008 mit büchereieigenem Personal. Seitdem liefern die Zentralen Fahr- und Transportdienste der Stadt Bochum die Medien an die Einrichtungen.

Zu Beginn des kostenlosen Lieferdienstes bestanden schon enge

Kooperationen mit den Bochumer Grundschulen und Kindertagesstätten. Diese kannten bereits die Medienboxen mit Kindermedien zu verschiedensten Themen, die Bilderbuchkinos und auch das pädagogische Material der Stadtbücherei. All diese Angebote wurden bis dahin nur an Selbstabholer entliehen, und somit hing die Nutzung vom persönlichen Engagement des in den Schulen und Kindertageseinrichtungen tätigen Personals ab. Die Möglichkeit, das für die Arbeit benötigte Material direkt geliefert zu bekommen, wurde sofort gut angenommen. In 2005 wurde das Angebot um Klassensätze erweitert, die seitdem gerne von den Schulen angefordert werden.

## Auch an Seniorenheime wird geliefert

Inzwischen sind mit einigen Einrichtungen auch Lieferungen im Abonnement vereinbart. Zum Beispiel erhalten einige Kindertagesstätten automatisch alle vier Wochen eine Medienbox mit aktuellen Bilderbüchern, einige Grundschulen regelmäßig neue Antolin-Boxen. Die weiterführenden Schulen kamen durch vereinbarte Bildungspartnerschaften bald als Nutzergruppe hinzu.

Durch die Intensivierung der Kooperationen im Bereich der Altenarbeit wird seit drei Jahren auch an Seniorenheime geliefert. Auf diese Weise werden einerseits Senioren erreicht, die selbst nicht mehr in der Lage sind, die Bücherei aufzusuchen, andererseits unterstützt die Bücherei die in der Altenpflege Tätigen mit Erinnerungskoffern, Fachliteratur, Beschäftigungsbüchern und Seniorenspielen.

Im Herbst 2015 stieg die Nachfrage nach Medien für Flüchtlinge. Der Medienbestand wurde deutlich erweitert, sodass der Lieferdienst auch bei den Trägern von Flüchtlingsunterkünften erworben werden konnte.



Das büchereieigene Kurierfahrzeug wurde bis 2008 genutzt. Foto: Stadtbücherei Bochum

**Bochumer Bildungs- und Sozialeinrichtungen. Ein Ziel dabei war es, mit dem Lieferdienst über Einrichtungen und Institutionen als Multiplikatoren auch Kinder zu erreichen, die sonst nicht in die Bücherei kämen.**

Ein Konzept für den Lieferdienst wurde in einem Workshop allen zielgruppennahen Bereichen der Stadtverwaltung vorgestellt. Zur Konzeptidee kamen durchweg positive Rückmeldungen, sodass umgehend mit der Realisierung begonnen wurde. Im Herbst 2003 ging der

Um den Lieferdienst nutzen zu können, benötigt die Einrichtung einen Benutzungsausweis. Für Bochumer Bildungs- und Sozial-einrichtungen ist dieser kostenfrei. Auch Säumnisentgelte fallen nicht an. Verlorene Medien müssen aber von der Einrichtung ersetzt werden. Bestellwünsche und Abholaufträge können per Telefon, E-Mail oder Fax an die Stadtbücherei gemeldet werden.

Das Adressverwaltungsprogramm Adress Plus wurde angeschafft, in dem Namen der Ansprechpartner, die Nummer des Benutzungsausweises, der ihnen zugeordnete Wochentag für die Lieferung und sonstige Besonderheiten der Einrichtungen gespeichert werden. Als Vorlauf für die Lieferung bzw. Abholung von Medienboxen werden mindestens zwei Werktage benötigt. Bestellungen können im Voraus aufgegeben werden.



Bereitstellung der Medienboxen zur Abholung durch den Fahr- und Transportdienst. Foto: Stadtbücherei Bochum

Um Aussagen über die Nutzung des Lieferdienstes machen zu können, wurde in der Bibliothekssoftware ein virtueller Standort eingerichtet. Alle über den Lieferdienst entliehenen Medien werden hierüber gebucht. Dadurch sind die Ausleihzahlen statistisch auswertbar.

Im Rahmen der Haushaltskonsolidierung und des daraus resultierenden Haushaltssicherungskonzepts für Bochum stand im Jahr 2009 der Lieferdienst im Katalog der einzusparenden Maßnahmen. Dieser Vorschlag fand keine Zustimmung der Politik. Heute ist der kostenlose Lieferdienst für Bildungs- und Sozialeinrichtungen fest in der Bochumer Bildungslandschaft etabliert.

Beate Bischoff,  
Stadtbücherei Bochum

ANZEIGE

# BIS-C 2019

<4th. generation>  
Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz  
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2  
Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB  
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount  
Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

30 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz  
Leistung Sicherheit Datenschutz  
Standards Offenheit Individualität  
Stabilität Partner Verlässlichkeit  
Service Erfahrung Support  
Generierung Customizing Selfservice  
Outsourcing Cloudbetrieb SaaS  
Dienstleistung Zufriedenheit  
GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS

Archiv Bibliothek Dokumentation

<b>singleUser</b>	<b>System</b>	<b>multiUser</b>
<b>Lokalsystem</b>	<b>und</b>	<b>Verbund</b>
<b>multiDatenbank</b>		<b>multiServer</b>
<b>multiProcessing</b>		<b>multiThreading</b>
<b>skalierbar</b>	<b>performance</b>	<b>stufenlos</b>
<b>Unicode</b>	<b>DSGVO-konform</b>	<b>multiLingual</b>
<b>Normdaten</b>	<b>GND</b>	<b>RVK redundanzfrei</b>
<b>multiMedia</b>	<b>eMedia</b>	<b>Integration</b>

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

<http://Landesbibliothek.eu>    <http://bmnt.at>  
<http://OeNDV.org>                    <http://VThK.eu>  
<http://VolksLiedWerk.org>    <http://bmdw.at>  
<http://Behoerdenweb.net>    <http://wkweb.at>

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria  
Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15  
eMail: support@dabis.eu https://www.dabis.eu

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

# Let's Go Green!

## Bericht von der ersten »International Green Libraries Conference« in Zagreb

**Vom 8. bis 10. November lud die National- und Universitätsbibliothek (NSK) in Zagreb, Kroatien, gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Grüne Bibliotheken des Kroatischen Bibliotheksverbandes zur ersten internationalen Konferenz über Grüne Bibliotheken ein.<sup>1</sup>**

Die Veranstalter hatten sich bereits im September 2017 mit einem mehrtägigen »NSK Green Festival«<sup>2</sup> als Teil des 2016 gestarteten Projekts »Green Library for Green Croatia«<sup>3</sup> unter dem Slogan »LET'S GO GREEN« als Motor für ökologische Nachhaltigkeit positioniert und wurden damit für den IFLA Green Library Award 2018<sup>4</sup> nominiert.

Unter dem Motto »Gemeinsam sind wir stärker« wurden auf der Konferenz nicht nur vorbildliche Programme aus Bibliotheken vorgestellt, sondern es waren als Redner auch Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik eingeladen, um das Bewusstsein für die Dringlichkeit einer global nachhaltigen Entwicklung, des Naturschutzes, der Elektromobilität, einer gesunden Lebensweise, gesunder Ernährung und einer nachhaltigen Landwirtschaft zu schärfen. So blieben die Bibliothekare nicht unter sich, sondern hatten reichlich Gelegenheit, selbst Neues zu lernen.

Die circa 100 Teilnehmer der Konferenz kamen vorrangig aus dem mittel- und südosteuropäischen Raum, aber auch aus dem übrigen Europa, aus Afrika, Südamerika und Asien. Aus den insgesamt 35 Vorträgen seien einige herausgegriffen: Petra Hauke (ENSULIB<sup>5</sup>) stellte unter dem Titel »Facing the challenges: Green Libraries and the 2030 Agenda for Sustainable Development – An international perspective« das aktuelle Statement der IFLA »Sustainability

is Libraries' Business«<sup>6</sup> in das Zentrum ihrer Keynote. Harri Sahavirta (Finnland, ENSULIB) warf die Frage auf: »Action theory for environmentally sustainable behavior in libraries – Why it is so hard to be environmentally sustainable?« Andrea Kaufmann stellte das deutschsprachige »Netzwerk Grüne Bibliothek«<sup>7</sup> vor, Heike Ehrlicher (Bibliothek Information Schweiz) das Programm »Biblio2030 – Libraries change the world«<sup>8</sup>.

Überraschend war für uns die große Anzahl und Vielfalt an grünen Bibliotheksprojekten, die es in Kroatien, Serbien und Slowenien bereits gibt. Die Kollegen in diesen Ländern setzen sich bereits seit vielen Jahren mit großem Engagement für ökologisch und sozial nachhaltige Projekte ein – und das nicht selten ohne zusätzliche finanzielle Mittel. Bereits 2011 wurde in Kroatien die erste Green Library in der Universität in Pula gegründet. 2012 schloss sich das Green-Library-Projekt der Öffentlichen Bibliothek in Šibenik an. 2014 wurde die Arbeitsgruppe Green Libraries beim Kroatischen Bibliotheksverband gegründet und seitdem schlossen sich circa 200 Bibliotheken dieser Initiative an. Von einem so hohen Vernetzungsgrad können wir in Deutschland noch viel lernen.

### Auch Naturwissenschaftler als Referenten

So präsentierte Vilijam Lakić (Kroatien) Projekte der Grünen Bibliothek in Šibenik, die sich in Kooperation mit Verbänden, Bildungsinstitutionen, dem Krka Nationalpark und anderen an das nationale Projekt »Living Healthy« anschließen.<sup>9</sup> Ana Zdravje (Ljubljana, Slowenien) vermittelte ein eindrucksvolles Bild davon, wie in der Stadtteilbibliothek

Šentvid die Renovierung des Gebäudes zum Anlass für ein ökologisches Rundum-Konzept genommen wurde – damit an die Auszeichnung Ljubljanas als »European Green Capital« im Jahr 2016 anknüpfend<sup>10</sup>. Biljana Davidovski und Nina Radenković stellten mehrere »Green stories of public libraries of Serbia« vor, darunter »The green story of the National library of Užice«, 2017 nominiert für den IFLA Green Library Award.<sup>11</sup>

Die Vorträge der eingeladenen Naturwissenschaftler befassten sich mit dem Einfluss menschlichen Handelns auf die globale Erwärmung sowie mit den Möglichkeiten zur Schadensbegrenzung. So legte Mladen Domazet vom Institut für Politische Ökologie Zagreb in seiner Präsentation »Degrowth – a sobering vision for the green 21st century«<sup>12</sup> dar, warum ein Leben auf unserem Planeten mit seinen endlichen Ressourcen und gleichzeitiges Festhalten am Pro-Wachstumsdenken sich widersprechen. Er entwarf ein Bild von der Menschheit am Ende unseres Jahrhunderts, die dann gelernt haben wird, andere Prioritäten zu setzen. Gegenwärtig wird noch unterschätzt, wie überlebensnotwendig es ist, nachhaltiges Denken und Handeln schnell in alle Lebensbereiche zu integrieren. Die Institution Bibliothek wurde explizit hervorgehoben als positives Beispiel dafür, wie Ressourcenschonung durch Vielfach-Nutzung funktioniert.

Dem Konferenz-Organisationsteam gebührt ein großes Kompliment. Die Veranstalter warteten mit allem auf, was man sich für so eine Konferenz nur hätte vorstellen können. Nicht nur, dass das zweitägige Marathon-Vortragsprogramm (das durchaus genug Stoff für eine Vier-Tage-Konferenz gegeben hätte) sehr abwechslungsreich und international besetzt von Referenten aus 15 Ländern präsentiert wurde. Auch künstlerisch war die Konferenz thematisch wohldurchdacht begleitet von einer musikalischen Aufführung einiger kleinerer Werke von Claude Debussy durch ein Ensemble der Universität Zagreb.

Des Weiteren wurde eine Posterausstellung zu Aktivitäten kroatischer Grüner Bibliotheken und eine von Schülern gestaltete Fotoausstellung präsentiert,



Die Autorinnen Beate Hörning, Andrea Kaufmann und Petra Hauke (von links) bei der Konferenz in Zagreb. Foto: B. Hörning

und es wurden die ersten drei Gewinner des »Children's Ecological Literary Contest« ausgezeichnet. Es gab Bio-Obst und bei Bedarf einen medizinischen Gesundheitscheck in der Pause, ein reichhaltiges (Bio-)Dinner am Abend. Auch eine Führung durch die 1687 gegründete National- und Universitätsbibliothek in Zagreb durfte nicht fehlen. Das aus Spenden von im Exil lebenden Kroaten finanzierte Gebäude wurde 1995 bezogen, beherbergt heute vier Millionen Einheiten und steht jedem Nutzer ab dem 18. Lebensjahr offen. Sie verfügt über 1 000 Arbeitsplätze, zählt in Spitzenzeiten täglich 2 000 Besucher, veranstaltet zahlreiche, gut besuchte Ausstellungen und bietet mit ihren fachspezifisch ausgebildeten Bibliothekaren umfangreiche Dienstleistungen an.

Einen Höhepunkt bildete der Tagesausflug zum Nationalpark Brijuni an der Südspitze Istriens mit seinen 14 Inseln und vielfältiger Landschaft aus unberührter Natur und Relikten von der Römerzeit bis in die jüngere Gegenwart, dazu ein Abstecher in das 15 Kilometer entfernte Pula mit seiner wunderschönen Altstadt und dem riesigen römischen Amphitheater. Großer Aufwand wurde betrieben, um allen Teilnehmern ein unvergessliches Konferenzenerlebnis zu bereiten.

Trotz des dichten Programms fanden wir auf einer Stadtführung durch die historische Altstadt von Zagreb auch noch Raum für den internationalen Austausch. Und so wurde ausgerechnet ein Besuch im Café des »Museums der Zerbrochenen Beziehungen«<sup>13</sup> zum Ausgangspunkt für neu geknüpfte

Beziehungen. Wir waren uns einig: Dieser ersten internationalen »Grünen Bibliothekskonferenz« muss schon bald eine zweite folgen!

*Petra Hauke, Beate Hörning, Andrea Kaufmann*

- 1 Konferenzwebseite: <http://lets-go-green.nsk.hr/>; ein Bericht in kroatischer Sprache sowie eine Fotostrecke finden sich unter <http://www.nsk.hr/u-organizaciji-nacionalne-i-sveuciliske-knjiznice-u-zagrebu-odrzana-1-me-dunarodna-konferencija-o-zelenim-knjiznicama-lets-go-green/>
- 2 <http://www.nsk.hr/en/lets-go-green-nsk-green-festival/>
- 3 <http://www.nsk.hr/en/ifla-presents-nsk-project-green-library-for-green-croatia/>
- 4 <https://www.ifla.org/node/60935?og=479>
- 5 IFLA/ENSULIB, Environment, Sustainability and Libraries Special Interest Group, <https://www.ifla.org/environment-sustainability-and-libraries>
- 6 <https://www.ifla.org/publications/node/81763>
- 7 <http://www.netzwerk-gruene-bibliothek.de/>
- 8 <http://www.bis.ch/bis-details/article/biblio2030-bibliotheken-veraendern-die-welt.html>
- 9 Vgl. dazu auch <http://library.ifla.org/1208/1/095-kraljevic-en.doc.pdf>
- 10 <https://www.ljubljana.si/assets/Uploads/Casopis-porocilo-310x460-ENG-2.TF.pdf>
- 11 <https://www.ifla.org/node/11523?og=479>
- 12 Die folgende Publikation hat Mladen Domazet für weiterführende Informationen empfohlen: [https://www.boell.de/sites/default/files/radical\\_realism\\_for\\_climate\\_justice\\_volume\\_44\\_4.pdf](https://www.boell.de/sites/default/files/radical_realism_for_climate_justice_volume_44_4.pdf)
- 13 <https://brokenships.com/>

ANZEIGE

Einer unserer Schwerpunkte im Empfehlungskatalog 2019:

✓ Geprüft und für gut befunden:



die-SpielTruhe.de

**Jede Menge Material für kleine Forscher und junge Tüftler!**

info@die-spieltruhe.de  
Fon: 08822/948730  
Fax: 08822/9487329



# Digitale Bildung in sozialen Räumen

Volles Haus beim Niedersächsischen Bibliothekstag 2018

**Etwa 290 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung des Landesverbands Niedersachsen (lvn) im Deutschen Bibliotheksverband am 26. November vergangenen Jahres nach Hannover und nahmen am Niedersächsischen Bibliothekstag teil, der unter dem Motto »Bibliotheken neu denken – digitale Bildung in sozialen Räumen« stand. Die Tagung, die ein breit gefächertes Programm zwischen politischer Diskussion und fachlicher Fortbildung bot, wurde vom lvn in Kooperation mit dem Berufsverband Information Bibliothek (BIB), der Büchereizentrale Niedersachsen und dem Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) organisiert und fand in den Räumen der VGH-Versicherung statt.**

Zur Eröffnung zeigte sich der neue Vorstandsvorsitzende des Landesverbandes, Henning Heiß, hoch erfreut über die große Teilnehmerzahl, das Interesse aus Politik und Wirtschaft und dankte der VGH für Ihre Gastfreundschaft. Der niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümmler, Schirmherr der Veranstaltung, und der Präsident des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebunds, Marco Trips, legten in ihren Grußworten ein eindeutiges Bekenntnis zu einer vielfältigen Bibliothekslandschaft in Niedersachsen und zur Notwendigkeit der Digitalisierung ab. Der Minister beklagte dabei aus aktuellem Anlass die fehlende flächendeckende Vernetzung nach G5-Standard. Die Probleme von lückenhaften Internetverbindungen kenne er in der Wesermarsch aus eigener leidvoller Erfahrung. Thümmler hob auch den Wert von digitalisierten Kulturschätzen für die Öffentlichkeit hervor.

Thomas Vorholt, Vorstandsmitglied der VGH, betonte als Hausherr die Nähe der VGH-Stiftung zu den Bibliotheken im Land und verwies auf zahlreiche Projekte wie den jährlich stattfinden

Julius-Club, die Niedersächsischen Literaturtage, das Förderprogramm für Bibliotheken und nicht zuletzt den Niedersächsischen Bibliothekspreis, den die Stiftung gemeinsam mit dem lvn jährlich vergibt. Folgerichtig wurde im Anschluss auch der Gewinner des Bibliothekspreises 2018 bekanntgegeben. Er geht in diesem Jahr an die Stadtbiblio-



Bibliotheken neu denken: Workshop beim Niedersächsischen Bibliothekstag.  
Foto: DBV Niedersachsen, Fotograf Micha Neugebauer

thek Buxtehude für langjährige vorbildliche Leseförderung vor dem Hintergrund besonderer kooperativer Vernetzung im kulturellen Raum.

»Digitale Chancen nutzen« lautete der Titel des engagierten Impulsvortrags von Harald Pilzer, dem scheidenden Direktor der Stadtbibliothek Bielefeld. Sein Credo lautete »Digital First«, die Bibliotheken in den Niederlanden und Dänemark sind hier für ihn eindeutige Vorreiter. Anhand von fünf Dimensionen des bibliothekarischen/betrieblichen Handelns Öffentlicher Bibliotheken – Automatisierung, neue Etat-Gewichtungen zugunsten digitaler Medien, mehr Nutzerbeteiligung über Communities, flexiblere

Öffnungszeiten sowie aktivere Nutzung von Bibliotheken als Lernorte – skizzierte er Erwartungen und Herausforderungen und forderte die Bibliotheken auf, ihr digitales Potenzial zu entdecken und sich deren Möglichkeiten mehr zu öffnen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion diskutierten die kulturpolitischen Sprecherinnen und Sprecher

der im Niedersächsischen Landtag vertretenen Fraktionen – Burkhard Jasper (CDU), Silke Lesemann (SPD), Susanne Schütz (FDP), Eva Viehoff (Bündnis 90/die Grünen) mit den Bibliotheksdirektorinnen Carola Schelle-Wolff (Stadtbibliothek Hannover) und Katrin Stump (Universitätsbibliothek Braunschweig) sowie Susanne McDowell, Stadträtin für Soziales und Kultur der Stadt Celle, darüber, welche Bibliotheken das Land in der digitalen Transformation brauche.

Dabei wurde sehr schnell erkennbar, dass die Möglichkeiten der Digitalisierung gerade im ländlichen Raum durchaus schon mal an der lückenhaften Vernetzung scheitern können. Deutschland hängt beim Breitbandausbau im europäischen Vergleich stark hinterher und Niedersachsen ist von digitalisierten Bibliotheken vielerorts noch weit entfernt. Es fehlt oft noch an öffentlichem W-LAN und digitalen Angeboten gerade in kleinen



Weitere Fotos vom Niedersächsischen Bibliothekstag gibt es in der BuB-App.

Öffentlichen Bibliotheken. Nicht so in der Landeshauptstadt, wie Schelle-Wolff darlegte. Sie forderte ein Landesförderprogramm, das Anreize für die digitale Entwicklung Öffentlicher Bibliotheken gibt.

Im wissenschaftlichen Bereich verstehen sich die Universitätsbibliotheken dagegen als die Antreiber der Digitalisierung, wie Katrin Stump erläuterte. Aber auch hier fehle es an Förderung für die Digitalisierung von historischen Beständen. Dennoch, über Parteigrenzen hinweg konnte Henning Bleyl, der als Moderator die Parteienvertreter auf ihre Koalitionsaussagen hin genauer befragte, eine gewisse Übereinstimmung feststellen, Bibliotheken in ihrer unverzichtbaren gesellschaftliche Rolle anzuerkennen. Auf Verbindlichkeiten, wie die Schaffung eines übergeordneten Kulturförderungsgesetzes, wollte man sich im Detail allerdings nicht festlegen.

Am Nachmittag folgte ein anregendes und kreatives Vortrags- und Workshop-Angebot zur beruflichen Fortbildung. Der Vortragsbogen wurde hier von einem Blick in die Niederlande und deren nationaler Digitalstrategie über die Idee der Bibliothek und ihrer Zukunft hin zur aktuellen Digitalisierungsdebatte und ihrer bibliothekarischen Strategien gespannt. Zeitgleich boten interessante Workshops einen kreativen praktischen Beitrag zu Themen wie spielerische Vermittlung von Informationskompetenz, multimediale Leseförderung, MakerSpace-Angebote oder interessante Methoden, Nutzer und Nutzerinnen aktiv an der Gestaltung von Lernräumen zu beteiligen. Kurzum ein buntes Fortbildungsprogramm für so viele interessierte Teilnehmer und Teilnehmerinnen, dass in einigen Räumen der Platz kaum ausreichte. Am Ende der Tagung zeigten sich Organisatoren, Referenten und Teilnehmer gleichermaßen zufrieden, was nicht zuletzt für die notwendigen anstehenden Veränderungen in der niedersächsischen Bildungs- und Kulturlandschaft hoffen lässt. Bibliotheken sind jedenfalls gewillt und auch motiviert, ihren Beitrag dazu zu leisten.

*Ellen van der Loos, Stadtbibliothek Nordhorn; Corinna Roeder, Landesbibliothek Oldenburg*

## Nachrichten

### »Nao6« in der Humboldt-Bibliothek

**Berlin.** Als erste Öffentliche Bibliothek in Deutschland nimmt die Humboldt-Bibliothek den humanoiden Roboter »Nao6« in Empfang und setzt damit, als dritte Bibliothek in ganz Deutschland neben Köln und Wildau, Robotik für ihre medienpädagogischen Programme ein. Mit verschiedenen Veranstaltungsformaten lädt die Humboldt-Bibliothek in die Welt des Programmierens ein. Die Fähigkeit zu coden oder zu programmieren gewinnt beständig an Bedeutung. »Öffentliche Bibliotheken bieten seit jeher offene Zugänge zu Wissen für alle Bevölkerungsschichten. Deshalb ist es wichtig, dass wir hier die Möglichkeit

schaffen, zukunftsorientierte Themen wie Coding und Robotik der Öffentlichkeit nahezubringen«, betonte Bildungsstadträtin Katrin Schultze-Berndt (CDU) anlässlich der Begrüßung des Roboters Nao6 in der Humboldt-Bibliothek. Nao6 und weitere Robotik-Sets konnten die Reinickendorfer Bibliotheken erwerben, weil das Bibliotheksteam mit dem Projekt »Humbot« einen berlinweiten Ideen-Wettbewerb des Verbunds der Berliner Öffentlichen Bibliotheken (VÖBB) gewann.

### Max-Herrmann-Preis 2018 für AG der Gedenkstättenbibliotheken

**Berlin.** Ende vergangenen Jahres hat die Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) die wichtigste Auszeichnung, die in Deutschland für Verdienste um das Bibliothekswesen vergeben wird, erhalten. Die AGGB wurde 1998 gegründet als

## Lernen 4.0 – Wettbewerb um die besten Lernkonzepte

### Die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (DINI) sucht Ideen für neuartige Lernkonzepte an Hochschulen und Universitäten.

Augmented-Reality-Apps, 3D- und Videobrillen – digitale Werkzeuge verändern die Lehre an Hochschulen und Universitäten. Doch was halten Studierende von digitalen Lehr- und Lernmethoden? DINI sucht in einem studentischen Wettbewerb nach den besten Ideen für das Lernen der Zukunft.

Unter dem Motto »Lernen 4.0 – Gestalte Deinen Lernraum« werden

- Ideen für individuelle oder kooperative Lernumgebungen,
- Konzepte für Online-Lernräume oder physische Lernräume,
- Anwendungen von Virtual oder Augmented Reality für die Lehre sowie
- innovative Lernkonzepte oder persönliche Lerntools

gesucht.

Bis zum 1. Juni 2019 können sich Studierende aller Hochschulen in Deutschland als Einzelpersonen oder Teams an dem Wettbewerb beteiligen. Die Visionen können als Ideenskizzen, Konzeptarbeiten oder andere kreative Beiträge in analoger und digitaler Form eingereicht werden. Kriterien des Wettbewerbs sind Innovation, Kreativität, Usability, Realisierbarkeit und Reichweite der eingereichten Beiträge. Eine Jury aus Expertinnen und Experten wird die eingereichten Beiträge begutachten. Die beste Idee wird mit 5 000 Euro prämiert.

Weitere Informationen gibt es unter: <https://www.dini.de/wettbewerbe/lernen-40-gestalte-deinen-lernraum/>

offener Zusammenschluss von Bibliotheken an authentischen oder symbolischen Orten sowie von Bibliotheken von Dokumentationszentren, Forschungseinrichtungen und Geschichtsvereinen mit dem Ziel, sich fachlich auszutauschen und in einem Online-Verbundkatalog die Bestände zu vernetzen. »Gedenkstättenbiblio-

theken sind keineswegs Orte des Büchersammelns allein, sie sind in ihrem Selbstverständnis wichtiger Bestandteil der Aufarbeitung und der Information für alle und wahrlich nicht zuletzt für die nächste Generation, die keine Zeitzeugen mehr kennenlernen kann«, begründete der Juryvorsitzende und Vorsitzender der Freunde

der Staatsbibliothek zu Berlin, André Schmitz, die Entscheidung. Seit dem Jahr 2000 verleihen die Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V. mindestens alle zwei Jahre den Max-Herrmann-Preis an eine Persönlichkeit, die sich in besonderer Weise um das Bibliothekswesen und die Staatsbibliothek zu Berlin verdient gemacht hat.

## Deutscher Lesepreis für den Erfinder der literarischen »Papa-Zeit«

Vorlesepate Christian Meyn-Schwarze aus Hilden ist in acht Büchereien aktiv

**Der dicke alte Vorlesebär steht immer neben ihm, wenn er den Papas vorliest, und die Kinder dürfen auch zuhören. Christian Meyn-Schwarze hat vor sechs Jahren in der Hildener Stadtbücherei eine Veranstaltungsform entwickelt, für die er im vergangenen November in Berlin ausgezeichnet wurde: Mit dem »Deutschen Lesepreis« in der Kategorie »Herausragendes individuelles Engagement« würdigte eine fachkundige Jury mit einem ersten Preis seine Vorlese- und Erlebniszeit, die der Lesepate inzwischen in acht Büchereien anbietet.**

Bei jährlich 30 Lesungen erfahren Väter und ihre Kinder, wie Papa-Geschichten intensiv erlebbar werden. Denn nach einer Vorlesegeschichte werden die Bücher lebendig, es wird ein Indianerdorf aufgebaut, mit einem Piratenboot geht es auf Schatzsuche oder es wird gespielt »wie im Zirkus«. Manchmal basteln die Papas mit ihren Kindern Schrottroboter, Musikinstrumente und Kullerbahnen oder drucken mit den Fingern kunstvolle Geschenkkarten. Zwischendurch wird dann vorgelesen und so erleben vier- bis achtjährige Kinder ihre Väter als Vorbilder, sie gehen mit ihrem Papa in die Bücherei, verbringen dort eine gemeinsame

Zeit und nehmen Lesestoff und kreative Anregungen für eine intensive Vater-Kind-Zeit mit.

Mit einem kleinen Papa-Buch fing bei Christian Meyn-Schwarze alles vor 25 Jahren an, denn der Vater von inzwischen erwachsenen Kindern sagte 1999 seinem Büro in Köln »Time to say Goodbye« und sammelt lieber Bücher über Väter und spielte die Geschichten mit seinen beiden Töchtern nach. Inzwischen umfasst seine Sammlung von Büchern über aktive Papas über 500 Titel, davon sind circa 300 noch lieferbar. Das Vater-Sohn-Zirkusbuch »Der kleine Bär und das Zirkusfest« wurde zusammen mit einem Anleitungsbuch über Kinderzirkus zu seinem Mitmachzirkus Hilden, mit dem er seit 21 Jahren im Sommer unterwegs ist. Im Winterhalbjahr führen seine Wege in verschiedene Büchereien, in denen die Papa-Geschichten lebendig werden.

Die ausführlichen Lesetipps für Väter und Großväter sind hier zu finden: [www.maennerwege.de/tag/christian-meyn-schwarze](http://www.maennerwege.de/tag/christian-meyn-schwarze). Die

sogenannte »Papa-Liste« kann kostenlos genutzt werden.

*red*



Tourt seit sechs Jahren mit den Papa-Büchern und viel Material zu seinen Erlebnisstunden für Papas und Kinder: Christian Meyn-Schwarze, hier mit seiner Kugelsammlung. Foto: Stadtbücherei Hilden

## Forschungsprojekt QURATOR gestartet

**Berlin.** Mit einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung im Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) in Berlin ist die Wachstumskerninitiative QURATOR gestartet. QURATOR steht für »Curation Technologies« und bezeichnet eine Technologieplattform, die WissensarbeiterInnen in unterschiedlichen Branchen und Anwendungskontexten bei der Kuratierung digitaler Inhalte unterstützt. Im Rahmen des Forschungsprojekts sollen Verfahren aus der Künstlichen Intelligenz (KI) als Kuratierungstechnologien entwickelt und in praxisnahe Branchenlösungen integriert werden. Das Bündnis der Wachstumskerninitiative, die im Rahmen des Programms »Unternehmen Region« vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über drei Jahre gefördert wird, umfasst zwölf Partner aus Forschung und Industrie. Langfristig zielt das Vorhaben darauf ab, die Metropolregion Berlin-Brandenburg zu einem global anerkannten Exzellenzstandort für digitale Kuratierungstechnologien zu etablieren.

## 110 000 Unterschriften für die Leseförderung

**Berlin.** Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, das PEN-Zentrum Deutschland und die Kinderbuchautorin Kirsten Boie haben von der Bildungspolitik in Bund und Ländern ein entschiedenes und nachhaltiges Handeln zur Förderung der Lesekompetenz bei Kindern gefordert. Die Autorin und Vertreter der beiden Organisationen übergaben Anfang Dezember die »Hamburger Erklärung« an die Bundesministerin für Bildung und Forschung Anja Karliczek und den Präsidenten der Kultusministerkonferenz Helmut Holter. Mehr als 110 000 Menschen haben seit August 2018 den Aufruf auf der Plattform change.org ([www.change.org/hamburger-erklarung](http://www.change.org/hamburger-erklarung)) unterzeichnet. Sie fordern angesichts der dramatischen Zahlen der aktuellen IGLU-Studie wirkungsvolle Konzepte zur Leseförderung. Laut

der Studie können ein Fünftel der Viertklässler in Deutschland Texte nicht so lesen, dass sie den Inhalt auch verstehen. Damit ist Deutschland im internationalen Vergleich von Platz 5 auf Platz 21 abgerutscht. Zudem ist Deutschland das Land, bei dem das Ergebnis am stärksten von der sozialen Herkunft abhängt.

## Lesestart für Flüchtlingskinder

**Berlin.** »Lesen bringt uns weiter. Lesestart für Flüchtlingskinder« ist ein bundesweites Programm zur Leseförderung von Kindern in den Erstaufnahmeeinrichtungen. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert und von der Stiftung Lesen bis Oktober 2021 durchgeführt. Bibliotheken können die lokalen Einrichtungen unterstützen, indem sie Verantwortliche und Gruppen auf das Angebot aufmerksam machen. Weitere Informationen: [www.bmbf.de/de/lesestart-fuer-fluechtlingskinder-mit-neuem-schwerpunkt-fortgesetzt-7047.html](http://www.bmbf.de/de/lesestart-fuer-fluechtlingskinder-mit-neuem-schwerpunkt-fortgesetzt-7047.html)

## Sonderprogramm von 4,5 Millionen

**Berlin.** Im Jahr 2019 werden von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) in einem Sonderprogramm 4,5 Millionen Euro Fördermittel für den Erhalt von Originalen in Archiven und Bibliotheken zur Verfügung gestellt, das ist gegenüber dem Jahr 2018 eine Steigerung um zwei Millionen Euro. Das Sonderprogramm läuft seit 2017. Die Sprecherin der Allianz Schriftliches Kulturgut Erhalten, Barbara Schneider-Kempf, zugleich Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin, wo die Koordinierungsstelle für Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) angesiedelt ist, erklärt dazu: »Die Erhöhung der Fördermittel für Erhaltungsmaßnahmen am schriftlichen Kulturgut ist ein starkes und wichtiges Signal: Kostbare Handschriften, unikale Sammlungen und Akten in unseren Archiven und Bibliotheken sind vielfach akut in ihrer Substanz gefährdet. Die umfassende Schadens- und

Gefährdungsbilanz, die 2015 von der KEK vorgelegt wurde, hat gezeigt, dass nur in gemeinsamer Anstrengung von Bund und Ländern große Verluste in den Gedächtniseinrichtungen verhindert werden können.« Die Allianz Schriftliches Kulturgut Erhalten besteht seit 2001 als Interessengemeinschaft der zwölf größten deutschen Archive und Bibliotheken.

Förderprogramm »Kultur trifft Digital« Berlin. Im Mittelpunkt von »Kultur trifft Digital« stehen das Erleben und Gestalten kultureller Werke mithilfe digitaler Medien für sozial- und bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren. Das Projekt setzt sich aus einem eintägigen digitalen Orientierungsparcours und einem darauf aufbauenden zwei- bis fünftägigen kreativen medienpraktischen Workshop zusammen und wird in Kooperation mit mindestens zwei lokalen Partnern als Bündnis für Bildung durchgeführt. Es werden fortlaufend interessierte Einrichtungen für medienpraktische Projekte im Rahmen von »Kultur trifft Digital« gesucht. Weitere Informationen: [www.kultur-trifft-digital.de](http://www.kultur-trifft-digital.de)

## 8 500 Ideen aus 160 Ländern

**Den Haag (Niederlande).** Über 8 500 Ideen aus 160 Ländern sind nach dem Aufruf der IFLA zum sogenannten Global Vision Ideas Store eingereicht worden. Die Ideen werden nun von den IFLA-Experten analysiert und tragen zur weiteren Entwicklung einer IFLA-Strategie 2019 bis 2024 bei. Alle Vorschläge werden im nächsten Jahr als Ideenspeicher veröffentlicht und sind dann öffentlich zugänglich. Einreichungen sind weiterhin willkommen. Weitere Informationen zum IFLA-Projekt unter: [www.ifla.org/node/91659](http://www.ifla.org/node/91659)

## Neuer DINI-Vorstand

**Göttingen.** Auf ihrer 19. Jahrestagung in Bielefeld haben die Mitglieder der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation (DINI) einen neuen Vorstand und einen neuen Hauptausschuss für die

Amtszeit 2018 bis 2020 gewählt. Weiterhin wird Helge Steenweg (Universität Stuttgart) den Dachverband von Bibliotheken, Medienzentren und Rechenzentren an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen als Vorstandsvorsitzender leiten. Stellvertretender DINI-Vorstandsvorsitzender ist Boguslaw Malys (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg). Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Ursula Arning, ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften; Thomas Bieker, Hochschule Ruhr West; Andreas Brandtner, Freie Universität Berlin; Peter Leinen, Deutsche Nationalbibliothek; Boguslaw Malys, BTU Cottbus-Senftenberg; Heinz Pampel, Helmholtz-Gemeinschaft; Uwe Pirr, Humboldt-Universität zu Berlin; Helge Steenweg, Universität Stuttgart.

### Datenbank zu Astrid Lindgren

**Hamburg.** Am 14. November 2018, dem 111. Geburtstag Astrid Lindgrens, veröffentlichten zwei Experten (Prof. Birgit Dankert und Kristof Keßler) eine neue Datenbank zu Lindgrens multimedialem Gesamtwerk und der dazugehörigen Fachliteratur in deutscher Sprache. Sie läuft auf dem öffentlich zugänglichen Portal ZOTERO und arbeitet nach dem Prinzip des Open Access zu Information und Wissenschaft. Deutschland ist neben Schweden das Land, in dem Astrid Lindgrens Kinderkosmos seit drei Generationen am meisten geliebt, am intensivsten gelesen, gehört, geschaut und gefeiert wird. Lindgren veröffentlichte von Beginn an in Büchern, Zeitschriften, Film, Funk und später im Fernsehen. Ihre Geschichten und Gestalten faszinieren auch in digitalen Medien. Aus Astrid Lindgrens zirka 70 Manuskripten sind allein in Deutschland in den letzten 70 Jahren Tausende von Ausgaben und Neuauflagen geworden. Dieses Gesamtwerk ist nun in zwei kombinierten Datenbanken vollständig aufgenommen und mit einer Fülle zielführender Schlagworte erschlossen worden. Die Datenbanken sind über diese Links verfügbar: <https://www.zotero.org/groups/2235680/> und <https://www.zotero.org/groups/2220783/>

<https://www.zotero.org/groups/2235680/> und <https://www.zotero.org/groups/2220783/>

### SfB: Sachgruppe Sprache überarbeitet

**Hannover.** Die »Systematik für Bibliotheken« (SfB) wird als Aufstellungsklassifikation für Öffentliche Bibliotheken in einer Kooperation zwischen der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, der Stadtbibliothek Bremen, der Stadtbücherei Frankfurt am Main und der Stadtbibliothek Hannover gepflegt. Ein weiterer wichtiger Partner ist die ekz, die sich sowohl an der fachlichen Weiterentwicklung der SfB beteiligt, als auch das Hosting für die SfB-online übernimmt. Alljährlich wird ein Update online veröffentlicht. Schwerpunkt der Überarbeitung war 2018 die Sachgruppe Sprache, die an circa 100 Stellen geändert wurde. Neben der Zusammenfassung und Straffung – 48 überwiegend sprachwissenschaftliche Themen betreffende Klassen wurden gestrichen, drei neue Klassen eingerichtet – wurde die Systematik in fast allen Teilbereichen durch Neuformulierung von Klassentexten präzisiert und um zahlreiche Systematisierungshinweise ergänzt. Ein Beispiel dafür ist die Nennung von Hindi, Urdu, Bengali und weiteren Sprachen, die der Sprachfamilie Indoarische Sprachen der Klasse Spra 778 A-Z zugeordnet sind. Alle Neuerungen, die vollständige SfB und Ansprechpartner für Anregungen, Fragen und Kritik gibt es unter [www.sfb-online.de](http://www.sfb-online.de).

### TIB erfolgreich evaluiert

**Hannover.** Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft hat am 27. November 2018 die weitere finanzielle Förderung der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften empfohlen. Grundlage für die Entscheidung ist das Ergebnis einer im Februar 2018 durchgeführten externen Evaluierung, der sich jede Leibniz-Einrichtung alle sieben Jahre stellen muss. Vor Ort in Hannover überprüften die Experten die Bibliothek zwei Tage lang auf Herz

und Nieren. Das Ergebnis: Die TIB leistet hervorragende Arbeit. »Über die positive Evaluierung freuen wir uns sehr. Sie bestätigt die Strategie der TIB sich als modernes Informationszentrum für die Digitalisierung von Wissenschaft und Technik zu positionieren und dies durch exzellente Forschung mit potenzialträchtigen Anwendungen umzusetzen«, erklärt TIB-Direktor Prof. Sören Auer.

### »Zentrum des Digitalen Wandels« gegründet

**Hildesheim.** Ein Zentrum des Digitalen Wandels ist an der Universität Hildesheim gegründet worden. Im Mittelpunkt der Forschung stehen die Herausforderungen, Entwicklungsmöglichkeiten und die komplexen Strukturen des digitalen Wandels. WissenschaftlerInnen diverser Disziplinen untersuchen das Thema aus sozialen, gesellschaftlichen, politischen, technischen und medienkulturellen Perspektiven. Die Gründungsfeier fand am 22. November an der Universität Hildesheim statt.

### Fördermittel für Wissenschaftsanalyse-Projekt

**Köln.** Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt das Kooperationsprojekt Q-Aktiv in der Förderlinie »Quantitative Wissenschaftsforschung« im Schwerpunkt »Wissenschafts- und Hochschulforschung«. In diesem Projekt steht die Erforschung von Wissenschaftskonvergenzen und -dynamiken im Fokus. Die Projektpartner Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften und ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft erhalten dafür Drittmittel in Höhe von rund 650 000 Euro. Die Laufzeit beträgt drei Jahre. Der Projektleiter von Q-Aktiv Prof. Carsten Schultz, Professor für Technologiemanagement und Innovationsforschung in Kiel, erläutert die Hintergründe des Projekts: »Wissenschaftliche Forschungsprozesse haben sich aufgrund moderner

Forschungsverfahren und infolge der Digitalisierung in den letzten Jahren stark verändert. Das Publikationsaufkommen ist gewaltig angewachsen. Forschungsbereiche arbeiten zunehmend problemorientiert und transdisziplinär. Eine Analyse der Prozesse wird bisher jedoch kaum methodisch quantitativ unterstützt. Mit unserem Ansatz versuchen wir, bei der strategischen Frühaufklärung zu helfen.«

### Gemeinsam auf der Jagd nach Falschmeldungen

**Rendsburg.** Mit dem Planspiel »Die FakeHunter« gehen die Büchereizentrale Schleswig-Holstein und die Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V. neue Wege, um Jugendliche für Fake News zu sensibilisieren. Kinder und Jugendliche werden durch bewusst gestreute Falschmeldungen im Netz besonders verunsichert. Sie haben noch kein ausreichendes Problembewusstsein entwickelt, um Täuschung und Manipulation im Internet zu erkennen. Mit dem Planspiel »Die FakeHunter« wollen Bibliotheken in Schleswig-Holstein Schulen bei der Vermittlung von Medien-, Recherche- und Informationskompetenz unterstützen. Es soll Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse an Methoden heranzuführen, absichtlich verbreitete Falschinformationen zu erkennen.

### Christine Brunner verstorben

**Stuttgart.** Die Direktorin der Stadtbibliothek Stuttgart, Christine Brunner, ist im vergangenen Dezember plötzlich und unerwartet im Alter von 63 Jahren verstorben. Nach Stationen in Ditzingen und Heilbronn war Christine Brunner seit 2001 stellvertretende Leiterin der Stadtbibliothek Stuttgart. Sie wirkte maßgeblich an der Planung, Organisation und Gestaltung der neuen Stadtbibliothek am Mailänder Platz mit. Am 1. April 2013 übernahm sie dann in der Nachfolge von Ingrid Bußmann die Leitung der Stadtbibliothek Stuttgart.

## Markt

### EBSCO

#### Zum besten E-Book-Plattformanbieter gekürt

**Pr. – EBSCO Information Services wurde unter 54 E-Book-Plattformen, die im Rahmen des Jisc ASPIRE Accessibility National Audit 2018 geprüft wurden, zum besten Anbieter gekürt. Die Auszeichnung würdigt Unternehmen, die sich für einen verbesserten Zugang zu digitalen Plattformen und Informationen für Endnutzer, Bibliothekare und Servicegruppen für Menschen mit Behinderungen einsetzen.**

Das Projekt ASPIRE (Accessibility Statements Promoting Improved Reading Experience) arbeitet daran, den Zugang zu digitalen Produkten zu verbessern, indem Verlage und Plattformanbieter dazu ermutigt werden, ihren Nutzern klare und zentrale Leitfäden zur Verfügung zu stellen und die Nutzerfreundlichkeit ihrer Produkte kontinuierlich zu optimieren. Als eine der umfassendsten Studien ihrer Art hat dieses Großprojekt dazu beigetragen, das Thema »Zugänglichkeit« stärker auf die Agenda von Verlagen und Plattformanbietern zu setzen. Die im ASPIRE-Projekt 2018 untersuchten Daten basieren auf Einschätzungen von Bibliothekaren, Verlagen, Anbietern und anderen Interessengruppen der Bibliotheksbranche.

Zusätzlich zur Teilnahme am ASPIRE-Projekt hat EBSCO kürzlich mehrere Software-Aktualisierungen veröffentlicht, um die E-Book-Erfahrung

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

und die Navigationsoptionen zu optimieren. EBSCO arbeitet auch künftig engagiert mit Verlagspartnern zusammen, um ihre Inhalte zu bewerten und sie über die Bedeutung von Funktionalitäten für die Zugänglichkeit für ihre Dateien zu informieren. Des Weiteren wurden die Arbeitsabläufe für E-Book-Downloads überarbeitet. Auch die kürzlich erfolgte Veröffentlichung von DRM-freien EBSCO eBooks bietet Verbesserungen für die Zugänglichkeit.

DRM-freie E-Books können mit jeder Software geöffnet und gelesen werden, die den Dateityp unterstützt. DRM-freie E-Books weisen daher eine höhere Kompatibilität mit unterstützenden Technologien wie Screenreadern und Text-to-Speech-Tools auf als DRM-geschützte E-Books, die auf Programme beschränkt sind, die Adobe DRM unterstützen.

### De Gruyter

#### 20 Titel aus dem Bereich Jüdische Studien Open Access

**Pr. – Der Fachinformationsdienst (FID) Jüdische Studien der Frankfurter Universitätsbibliothek und De Gruyter stellen 20 Titel aus dem Bereich Jüdische Studien Open Access. Die Open Access-Stellung der E-Books erfolgte unter Vermittlung von Knowledge Unlatched und deren Modell »KU Reverse«.**

Auf der Titelliste finden sich wichtige Werke aus den Bereichen Geschichte, Judaistik und Literatur, darunter Grundlagenwerke wie das von Hans Otto Horch herausgegebene »Handbuch der deutsch-jüdischen Literatur« und »Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert« von Monika Schwarz-Friese und Jehuda Reinharz.

Die Titel können auf Open Access-Portalen wie OAPEN sowie in Bibliothekskatalogen aufgerufen werden. Zusammen mit weiteren frei zugänglichen E-Books finden sich die 20 Titel auf der Webseite des Verlages (<https://bit.ly/2PdMkDW>).



Hannelore Vogt

# Tüfteln statt Büffeln

Die Stadtbibliothek Köln macht mobil in Sachen MINT

**Naturwissenschaften und Technik gehören zu den abgeschlagenen Verlierern auf der nach unten offenen Beliebtheitskala deutscher Schülerinnen und Schüler. Nur 15 Prozent entscheiden sich für einen Beruf im MINT-Bereich. Die Abkürzung steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Hier scheint es offensichtlich Vermittlungsdefizite zu geben und die Stadtbibliothek Köln möchte mit ihrem Ansatz »Tüfteln statt Büffeln« und »Selbermachen statt Nachmachen« zum spielerischen Lernen und Experimentieren anregen. Sie hatte deshalb 2018 einen besonderen Fokus auf dieses Thema gelegt und die bereits vielfältigen Angebote ausgeweitet und neu akzentuiert. Damit wurden die einschlägigen Bibliotheksangebote stärker in den Blick der Stadtgesellschaft gerückt und die Resonanz zeigte, dass man mit dem MINT-Thema an vielen Stellen offene Türen einrannte.**

Investiert wurde in infrastrukturelle Maßnahmen wie die MINT-Schwerpunktbibliothek in Köln-Kalk, einen Pop-up-Makerspace, das MakerMobil-E-Bike oder die Bibliothek der Dinge (hier kann man Experimentierboxen, Coding-Sets oder Miniroboter ausleihen). Ein Highlight ist der von der Künstlergruppe »Urban Screen« für Köln entwickelte interaktive Großbildschirm. Diese elektronische Projektionswand bietet einzigartige Möglichkeiten des Experimentierens – man kann mit Tablets gleichzeitig und gemeinsam an großflächigen Grafiken, Graffiti und Animationen arbeiten und diese abspeichern, aber auch Musik kann eine Rolle beim Erforschen verschiedener Animationsprinzipien spielen. In Anlehnung an das Konzept der Stiftung Lesen und der Telekom Stiftung wurde ein stadtweites MINT-Vorlesepaten-Netzwerk etabliert, in Kooperation mit

dem Fraunhofer Institut wurde die Zentralbibliothek ein »Open Roberta Coding Hub« und mit der Google Zukunftswerkstatt und der Stiftung Lesen wurden im Rahmen von »Google Expeditions« Virtual-Reality-Lernprogramme für Kinder erprobt.

Im Erdgeschoss der Zentralbibliothek – und gut von Passanten einsehbar – fand der MINTspace seinen Platz. Ziel war es auch hier, die bestehenden Angebote sichtbarer zu machen und die Bibliothek als partizipativen Interaktionsort zu präsentieren. Eine Aktionsfläche mit 3D-Drucker, Plotter, Minirobotern, Experimentierkästen, der Oculus Go VR-Brille, Codingtools, wechselnden interaktiven Experimentierstationen und einem Ameisenhotel steht für aktives Tun zur Verfügung. In regelmäßigen Abständen steht dort auch ein Lasercutter, der aus Sicherheitsgründen allerdings nur mit Betreuung im Rahmen von outgesourcten Kursangeboten genutzt werden kann.

Im MINTspace befindet sich nun auch der humanoide Roboter NAO, dessen Funktionen erheblich ausgeweitet wurden. Bewusst hatten wir uns gegen die große Schwester von NAO – »Pepper« – entschieden, da deren »Kenntnisse« für unseren Bedarf nicht so weit über die von NAO hinausgehen und der Standfuß für unsere Zwecke nicht so geeignet ist. NAO kann nun von den Besucherinnen und Besuchern über ein Tablet selbst bedient werden. Auf Wunsch führt er vorprogrammierte Bewegungen aus, spricht Grußbotschaften, stellt Quizfragen und wertet die Antworten der Besucher aus. Über NAOs Tablet ist es außerdem möglich, die anstehenden Workshops und Veranstaltungen einzusehen, bei denen NAO eingesetzt wird oder selbst programmiert werden kann.

Außerdem gibt ein digitales Fotoalbum Einblicke in vergangene Events und Meilensteine des Roboters. Herzstück der Installation ist jedoch das freie Sprechen mit NAO. Die Software



nexusUi der Firma Blackout Technologies ermöglicht eine fortgeschrittene Spracherkennung und matcht die an NAO gerichteten Fragen der Besucher mit den zuvor festgelegten Dialogthemen. Mithilfe einer in die nexusUi eingebundenen Künstlichen Intelligenz wird NAO regelmäßig vom Robotik-Team der Stadtbibliothek auf die zu erwartenden Fragen trainiert, sodass sich seine Dialogfähigkeit immer weiter erhöht und sich die Fragen der Besucher nicht genau mit dem Trainingsmaterial decken müssen. Für die Menü-Führung des Tablets und die Kommunikation mit NAO können die Besucherinnen und Besucher zwischen Deutsch und Englisch wählen.

**Kompetentes Vermittlungsangebot**

Zum Konzept des MINT-Jahres gehörte neben den speziellen Beständen und der adäquaten digitalen Ausstattung vor allem ein kompetentes Vermittlungsangebot. Die Stadtbibliothek hat ein großes MINT-Festival daraus gemacht, die MINTkölN. Schnell

fanden sich Medien- und Werbepartner wie der Kölner Stadtanzeiger oder Ströer Deutsche Städte Medien, die 60 Großplakate im gesamten Stadtgebiet ermöglichte. Mit im Boot waren etwa 30 Veranstaltungspartner aus Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft wie beispielsweise die Deutsche Telekom Stiftung, das Wissensmuseum Odysseum, das Schokoladenmuseum, das Deutsche Museum Bonn oder das Max-Planck Institut. Flankiert und maßgeblich unterstützt wurde das Festival von einer renommierten Kölner Kommunikationsagentur, die fetzige Slogans und Claims entwickelte und auch für die Logoentwicklung zuständig war.

Der Bibliothek geht es darum, MINT im außerschulischen Kontext zu fördern – und sie setzte hier ganz auf Spaß, Spannung, Mitmachen und Ausprobieren! Mit über 100 Veranstaltungen, Workshops und Mitmachangeboten in der Zentralbibliothek und flächendeckend in allen Stadtteilbibliotheken wurden Kinder, Jugendliche und Erwachsene während der zweiwöchigen Herbstferien angesprochen. Hinzu kamen besondere Events wie ein Science-Slam oder ein »ZockerAbend« für Jugendliche mit dem Gaming-Youtuber Sarazar.



So ein Großprojekt lässt sich nur im Team stemmen: Die MINT-Mannschaft der Stadtbibliothek Köln mit Direktorin Hannelore Vogt und Ranga Yogeshwar als Botschafter im Vordergrund. Fotos: Stadtbibliothek Köln

Neben den Workshops möchte die Stadtbibliothek auch die gesellschaftlichen Aspekte der Digitalisierung diskutieren und das Programmangebot um eine weitere Dimension ergänzen. So gab es auch ein von Gert Scobel moderiertes Gespräch mit dem früheren Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin und Nathalie Weidenfeld zum Thema »Digitaler Humanismus«. Die Digitalisierung hat gewaltige ökonomische, aber auch kulturelle Wirkungen. Zwischen Philosophie und Science-Fiction zeigte das Podiumsgespräch die philosophischen Grundlagen eines digitalen Humanismus auf, für den die Unterscheidung zwischen menschlichem Denken, Empfinden und Handeln einerseits und softwaregesteuerten, algorithmischen Prozessen andererseits zentral ist.

### Ranga Yogeshwar als Botschafter

Für die MINTKöln konnte Ranga Yogeshwar als Botschafter und Mitwirkender bei der Auftaktveranstaltung gewonnen werden.

#### Wenn der Entwickler plötzlich vor dir steht

Den Abschluss der MINTKöln bildete eine kleine Messe in Form eines Aktionstags für die ganze Familie. Dabei stellte sich vor, wer sich mit MINT befasst: Initiativen, Organisationen, Museen, Vereine. Auch die Stadtbibliothek Köln zeigte neben Robotern zur Ausleihe kleine Elektronik-Bausätze: die LittleBits. Hinter dem Team befand sich eine große Fensterscheibe – und plötzlich war draußen eine Familie zu beobachten, die sehr interessiert wirkte. Wir luden sie ein, ins Haus zu kommen. Schnell stellte sich heraus, dass es sich um den ehemaligen Chefentwickler des SYNTH-Bereichs bei KORIG handelte, nämlich Tatsuya Takahashi. Er hatte begeistert gesehen, dass eines seiner Systeme bei uns Verwendung findet. Gerade eineinhalb Jahre im Land widmet er sich jetzt neuen Aufgaben in Köln. Sein kleiner Sohn war auch sofort gebannt und kombinierte eine Synthesizer-Installation – leuchtende Augen überall. Was für ein Zufall im kleinen Dörfchen »Welt«!

*Bodo Pohla, Stadtbibliothek Köln*

Dort machte er deutlich: »MINT ist total wichtig für die Zukunft dieser Gesellschaft und wo sonst – außer mitten in einer Bibliothek – erfährt man, wie das Ganze funktioniert. Die Bibliothek ist, wenn man so will, genau das Zentrum, wo man sich ausprobieren kann, wo man lernen kann, wo es Workshops gibt, wo man zum Beispiel erfährt, wie 3D-Druck wirklich funktioniert. Das ist etwas, was uns alle angeht und Bibliotheken sind genau die Orte, die für uns alle zusammen diese Rolle spielen.«

Vertieft wurde dies mit einer packenden Präsentation, dem Podiumsgespräch zwischen Bitkom-Präsidenten Achim Berg, Ekkehard Winter von der Telekom-Stiftung und einer Start-up-Unternehmerin. Der zwölfjährige Schüler Brian, jüngster Ehrenamtlicher der Bibliothek, führte auf der Bühne vor, wie viel Spaß es machen kann, einen Roboter zu programmieren, die gleichaltrige Emilia präsentierte ein digitales Hemd, das per Handdruck Klaviertöne erzeugen kann. Beim anschließenden Salty Buffet und einem Schoko-Tasting kam man miteinander ins Gespräch und konnte an zahlreichen Experimentierstationen MINT live erleben.

Das gesamte Workshop-Angebot war kostenlos und thematisch weit gestreut. Die Teilnehmenden konnten selbst einen 3D-Drucker bauen, Minecraft hacken, Geometrie zum Anfassen erleben, mit Serena Sunshine mit Solarenergie experimentieren oder die niedlichen Ozobots programmieren. Die meisten Kinder ließen sich begeistern von den Angeboten und der kleine Theo meinte: »Der Ozobot ist das kleinste Auto der Welt, in das nur eine Ameise reinpasst. Den wünsche ich mir zu Weihnachten.« Häufig waren die Kommentare der Kinder auch erheiternd: »Ich dachte, wir machen beim Hacken von Minecraft etwas Kriminelles« oder »Wenn jeder programmieren lernen kann, wieso ist dann nicht jeder reich?«

Ein weiteres Highlight war das MINT-Vorlesen speziell mit Armin Maiwald, einem der Erfinder der »Sendung mit der Maus« und der Tübinger Professorin und Medienpädagogin Ulrike Cress. Bei der Gemeinschaftsveranstaltung mit der Telekom Stiftung gab es zahlreiche Mitmach-Stände – von google expeditions, Bastelaktionen bis hin zu MINT-Vorlese-Apps auf dem Tablet. Den Abschluss bildete eine spektakuläre Flogos-Aktion, bei der die Kinder Schaumlogos mit dem Schriftzug MINT in den Kölner Himmel steigen lassen konnten. Den krönenden Abschluss stellte nach 14 Tagen der MINT Aktionstag dar, der mit seinen 20 Experimentier-, Vorführ- und Probierstationen noch einmal einige Tausend Besucher anlockte.



**Was bedeutet das für die Zukunft?**

Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine Bibliothek sich nicht auf ihre Funktionen als Medienlager und klassischer Leseförderer reduzieren lassen sollte. Sie kann weit mehr und sollte ein Ort werden, der zu Innovationen inspiriert. Dabei gilt es zu beobachten, wie Wissen heute und in Zukunft gelebt und transportiert wird. Hier muss jede einzelne Bibliothek, abhängig von ihrem Umfeld und ihrem Strategiekonzept, Priorisierungen vornehmen und eine individuelle, auf ihren lokalen Bedürfnissen basierende Entscheidung treffen.

Die partizipativ angelegte Philosophie bietet jedenfalls eine hervorragende Grundlage für die strategische Erweiterung der Bibliothek auf Basis ihrer grundlegenden und schon immer bestehenden Funktionen. Das Digitale fungiert dabei sehr gut als Katalysator für das Analoge. Der gesellschaftlich-technologische Bereich ist von höchst dynamischen Entwicklungen geprägt, zwingend ist es, bereit zu sein, den ständigen Wandel laufend und proaktiv weiter zu begleiten und zu gestalten. Das Motto »explore, create, share« gilt daher nicht nur für die Besucherinnen und Besucher der Bibliothek, sondern selbstverständlich und auf Dauer auch für das Management und alle Mitarbeitenden der Bibliothek.

Die Wahrnehmung und das Image der Bibliothek haben sich durch das MINT-Jahr und die MINTkölن nochmals verändert: Gerade die zahlreichen Kooperationen und neuen Programme erwiesen sich als gewinnbringend – ein Angebot, das den Bildungs- und Kulturauftrag der Bibliothek bereichert und stärkt!

Die Bibliothek wurde begeistert als innovativer und moderner Mitmachort wahrgenommen – dies übrigens auch seitens der Kölner Lokalpolitik. Bei der Pressekonferenz zur MINTkölن betonte die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker: »Es gibt aus meiner Sicht keine Einrichtung, die geeigneter wäre, um sich der MINT-Themen anzunehmen. Was wir heute und in Zukunft noch viel stärker brauchen, sind Menschen, die sich auskennen in der digitalen Welt, die Prozesse und Programmiervorgänge durchschauen – die den Durchblick behalten. Die wissen, was sie tun, wenn sie in der digitalen Welt unterwegs sind, die mitgestalten und reflexiv bleiben wollen. All‘ dies ist MINT und ich setze mich dafür ein, dass dieses Festival weitergeführt werden kann.« Und so wird die MINTkölن nun einen festen Platz im Kölner

**Dr. Hannelore Vogt** ist Direktorin der Stadtbibliothek Köln, die 2015 den nationalen Bibliothekspreis »Bibliothek des Jahres« erhielt, genauso wie die Stadtbücherei Würzburg, die sie davor leitete. Der Kölner Kulturrat zeichnete sie 2016 als »Kulturmanagerin des Jahres« aus. Sie verfügt über einen Masterabschluss im Fach Kulturmanagement und hat im Bereich Marketing promoviert. Daneben war sie unter anderem Beiratsvorsitzende »I&B« beim Goethe-Institut, Mitglied im »Metropolitan Libraries Standing Committee« der IFLA und »Strategic Advisor« für die Bill & Melinda Gates Foundation. Sie ist Mitherausgeberin der Zeitschrift »Bibliothek. Forschung und Praxis«. – Kontakt: hannelore.vogt@stadt-koeln.de



Festivalkalender einnehmen – die Finanzierung für 2019 ist bereits gesichert.

Erwähnenswert ist, dass das Festival ohne Zusatzpersonal auskommen musste und nur möglich war, weil das Team von der Idee überzeugt war und die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt werden konnte. Realisiert werden konnte es auch, weil die vorhandenen Mittel priorisiert eingesetzt wurden und sich schnell auch Unterstützer für die Idee fanden. Es kann sicher nicht jede Bibliothek ein MINT-Jahr oder ein Festival durchführen – das ist auch gar nicht notwendig. Start small ... Wichtig ist es, einfach einmal zu beginnen.

Das gesamte Programm ist zu finden unter:  
<http://mint-festival.de/>



In den MINT-Blog der Stadtbibliothek Köln mit weiteren Infos kommen Sie über die BuB-App.



Judith Petzold, Hans Scheurer

# »Mach, was du willst«

Marketing und Kommunikation für das MINT-Festival in Köln

Das ist nicht der Stoff, aus dem Erfolgsgeschichten werden. Marketing für ein Produkt zu machen, das bei seiner Zielgruppe nachweislich unbeliebt ist – danach reißt sich niemand. Bei der Wahl der Leistungsfächer liegen Informatik, Chemie und Physik seit 15 Jahren unverändert weit abgeschlagen unterhalb der Drei-Prozent-Marke. (Zum Vergleich: Englisch wählen rund 20 Prozent der Schüler.) Deutschland zählt im weltweiten OECD-Vergleich von über 60 Ländern zu den Schlusslichtern. Unter diesen Umständen ist es mutig, ein ganzes MINT-Festival zu starten – und eher aussichtslos, es mit erfolgreichem Marketing zu etablieren.

MINT-Themen gehören bei uns nach wie vor in den schulischen Kontext. Dort scheinen sie aber nicht gut aufgehoben zu sein. Denn in anderen Vermittlungskontexten kann MINT plötzlich zum Publikumsliebbling werden. »Die Sendung mit der Maus«, »Wissen macht Ah!« oder »Galileo« stehen bei der gleichen Zielgruppe, die MINT für »uncool« hält, hoch im Kurs. Ein Hoffnungsschimmer für die Marketingstrategen des Kölner MINT-Festivals.

Der Bibliothek war klar, dass sie mit einem kompletten Festival (100 Veranstaltungen in knapp zwei Wochen) ein schwieriges Terrain betritt. Darum verstärkte sich die hauseigene Kommunikationsabteilung durch Hinzuziehung einer Agentur.

Die Kommunikationsberater der Kölner Agentur SSP Kommunikation und die Designer der angeschlossenen Kreativagentur SSP Formfaktor erhielten den Auftrag, für die schwierige Aufgabenstellung Lösungsansätze zu entwickeln. Ziel: Erfolgreiche Premiere (bei entsprechender Auslastung der Veranstaltungen) sowie langfristige Platzierung des Festivals als fester Bestandteil des Kölner Kulturprogramms.

**Der Glaube an die Allmacht des Marketings verpufft nicht selten in einem Strohfeuer, wenn Leistungsversprechen nicht eingehalten werden.**

Basierend auf einer umfangreichen Analyse stellten die Kommunikationsprofis ihr Konzept vor, das bei allen Beteiligten Akzeptanz fand. Was danach geschah, ist in der Agenturwelt wie im Bibliothekswesen eher ungewöhnlich: Bei der Umsetzung war die Agentur aus Kostengründen nur noch Coach und kreativer Impulsgeber, die operativen Arbeiten erledigte ein kleines Team der Bibliothek. Aus dem Konzept hatte die Agentur einen umfangreichen Maßnahmenkatalog abgeleitet, der in einer Vorlaufzeit von rund vier Monaten systematisch und gemeinsam abgearbeitet wurde.

Das Konzept ging auf: Alle 100 Veranstaltungen waren ausgebucht. Der »MINT-Aktionstag« zum Ende des Festivals wurde von 2 200 Interessierten besucht. Die Folge: Politik und Wirtschaft der Stadt bekannten sich zur Fortführung des Konzepts in den nächsten Jahren. Verantwortlich für den Erfolg waren einige Grundregeln, die man beachtete:

## 1. Die Kommunikation ist immer nur so gut wie die Substanz

Zu Deutsch: Ein schlechtes Produkt kann man nicht schönreden. Der Glaube an die Allmacht des Marketings verpufft nicht selten in einem Strohfeuer, wenn Leistungsversprechen nicht eingehalten werden. Konkret: Wenn MINT-Themen langweilig sind, wird man auch mit besten Kommunikationsmaßnahmen dieses Defizit nicht



Im Vorfeld des Festivals wurden Großplakate im ganzen Stadtgebiet platziert.  
Fotos: ssp formfaktor



Mit »Emotional-Posts« begann die Kampagne. Sie sollten vor allem Aufmerksamkeit und Neugierde wecken.

beheben. Hier spielte das seit einigen Jahren von der Bibliothek praktizierte Konzept »machen und ausprobieren, statt theoretisieren« den Kommunikatoren in die Hände. In Maker-Spaces mit entsprechenden Veranstaltungsprogrammen haben die Kölner nachgewiesen, dass »Tüfteln vor Büffeln« stehen kann – und dass Wissensaneignung kurzweilig ist. Eine wichtige Grundlage für das erfolgreiche Marketing kam also gar nicht von den Kommunikationsstrategen, sondern aus der Bibliothek. Spannende Workshops, die Spaß machen und trotzdem lehrreich sind.

## 2. Kommunikationspartner muss man abholen, wo sie stehen

Ein umfangreicher Teil des Marketingkonzeptes beschäftigt sich mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche – deren Werte und Interessen, deren Medienkonsum und Kommunikationsverhalten. Die herangezogenen Studien waren aufschlussreich: Die 12- bis 25-Jährigen sind stark auf sich selbst und auf das eigene Wohlergehen und Wohlfühlen fixiert. »Das Leben genießen« oder »einen hohen Lebensstandard haben« stehen oben auf der Beliebtheitsskala. Ähnlich klar die Zukunftserwartungen: Mit 71 Prozent steht der »sichere Arbeitsplatz« an erster Stelle. Knapp 50 Prozent wollen aber gleichzeitig »genügend Freizeit neben der Arbeit« und nur 33 Prozent wünschen sich ein »hohes Einkommen«. MINT als Einstieg in eine sichere Karriere entfällt also auf der Liste möglicher Argumente.

Interessanter wird es, wenn man sich die Computernutzung anschaut. Der Computer ist flächendeckend im Gebrauch. Dieser Gebrauch dient vorrangig zur Stillung des Unterhaltungsbedürfnisses (75 Prozent schauen Filme, Videos, Serien). Dabei

ist die Usability so komfortabel, dass technische Kenntnisse nicht erforderlich sind. Das ändert sich aber je älter die Zielgruppe wird. 24 Prozent schreiben dann eigene Programme, immerhin 12 Prozent versuchen Spiele oder Webseiten zu hacken. Die Angebote von der Stange reichen hier nicht mehr aus. Man will selbst kreativ werden.

Weder ein pädagogischer noch ein karrierebezogener Impetus haben bei der Ansprache der Jugendlichen Aussicht auf Erfolg. Selbermachen, Spaß haben, Ausprobieren, Erfahrungen sammeln, besser werden – und das ohne schulisches Umfeld! – erschienen hier als angemessene Anknüpfungspunkte (Kampagnen-Claim: »Mach, was du willst«).

## 3. Bei Social Media: Content is King

Zentrales Kampagnen-Medium wurde eine eigene Festival-Website. Sie erklärt kurz die Vorzüge des MINT-Festivals und enthält eine komplette Übersicht aller Veranstaltungen – sortiert nach Veranstaltungsort und Veranstaltungsdatum. Wer sich für einen Workshop interessiert, kann sich über einen Link direkt anmelden. Niedrigschwellige, schnelle Verfügbarkeit aller Informationen war hier das Ziel. Gleichzeitig wurden mediale »Zubringerdienste« genutzt. Die Facebook- und Instagram-Accounts der Bibliothek wurden nach einem ausgetüftelten Mediaplan bespielt. Ein eigener Festival-Blog, der auf der Website einsehbar war, diente zur »Backstage«-Berichterstattung. Alle drei Kommunikationskanäle sollten die Frequenz der Website erhöhen.

Für die Ansprache wählte man unterschiedliche Posts. Gestartet wurde mit »Emotional-Posts«, die vor allem

Aufmerksamkeit und Neugierde wecken sollten. Gleichzeitig waren sie so getextet, dass die Jugendlichen diese untereinander teilen und damit die viralen Effekte genutzt werden konnten. (Beispiele: »Vakuum im Kopf?«, »Hau mal was raus!«, »Wissen is coming«, »Keiner mag Lehrer«, » $x+y=zzz$ «).

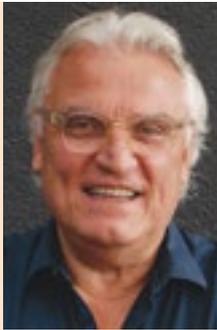
Je näher das Festival rückte, umso stärker wechselten die Posts zu Programmhinweisen. (Beispiele: »Wenn du bei Hacken an Gartenarbeit denkst, bist du bei uns richtig«, »Wer Coding für ein Problem von Hundehaltern hält, ist bei uns richtig«, »Wer Printen für Kekse hält, ist bei uns richtig«). Die Kommentare selbst wurden zum Kommunikationsgegenstand, die meisten erreichten bis zu 2000 User am ersten Tag, sie wurden kommentiert und vielfach geteilt oder mit »Gefällt mir« weitergegeben. Die Analyse der Website-Nutzung zeigt, dass mit der Umsetzung des Social-Media-Plans sich die Altersstruktur der User deutlich verjüngte, die lokale Ansprache funktionierte und die Zahl der Social-Media-Zugänge auf der Website kontinuierlich zunahm. Gleichzeitig war die Verweildauer auf der Website mit durchschnittlich knapp drei Minuten sehr hoch.

#### 4. Pioniere brauchen Partner

Das Konzept einer Social-Media-Kampagne ist nicht nur dem Umstand spezieller Mediengewohnheiten der Zielgruppe geschuldet, sondern auch den knappen Budgets. Eine wichtige zweite Zielgruppe waren neben den Teilnehmern Entscheider aus Politik und Wirtschaft sowie die Stadtgesellschaft. Über die Sozialen Medien waren sie nur bedingt zu erreichen. Analoge Kanäle mussten bespielt werden. Dazu konnten zwei wichtige Partner gewonnen werden. Der Außenwerbungsspezialist Ströer finanzierte im Vorfeld des Festivals Großplakate im ganzen Stadtgebiet. Und der Kölner Stadt-Anzeiger als größte Tageszeitung am Ort begleitete als Medienpartner das Festival



**Judith Petzold** ist Bibliothekarin und Leiterin der Bereiche Kommunikation und Programme der Stadtbibliothek Köln. Sie ist außerdem verantwortlich für das Gesprächsformat »wissenswert – Gespräche am Puls der Zeit«.



**Prof. Dr. Hans Scheurer** studierte Medienwissenschaft, Germanistik und Geschichte, er ist Geschäftsführer der Kölner Agenturen SSP Kommunikation und SSP Formfaktor, zudem unterrichtet er an der Hochschule Macromedia seit zwölf Jahren im Fachbereich Medienmanagement.

aktiv mit Berichterstattung. Print, Rundfunk und Fernsehen (regional und überregional) wurde durch Pressearbeit informiert (auf der Website gab es eine Presselounge mit fertigen Texten und druckreifen Bildern). Für eine Vorab-Pressekonferenz konnte die Kölner Oberbürgermeisterin als Speaker gewonnen werden.

Das Projekt zeigt, dass erfolgreiche Kommunikation keine Frage des Budgets, sondern des Konzepts ist. Damit das Konzept aber funktionieren kann, braucht man ein gutes Produkt – siehe oben.



Die virtuellen Posts fanden sich auch auf realen Rollups wieder.

Eberhard Kusber

# Ein Erlebnis-, Lern- und Inspirationsort

Die TechnoTHEK in Erfurt – Erfolgsmodell mit Zukunft

Am 24. August 2016 eröffnete die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt in ihrer Kinder- und Jugendbibliothek die TechnoTHEK. Im Dezember-Heft 2016 (Seite 717) berichtete BuB bereits darüber. Das gemeinsam mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI), Landesverband Thüringen, konzipierte und auf den Weg gebrachte Projekt hat inzwischen zwei Jahre Laufzeit hinter sich – Erfahrungen genug, um ein Zwischenresümee zu ziehen.

## Beweggründe und Ziele

Dem VDI war es wichtig, bei Jugendlichen wie bei Kindern so früh wie möglich das Interesse an und das Bewusstsein für MINT-Kompetenz im Allgemeinen und technische Grundlagenbildung im Besonderen zu wecken, eine Grundlagenbildung, die über das bloße Bedienen von Endgeräten hinausgeht. Der Bibliothek war es wichtig, über das hartnäckig sich haltende Klischee einer »Buchausleihanstalt« hinaus sich als Erlebnis-, Lern- und Inspirationsort zu etablieren sowie mit diesem zusätzlichen Angebot ihren Mehrwert und ihre ohnehin vorhandene Besuchs- und Aufenthaltsqualität zusätzlich zu steigern. Schließlich ist sie mit circa 2000 Besuchern täglich die am meisten besuchte außerschulische Bildungseinrichtung vor Ort. Zudem hat die gut vernetzte Bibliothek ihre engen Kontakte zu den lokalen Kindergärten, Schulen, Jugendlichen, Eltern.

Der Anspruch, der damit einherging, war von Anfang an, nicht nur den Ort (und den Raum beziehungsweise die Fläche in der Kinder- und Jugendbibliothek) und nicht nur die Materialien (Medien, Bauklötze, Technik- und Experimentierkästen, Vitrinen et cetera) bereitzustellen. Ebenso wenig sollte nicht nur punktuell in der einen oder anderen Veranstaltung, auch nicht nur phasenweise in dem einen oder anderen Kurs oder Workshop etwas geschehen, sondern langfristig kontinuierlich und damit nachhaltig und zukunftsfest. Zum Anspruch gehörte weiterhin, Bildung und Erlebnis miteinander verknüpft nicht allein passiv anbietend bereitzustellen, sondern aktiv

spielpädagogisch und technisch fachkundig begleitend und anleitend zu vermitteln. Dies war und ist die intendierte Mischung, auf die es ankommt.

## Zielgruppen und Angebote

Wie die Bibliothek mit ihren übrigen Angeboten beginnt auch die TechnoThek in ihren Zielgruppen schon beim Kleinkind. Im Laufe des Jahres 2017 wurde die Erstausrüstung seitens des VDI nach und nach erweitert. Zahlreiche Sätze von BRIO- und LEGO-Eisenbahnen und Kästen von Kapla-Holzbausteinen stehen für die Altersgruppe null bis vier Jahre bereit. Dazu kommen Elektronik- und Metallbaukästen (Kosmos und andere), Lehrmittel-Systemkästen (Fischertechnik) sowie Klassensätze von Forscherboxen »Magnetismus«, »Strom«, »Brückenbauen« und andere (Spectra), aber auch Mikroskope – von den die Hintergründe dazu erklärenden altersgerecht passenden Sachbüchern ganz zu schweigen.

Insbesondere an Samstagen sieht man nun oft Eltern und Großeltern mit Kindern den Fußboden, die Spielteppiche und die Tische belegen, um gemeinsam etwas zu bauen. Alle Kästen werden vom VDI fortlaufend ergänzt, gegebenenfalls ersetzt und nach und nach erweitert.

## Programme und Formate

Bei den Veranstaltungen organisiert der VDI den »VDIni-Club« für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren (betreut von engagierten Lehrern) sowie die »VDI-Zukunftspiloten« ein Programm für Jugendliche, betreut von VDI-Mitgliedern beziehungsweise Studierenden der TU Ilmenau. Das ganze Jahr 2017 hindurch konnte die Bibliothek daneben die Veranstaltung »Mittwoch um vier« anbieten, Großeltern-Eltern-Kind-Nachmittage mit dem Großelterndienst Erfurt, unter deren Mitgliedern sich einige technisch versierte SeniorInnen befinden.

Andere Formate, die in die Kinder- und Jugendbibliothek Erfurt verlegt wurden, waren Unterrichte Erfurter Schulen in Technik- beziehungsweise Sachkunde,

## Schwerpunkt

### Themenschwerpunkte in BuB

Heft 11/2018

**70 Jahre BuB**

Heft 12/2018

**Nachhaltige Entwicklung**

Heft 01/2019

**MINT in Bibliotheken**

Heft 02-03/2019

**Bibliothekskongress Leipzig**

Heft 04/2019

**Fake News**

Heft 05/2019

**Umbau von Bibliotheken**



Im August 2016 eröffnete die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt in ihrer Kinder- und Jugendbibliothek die TechnoTHEK. Seither wurde das Angebot stetig ausgebaut. Fotos: Melanie Kahl

schulische Projekttag beziehungsweise Schulprojektgruppen, Jugend forscht, Technik-Olympiade (zweite Stufe: Vorauswahl sowie dritte Stufe: Thüringen-Ausscheid und Siegerehrung) oder Lehrerfortbildungen.

Neben solchen organisierten Veranstaltungen nimmt die individuelle Nutzung der TechnoTHEK immer mehr zu. Ob Eltern mit kleineren oder größeren Kindern, manchmal auch die Großeltern mit ihren Enkelkindern, ob Schulkinder oder Jugendliche – sie fühlen sich von den Möglichkeiten der TechnoTHEK angezogen und nutzen sie intensiv.

### Lernen, Lehren, Forschen

Aufgrund der engen Kontakte der Bibliothek zur Universität Erfurt entschied sich der Studiengang Grundschulpädagogik dazu, pro Semester jeweils zwei Seminare »Physikalisch-technische Grundlagen« in der Kinder- und Jugendbibliothek stattfinden zu lassen, um praxisorientiert mit den dort vorhandenen Baukästen zu arbeiten. Zum Abschluss des Semesters führen die Studierenden in Gruppen mindestens drei Technikveranstaltungen in der Kinder- und Jugendbibliothek für Grundschüler im Klassenverband durch. Die Schulen reißen sich um diese Gelegenheit.

Diese Art der Zusammenarbeit startete zum Sommersemester 2017. Weil sich dieses Modell für alle Partner bewährt hat, begleitet es die PädagogInnen-Ausbildung bis ins gegenwärtige Wintersemester 2018/19. Zum Sommersemester 2018 kam der Studiengang Medienpädagogik hinzu. Von der TechnoTHEK angeregt ist derzeit auch eine erste Master-Arbeit zum Thema »Lernen



mit Holz« erwachsen, die vom Leiter der Geschäftsstelle des VDI-Landesverbandes betreut wurde.

### Resonanz und Auszeichnung

Nicht nur aufgrund dieser lokalen Resonanz hat sich der ohnehin positive Ruf der Kinder- und Jugendbibliothek wie auch der Stadt- und Regionalbibliothek insgesamt deutlich weiter erhöht. Dazu verhalf, dass in der VDI-Fachpresse mehrfach über dieses bundesweit bislang einzigartige Projekt berichtet wurde sowie VDI-Mitgliederversammlungen beziehungsweise VDI-Gremiensitzungen in den Räumen der Kinder- und Jugendbibliothek stattfanden, sodass man in der Technikwelt bundesweit darauf aufmerksam wurde. Andere VDI-Landesverbände und Vertreter des VDI-Bundesvorstands statteten Erfurt Besuche ab und zeigten sich begeistert.

Aber auch die Bibliothekswelt wurde aufmerksam. Zahlreiche Bibliotheken aus Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Rheinland-Pfalz, Thüringen und Hessen zeigten sich generell interessiert oder kamen sogar in kleineren oder größeren Delegationen nach Erfurt. Von den Goethe-Instituten erhielten wir Interessensbekundungen aus der Zentrale in München und aus Dakar/Senegal.

Bereits im Frühjahr 2017 wurde die Bibliothek überraschend angefragt, ob sie sich nicht für einen von »Die Deutsche Wirtschaft« ausgelobten Preis bewerben wolle. »Die Deutsche Wirtschaft« (DDW), ein bundesweites Marketing-Portal für die deutsche mittelständische Wirtschaft, hatte erstmals

den Image-Preis »Innovator des Jahres« ausgeschrieben. Einer der drei Preisträger in der Kategorie »Öffentliche Hand und Standorte« war dann tatsächlich die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt mit ihrer TechnoTHEK in der Erfurter Kinder- und Jugendbibliothek. Abgestimmt hatten rund 10 000 Wirtschaftskräfte.

Michael Oelmann, Herausgeber des Wirtschaftsmediums DDW, sagte bei der Preisverleihung am 9. Mai im Wirtschaftsklub Düsseldorf: »Es gibt viele mustergültige Beispiele für innovative Ansätze, die Mut machen und denen mit diesem Preis eine Plattform geboten werden soll.« Und mit Blick auf die TechnoTHEK: »In einer deutschlandweit erstmaligen Zusammenarbeit mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) ist in der Kinder- und Jugendbibliothek Erfurt mit der TechnoTHEK ein Bildungsangebot entstanden, das neue Wege weist.«

### Rückblick und Ausblick

Der Erfolg des Projekts übertrifft alle Erwartungen und bestärkt uns auf dem Weg, Bibliothek als einzigartigen Bildungsort zu gestalten und Bibliotheksarbeit zukunftsweisend auszurichten. In den Worten des Teams der Kinder- und Jugendbibliothek: »Es ist faszinierend zu beobachten, wie Jung und Alt, Klein und Groß, Gruppen oder Einzelpersonen die Angebote an Baukästen und elektronischen Bausätzen hier vor Ort in der TechnoTHEK täglich mit Begeisterung nutzen.«

Ferienangebote zum Beispiel sind innerhalb von zwei Tagen ausgebucht. Das bedeutet aber: Die Nachfrage und das Interesse – sei es seitens der Eltern, der Kinder oder Jugendlichen – ist übergroß und kann nicht adäquat bedient werden.



Spielend technische Vorgänge erfahren – da sind auch die Jüngsten schon begeistert.

**Dr. Eberhard Kusber** (Foto: Barbara Neumann): Studium der Vergleichenden Religionswissenschaft, Ägyptologie und Philosophie in Heidelberg und Tübingen mit Promotion zum Dr. phil.; Studium an der ehemaligen HBI in Stuttgart zum Diplom-Bibliothekar (FH) mit den Schwerpunkten Bibliotheksmanagement, Kulturmanagement und Europastudien; Bibliotheksleitungen in Baden-Württemberg, Mitglied in mehreren BIB-Gremien auf regionalen Ebenen und nationaler Ebene; seit 2009 Direktor der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, langjährige Vorstands- und Vorsitzverantwortlichkeiten im dbv-Landesverband Thüringen, leitende Verbandsarbeit im Kulturrat Thüringen, in der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen, der LAG Schule und Bibliothek u.a. m.; Arbeitsschwerpunkte: Bibliotheksmanagement, -marketing und -politik.



Insbesondere fehlt es an geeigneten Betreuungspersonen. Die Situation der Bibliothek lässt den Einsatz eigenen Stammpersonals maximal für Organisations- und Koordinierungsaufgaben zu. Die Betreuung der Programme selbst muss von außen her geleistet werden.

Im Rahmen ihrer begrenzten Möglichkeiten setzt die Bibliothek zunehmend Bundesfreiwillige, Freiwillige im Sozialen oder Kulturellen Jahr ein, die aber im Allgemeinen nur bestimmte Segmente (wie etwa betreutes Spielen) abdecken können. Jetzt werden weitere Ehrenamtliche, womöglich Honorarkräfte, speziell für die TechnoTHEK gesucht, denn die vorhandenen Studierenden und Senior-Ingenieure allein reichen nicht. Speziell für ältere Kinder und Jugendliche, für Experimentalveranstaltungen zu Elektrotechnik, Mechanik, Pneumatik, Robotik, alternativen Energien, Klima (und zukünftig zum Beispiel für einfache wie anspruchsvolle 3D-Drucker- und Roboter-Programmierung), für Einzelprojekte auf unterschiedlichen Levels oder Seminarfacharbeiten begeben wir uns nun auf die Suche nach technisch und gleichzeitig pädagogisch kompetenten Personen aus passenden lokalen und regionalen Vereinen und Institutionen. Aber auch die eventuell notwendige Finanzierung von Honorarkräften muss von außen kommen.

Ungeachtet dieses Nadelöhrs werden parallel zur ständigen Evaluierung derzeit dennoch bereits neue Formen des Ausbaus der Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und VDI diskutiert, um neben weiteren Kooperationspartnern noch weitere Potenziale zu sondieren.

Natalie Tunstall, Anikó Végh

## Erschließe dir die Welt

### Ein MINT-Bonbon für Leipzigs Kinderbibliotheken

**MINT – was bedeutet das schon? Viele haben von dem Initialwort noch nicht einmal gehört. Und doch ist es in aller Munde. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik – die jungen MINTler würden wohl einfach von Erkunden, Entdecken, Experimentieren sprechen, eigentlich von dem, was sie tagtäglich tun. Warum also bei den Begrifflichkeiten verweilen, wenn man es doch schon längst in die Tat umsetzen könnte. Denn MINT steckt nahezu in allem. Diesen kindlichen Blickwinkel einzunehmen markiert den Beginn eines Projektes, das in den Leipziger Städtischen Bibliotheken 2018 seinen Lauf nahm.**

Kinderbibliotheken sind und sollten heute weit mehr sein als nur Räume, in denen Kinder sich kurz aufhalten, um Medien auszuleihen. Sie müssen konzeptionell und gestalterisch an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden, deren Verweildauer in den Bibliotheken stetig wächst. Für die Kleinen wird der Bibliotheksbesuch zum Nachmittags- oder Wochenendausflug. Die Schulkinder kommen darüber hinaus regelmäßig nach der Schule in die Bibliothek: Freunde treffen, zocken, Comics lesen... – die Gründe sind vielfältig. Es ist aber immer ein Konglomerat aus Raum und Angebot, das es in der Bibliothek gibt. Und genau da haben wir angesetzt.

Das Projekt zielt darauf ab, die Kinderbibliotheksbereiche als Aufenthalts-, Lern- und Spielorte aufzuwerten. Im Zentrum stehen neben unseren MINT-Medien Entdeckerstationen sowie kreative Lern- und Spielangebote, die von den Kindern selbstständig genutzt werden können. Auf diese Weise werden die MINT-Themen erlebbar. Dabei sollen sich die neuen Elemente und unser Medienbestand gegenseitig ergänzen, was sich bei den Kindern im Grundschulalter wohl intensiver gestalten wird als bei Kindern im Kitaalter. Das könnte beispielsweise so aussehen, dass sich die Kinder spielerisch dem Thema Sinneswahrnehmungen nähern und sich im Anschluss weiterführende Informationen im entsprechenden Sachbuch, -hörbuch oder in der Sach-DVD aneignen.

In der ersten Phase des Projektes dienen die Stadtbibliothek und die Stadtteilbibliothek Gohlis im Leipziger Norden als Test- und Evaluationsbibliotheken. Der Fokus liegt derzeit auf MINT-Themen, während später noch die Themen Sprache und Rollenspiele hinzukommen werden. Außerdem wird die Veranstaltungsarbeit zu diesen Themen ausgebaut. Bereits vorhandene Veranstaltungen werden durch die neuen Möglichkeiten ergänzt und durch Workshops erweitert. Hier werden auch Kooperationspartner eine wichtige Rolle spielen.

Um dieses Vorhaben anschließend auf weitere Stadtteilbibliotheken übertragen zu können, haben wir modulare Baukästen zu sieben Themen im Bereich MINT zusammengestellt, aus denen jede Bibliothek die für sie geeignetsten Elemente wählen kann. Wir decken damit folgende Themen ab: Bauen und Technik, Weltall, Körper, Magnetismus, Mathematik, Natur und Umwelt, Digitale Welten.

#### Planeten-App zum selbstständigen Entdecken

Jeder Baukasten enthält verschiedene Produkte sowie Veranstaltungsideen und ist in zwei Altersstufen unterteilt: Angebote für Kinder von drei bis sechs und von sieben bis zwölf Jahren. Das ist darin begründet, dass Kleinkinder vorwiegend im Spiel lernen. Grundschüler eignen sich darüber hinaus gerne über verschiedene Wege praktisches und theoretisches Wissen an. Jeder Baukasten hält Angebote bereit, die sich eher zur Prä-

sentation anbieten, besser für das selbstständige Entdecken oder die Veranstaltungsarbeit geeignet sind. Beispielsweise bietet sich für das Thema Weltall ein Modell eines Sonnensystems zur Präsentation der Medien über das Weltall an, während ein magnetisches Sonnensystem oder eine Planeten-App zum eigenständigen Entdecken animieren. In der Veranstaltungsarbeit kann man dann verschiedene Inhalte des Baukastens kombinieren und aufbereiten.

Zudem gibt es einen Basisbaukasten, der Elemente wie Möbel (Konstruktionstische, Aufbewahrungsschränke et cetera), Tablet-Stationen oder auch ein Corporate Design umfasst.

Bei uns gibt es ab diesem Jahr für die Kleinen unter anderem verschiedene Bausteine mit unterschiedlicher Funktionsweise sowie einen Spieltisch. Dazu kommen diverse Entdeckerkästen zum Magnetismus, Lernpuzzle, Zahlenkissen und Fühlkästen. Für die Kinder ab dem Grundschulalter werden einige dieser Elemente noch von Interesse sein. Der Altersgruppe bieten wir außerdem eine Mikroskop-Station mit Präparaten, mit der auch Gegenstände näher untersucht werden können, eine



Die Welt entdecken – mit Buch und beschreibbarem Globus. Foto: Leipziger Städtische Bibliotheken

Weltallstation mit beweglichem Sonnensystem sowie einem beschreibbaren Globus, im Bereich Mathematik unterschiedliche Materialien vom Einmaleins über mathematische Körper bis zum Bruchrechnen. Zusätzlich dazu gibt es Rätselmateriale zu Mathematik und Logik, Natur und Umwelt, Allgemeinwissen und vieles mehr. Zuletzt seien noch die Tablet-Stationen erwähnt, auf denen unterschiedlichste Apps zu den Themen zu finden sind: Vorschul-Apps, Apps zum Weltall, Körper, Natur und Mathematik. Gerade für die Kinder ab dem Grundschulalter kombinieren wir viele der erwähnten Stationen mit kleinen Rätseln oder Aufgaben.

### Symbiose von Entdeckerstationen und Medien

Ein weiteres Highlight stellt unsere Wetterbox dar, die nach dem Prinzip eines Escape Rooms Rätsels und Aufgaben bereithält. Thematisch passende Medien helfen dabei, die Rätsel zu lösen, um das Schloss der Box zu knacken.

Im Rahmen des Projekts ermöglichen wir zudem eine In-house-Ausleihe von elektronischem Spielzeug, das durch den TOMMI Kindersoftwarepreis seinen Weg ins Haus gefunden hat. Das Spielzeug kann entweder einzeln oder zusammen mit einem Tablet ausgeliehen werden, sofern das Spielzeug eine App verlangt. Das elektronische Spielzeug kommt darüber hinaus auch in unserer Veranstaltungsarbeit zum Einsatz.

Um noch einmal auf die Symbiose von Entdeckerstationen und Medien zurückzukommen: Die Medien mit MINT-Bezug stehen in direkter Nachbarschaft zu den praktischen Angeboten. Entdeckerstationen und entsprechende Medien ergeben somit ein attraktives Angebot in unseren Bibliotheken, das stetig neu bewertet und sowohl qualitativ als auch quantitativ weiter ausgebaut werden wird.

**Natalie Tunstall** studierte an der FH Hannover Informationsmanagement, bevor sie an der HTWK Leipzig ihr Masterstudium in Bibliotheks- und Informationswissenschaft abschloss. Anschließend arbeitete sie zwei Jahre in einer Stadtteilbibliothek in Berlin-Kreuzberg, bevor sie 2017 zu den Leipziger Städtischen Bibliotheken wechselte. Dort arbeitet sie im Bereich Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit.

**Anikó Végh** studierte in Jena Germanistik und Philosophie, bevor sie an der HTWK Leipzig ihren Master in Bibliotheks- und Informationswissenschaft absolvierte. Nach ihrem Studium arbeitete sie zeitweise im Buchhandel sowie für die Stadtbibliothek Magdeburg. Seit Dezember 2016 ist sie bei den Leipziger Städtischen Bibliotheken im Bereich Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit tätig.

Win  
**BIAP**  
Cloud



Web  
**OPAC**




inklusive  
**WebOPAC und  
Bibliotheks-Portal**

**datronic**

Tel.: 08 21/44 00 9 - 0  
[www.datronic.de](http://www.datronic.de)  
[info@datronic.de](mailto:info@datronic.de)



Einfach mal ausprobieren: Schulkinder der Geestlandsschule in Kropp bei der Arbeit mit den Little Bits. Fotos: Gunnar Dethlefsen

# Ausprobieren – Experimentieren – Lernen

## Der Mobile Makerspace Schleswig-Holstein

**»Einfach mal ausprobieren!« – unter diesem Motto steht der Mobile Makerspace Schleswig-Holstein, und dies gilt nicht nur für Kinder und Jugendliche, die mit den angebotenen Robotern und Geräten experimentieren, sondern ebenso für Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die mit diesem Angebot der Büchereizentrale Schleswig-Holstein erste Erfahrungen in Sachen Makerspace und MINT-Förderung in Bibliotheken sammeln können.**

Die Leihverkehrs- und Ergänzungsbibliothek in Flensburg hält drei identisch ausgestattete Mobile Makerspace-Sets vor, die von allen Bibliotheken über den regionalen Leihverkehr entliehen werden können. Im Flächenland Schleswig-Holstein profitieren davon vor allem kleinstädtische und ländlich gelegene Einrichtungen. Sie werden so an Makerspace-Angebote herangeführt und angeregt, selbst in entsprechende Angebote zu investieren. Um den Kolleginnen und Kollegen den Einstieg zu erleichtern, finden regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen in der Büchereizentrale statt.

Die Makerspace-Sets enthalten verschiedene Geräte, die einen spielerischen Zugang zu unterschiedlichen Themen aus

dem MINT-Bereich ermöglichen. Die ersten Erfahrungen können bereits im Kindergartenalter gesammelt werden. Mit den BeeBots lernen Kinder, dass ein Roboter in einzelnen Arbeitsschritten programmiert wird, die er dann abarbeitet. Das schult das fürs Coding so wichtige vorausschauende Denken. Die kleinen Bienenroboter sind so der erste Einstieg ins Programmieren. Eingebunden in eine Übung zum Textverständnis oder ein Buchstabenpuzzle machen die Bienen auch Grundschulkindern noch viel Spaß.

### **Kleine Roboter selbst programmieren**

Etwas kniffliger wird es dann schon mit den Ozobots. Auch dies sind kleine Roboter, die es zu programmieren gilt. Entweder über Farbcodes, die auf ein Blatt Papier gemalt werden oder sogar über die Programmiersprache Blockly, die wie das bekanntere Pendant Scratch aufgebaut ist und mit vordefinierten Bausteinen funktioniert. Mit ihren Farbsensoren auf der Unterseite können die Ozobots Linien auf Papier oder einem Tablet folgen und Farbcodes erkennen. Auch hier ist vorausschauendes

Denken gefragt, um den Ozobot an der gewünschten Stelle zum Beispiel links abbiegen oder schneller fahren zu lassen.

Doch nicht nur der Bereich Informatik wird mit dem Mobilien Makerspace Schleswig-Holstein gefördert, auch Technik und Naturwissenschaft spielen eine Rolle. Die Little Bits machen elektronische Zusammenhänge deutlich und die Funktion von einfachen elektronischen Geräten erlebbar. Die kleinen magnetischen Bauteile werden einfach zusammengefügt. Hält man sich an die richtige Reihenfolge, kann man auf diese Weise zum Beispiel aus einer Stromquelle, einem Dimmer und einem LED-Lämpchen eine Taschenlampe bauen. Je länger man sich mit dem Elektronikbausatz beschäftigt, desto ausgefeilter werden die Bauprojekte und schon bald sind alle Schüler fleißig dabei, Fahrzeuge und Alarmanlagen zu bauen.

Die Kombination von Naturwissenschaft, Informatik und Technik kann mit dem MakeyMakey gelingen. Diese kleine Platine wird an einen Computer oder ein Laptop angeschlossen und kann einzelne Tasten der Tastatur ersetzen. Schließt man nun auf der anderen Seite der Platine ein beliebiges leitfähiges Objekt an, kann dieses wiederum als Tastenersatz dienen. Lässt man nun noch ein Spiel mit Scratch programmieren, das dann mit Bananen, Knete oder Geldmünzen gesteuert wird, erkennen die Schüler schnell den Zusammenhang zwischen elektrischer Leitung, Weiterleitung von



Kompaktes MINT-Wissen: der Inhalt der Makerspace-Kisten.

elektronischen Signalen und dem programmierten Spiel.

Egal ob bei Ozobot, Little Bits oder MakeyMakey, immer gilt es auszuprobieren, zu experimentieren und gemeinsam Lösungen zu finden. Gerade wenn etwas nicht gleich auf Anhieb funktioniert und das Problem in der Gruppe gelöst wird, ist der Lerneffekt am größten.

Seit der erfolgreichen Einführung des Mobilien Makerspaces Schleswig-Holstein sind die drei Sets ununterbrochen im Land unterwegs. Eine Erweiterung des Angebots ist bereits in Arbeit. Ab Frühjahr 2019 wird es drei weitere Sets geben, die von den Bibliotheken in Schleswig-Holstein ausgeliehen werden können. Die neuen Zusammenstellungen werden jeweils ein Thema haben. Die Schwerpunkte liegen dabei auf dem Programmieren von Robotern, elektronischen und technischen Experimenten sowie der Erstellung von Filmen und Hörspielen. Dies soll den Bibliotheken nach dem ersten Kennenlernen durch das laufende Projekt die zielgerichtete Programmarbeit ermöglichen. Auch die Einführung der neuen Sets wird wieder von entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen der Büchereizentrale Schleswig-Holstein begleitet. Sowohl die Einführung des Mobilien Makerspaces Schleswig-Holstein als auch die kommende Erweiterung wurden vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein im Rahmen der Förderung von Innovationen in Öffentlichen Bibliotheken finanziell unterstützt.



Technik zum Anfassen: Eine Schülerin der Geestlandschule in Kropp betrachtet einen Ozobot.

Jessica Witt, Büchereizentrale Schleswig-Holstein

Sabine Bonewitz, Melitta Göres, Tina Seibert

# Wie MINT-Themen die Leseförderung bereichern

Drei aktuelle Projektbeispiele der Stiftung Lesen, die Anknüpfungspunkte für Bibliotheken bieten

**Kinder sind gute Beobachter und haben keine Scheu vor kniffligen Fragen. Das sind gute Voraussetzungen für die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Themen. Erfahrungen mit Phänomenen des Alltags, mit Zahlen und Mengen, mit Mustern und Regelmäßigkeiten bieten zudem auch eine große Bandbreite an sprachlichen Zugängen, mit denen diese Themen veranschaulicht werden können. Wieso-, Weshalb-, Warum-Fragen sind nicht nur beim Forschen wichtig, Kinder lassen sich auch gerne auf philosophische Gespräche ein, um sich Zusammenhänge zu erschließen. Und mit Bilderbüchern lässt sich gut gemeinsam im Rahmen des dialogischen Vorlesens über die Umwelt und Naturphänomene nachdenken.**

Solche alltäglichen Erfahrungen mit naturwissenschaftlichen Phänomenen bilden den Ausgangspunkt für drei aktuelle MINT-Projekte der Stiftung Lesen. Zwei davon werden gemeinsam mit der Klaus Tschira Stiftung und der Forscherstation, Klaus-Tschira-Kompetenzzentrum für frühe naturwissenschaftliche Bildung gGmbH durchgeführt. Ein drittes MINT-Projekt setzen die Stiftung Lesen und die Deutsche Telekom Stiftung gemeinsam um.

Ziel der mehrjährigen Kooperationen ist es, Kita-Fachkräfte, Grundschullehrer, aber auch Eltern und andere Multiplikatoren wie ehrenamtliche Vorlesepaten oder Bibliotheksfachkräfte, sowohl für MINT- als auch für Sprachbildungsinhalte zu sensibilisieren, denn die MINT-Themen bieten dafür

## Die MINT-Projektpartner

Die **Klaus Tschira Stiftung** fördert Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik sowie die Wertschätzung für diese Fächer. Das bundesweite Engagement beginnt im Kindergarten und setzt sich in Schulen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen fort. Die Stiftung setzt sich für neue Formen der Vermittlung naturwissenschaftlicher Inhalte ein. Sie unterstützt sowohl die Erarbeitung als auch die verständliche Darstellung von Forschungsergebnissen. Weiteres unter [www.klaus-tschira-stiftung.de](http://www.klaus-tschira-stiftung.de)

Die **Forscherstation**, Klaus Tschira-Kompetenzzentrum für frühe naturwissenschaftliche Bildung gGmbH mit Sitz in Heidelberg, wird von der Klaus Tschira Stiftung getragen und ist ein An-Institut der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Ihr Ziel ist es, pädagogische Fachkräfte aus Kita und Grundschule für Naturwissenschaften zu begeistern, damit sie gemeinsam mit Kindern die Welt entdecken. Dafür setzt die Forscherstation auf berufsbegleitende Fortbildungen, die Bereitstellung geeigneter Experimentierideen, praxisbezogene Forschung sowie die Qualifizierung wissenschaftlichen Nachwuchses. Mehr unter: [www.forscherstation.info](http://www.forscherstation.info)

Die **Deutsche Telekom Stiftung** wurde 2003 gegründet, um den Bildungs-, Forschungs- und Technologiestandort Deutschland zu stärken. Mit einem Kapital von 150 Millionen Euro gehört sie zu den großen Unternehmensstiftungen in Deutschland. Die Stiftung engagiert sich für gute Bildung in der digitalen Welt und konzentriert sich dabei auf die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Die Aktivitäten der Stiftung sind in vier thematischen Schwerpunkten gebündelt: Bildungsmacher, Bildungschancen, Bildungsinnovationen und Bildungsdialog. Mehr unter: [www.telekom-stiftung.de](http://www.telekom-stiftung.de)

Die **Stiftung Lesen** arbeitet dafür, dass Lesen Teil jeder Kindheit und Jugend wird. Denn Lesefreude und Lesekompetenz sind wichtige Voraussetzungen für die persönliche Entwicklung und ein erfolgreiches Leben. Als operative Stiftung führt sie in enger Zusammenarbeit mit Bundes- und Landesministerien, wissenschaftlichen Einrichtungen, Stiftungen, Verbänden und Unternehmen breitenwirksame Programme sowie Forschungs- und Modellprojekte durch. Dazu zählen der »Bundesweite Vorlesetag«, der »Welttag des Buches« und »Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen«, ein bundesweites frühkindliches Leseförderprogramm, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird. Die Stiftung Lesen steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten und wird von zahlreichen prominenten Lesebotschaftern unterstützt. Mehr unter: [www.stiftunglesen.de/mint](http://www.stiftunglesen.de/mint)

Das MINT-Geschichtenset »Lesen, Staunen, Forschen« steht allen rund 50 000 Kindertagesstätten in Deutschland zur Verfügung. Foto: Stiftung Lesen / Sebastian Berger, 2017



vielfältige Anknüpfungspunkte aus den Bereichen **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.**

### **1. »Lesen, Staunen, Forschen« – ein bundesweites MINT-Aktionsmaterial für den Kita-Alltag**

Seit 2017 werden bundesweit alle Kitas mit den Materialien von **»Lesen, Staunen, Forschen – das MINT-Geschichtenset für Kitas«** ausgestattet. Vier MINT-Geschichten, die im Rahmen der naturwissenschaftlichen Erlebnistage Explore Science der Klaus Tschira Stiftung entstanden sind, bilden die Basis für zahlreiche Anregungen, die Kita-Fachkräfte für ihre alltägliche Arbeit nutzen können. Die beiden Kinder Paul und Marie sind die Protagonisten der vier Titel aus der Lesemaus-Reihe des Carlsen Verlags, die Maria Breuer und Daniel Kunkel zu den Themen Mathematik, Farben, Licht und Akustik geschrieben und illustriert haben. Sie greifen Inhalte und Ereignisse auf, die Kinder aus ihrem Alltag kennen. Für Kita-Fachkräfte und Eltern bieten diese MINT-Themen viele Gesprächsanlässe und Ideen zum Entdecken und Ausprobieren. Dabei vertiefen die Kinder ihre Vorstellungskraft und Ausdrucksfähigkeit und erweitern spielerisch ihren Wortschatz. Ergänzt werden die Geschichten durch methodisch-didaktisches Material zur frühkindlichen Sprachbildung für die pädagogischen Fachkräfte.

Das MINT-Geschichtenset »Lesen, Staunen, Forschen« soll vor allem die pädagogischen Fachkräfte ermutigen, den kindlichen Entdeckerdrang im Kita-Alltag spielerisch zu fördern. Denn im Zusammenspiel sind Lese- und naturwissenschaftliche Kompetenzen ein unentbehrlicher Baustein in der ganzheitlichen Bildung von Kindern. Mit den Set-Materialien können pädagogische Fachkräfte in der Kita ein Erfahrungs- und Lernumfeld schaffen, das sprachanregend ist und gleichzeitig der natürlichen Wissbegierde von Kindern entgegenkommt.

#### *Digitales Zusatz-Angebot als praxisnahe Anregungen*

Ein kostenfreies Online-Fortbildungsangebot, das allen Interessierten offensteht, ergänzt das Material-Set: In vier

thematisch unterschiedlichen Webinaren erhalten Kita-Fachkräfte praxisnahe Anregungen. Im Anschluss stehen die Webinare auf der Projektwebsite [www.lesen-staunen-forschen.de](http://www.lesen-staunen-forschen.de) kontinuierlich zur Verfügung. Am 9. April 2019 wird das vierte 45-Minuten-Webinar zum Thema »Akustik« angeboten. Interessierte, ob aus dem Bereich Kita, Bibliothek, Ehrenamt oder Grundschule, können daran ortsungebunden über den Computer in der Kita oder von zu Hause teilnehmen und im Live-Chat Fragen stellen.

Nachdem im Jahr 2017 und 2018 die ersten zehn Bundesländer mit den Materialien ausgestattet worden sind, können sich 2019 die Kitas in Brandenburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland und Thüringen auf das MINT-Geschichten-Set freuen. Dann können alle rund 50 000 Kindertagesstätten in Deutschland das anschauliche Geschichtenset zum Vorlesen und Erleben von Naturphänomenen im Kita-Alltag mit Kindern nutzen.

### **2. MINT-Bildung und Sprachbildung in Kita und Grundschule / Eine Fortbildungs-Kooperation der Stiftung Lesen und der Forscherstation in Heidelberg und Mainz**

Kann man mit den Augen hören? Ist ein Schatten immer schwarz? Mit großer Neugier und Freude am Ausprobieren suchen Kinder oft ihre eigenen Wege, sich die Welt zu erschließen. Manche legen zunächst den Schwerpunkt auf Anfassen und Ausprobieren, andere beziehen gleich aktiv die Sprache mit ein. Doch egal auf welche Weise Kinder sich ihre Umwelt aneignen: Forscherdrang und die Liebe zu Geschichten sind ihnen gemeinsam.

#### *Die Kita-Fortbildung*

Unter dem Motto **»Auf Entdeckerreise zum Geschichtenschatz – Frühe naturwissenschaftliche Bildung und Literacy in der Kita«** sensibilisiert eine fünfteilige, praxisorientierte Fortbildungsreihe pädagogische Fachkräfte dafür, wie das Interesse der Kinder an Alltagsphänomenen spielerisch

zur bewussten Sprachentwicklung genutzt werden kann, so dass immer auch eine Erweiterung des Wortschatzes damit einhergeht. Die TeilnehmerInnen begeben sich in dieser Fortbildung auf »Schatzsuche« nach dem sprachbildenden Potenzial naturwissenschaftlicher Lernumgebungen und bekommen jede Menge Ideen für die Praxis. Begleitet werden sie von einer Schatztruhe voller Geschichten – einem großen Fundus für den Wissensdurst der Kinder.

#### *Die Grundschul-Fortbildung*

»Mit A bis Z Natur begreifen: Sprachsensibler Sachunterricht in der Grundschule« ist der Titel der Fortbildung für Grundschullehrkräfte der ersten und zweiten Klassen. Hier erhalten sie Anregungen, wie sie ihren Schülerinnen und Schülern Spaß und Freude am naturwissenschaftlichen Arbeiten vermitteln und sie gleichzeitig in ihrer sprachlichen Entwicklung kompetent unterstützen können. Wie gestaltet man Sprachinteraktionen, sodass Kinder durch Fragen und Impulse zum Sprechen anregt und zum Denken herausgefordert werden? Die Lehrkräfte erproben vor Ort Lernumgebungen, die sie im Unterricht für authentische Dialoge nutzen können. Ausgewählte Kinderliteratur mit Bezug zu den Themen Licht und Farben, Luft, Akustik und Konstruktion sowie vielfältige Angebote zum selbstständigen Ausprobieren mit der Klasse sind wichtige Bestandteile der Fortbildung.

### **3. MINT-Vorlesepaten – Vorleseaktionen mit MINT verbinden**

Seit Projektstart Ende 2015 sind im Rahmen des Projektes »MINT-Vorlesepaten«, das die Stiftung Lesen und die Deutsche Telekom Stiftung gemeinsam durchführen, bereits zahlreiche Inhalte und Angebote entstanden, die sowohl ehrenamtliche VorleserInnen als auch MitarbeiterInnen in Bibliotheken, Kitas oder Schulen dabei unterstützen, Vorlesen und MINT zu verbinden.

Kern des Angebots bildet die ständig wachsende Liste der MINT-Medientipps mit Medien für Kinder zwischen circa drei und zehn Jahren. Zu jedem Buch- und App-Tipp wird gleich eine passende Aktionsidee mitgeliefert. Flankiert werden die Medientipps durch zahlreiche digitale Angebote: Webinare (Online-Fortbildungen), die Videoclipreihe »MINT und Vorlesen in Aktion« (spannende Aktionsideen zu unterschiedlichen MINT-Themen) und App-Empfehlung-Screencasts (Vorstellung von »MINTigen« Apps mit Tipps zum Einsatz in der Vorleseaktion).

Veranstaltungen wie Seminare oder Fachtagungen vernetzen Akteure im Bereich MINT- und Leseförderung und stärken Multiplikatoren bei ihrem Einsatz, die Themen MINT und Vorlesen zu verbinden. Zum Angebot zählen dabei neben Seminaren, die offen für alle Interessierte in der Region waren (beispielsweise in Bonn und Berlin), auch Seminare, die innerhalb einer Einrichtung oder für spezielle Zielgruppen stattgefunden

haben: zum Beispiel für BibliothekarInnen aller Stadtteilbibliotheken in Wien und Köln, aber auch für deutsche Schulen in Spanien in Madrid.

Alle Projekt-Angebote finden Interessierte unter [www.netzwerkvorlesen.de/mint](http://www.netzwerkvorlesen.de/mint). Derzeit nehmen 200 Einzelpersonen und 40 Vorleseinitiativen, die circa 1 600 Vorlesepaten betreuen, am Projekt teil. Eine Anmeldung geht ganz einfach: Nehmen Sie einfach Kontakt mit der Projektleiterin Tina Seibert auf und lassen Sie sich beraten, wie sich die Kombination aus MINT und Vorlesen regelmäßig und nachhaltig vor Ort umsetzen lässt, wie Netzwerke und Einrichtungen durch kostenlose Seminare vor Ort unterstützt werden können oder eine MINT-Vorleseaktion gestaltet werden kann.

#### **Fazit**

Zugänge zur Welt der Sprache und des Lesens – egal ob zu Hause, bei Tageseltern, in der Kita, der Schule oder in der Bibliothek – werden besonders durch Vorlesen und Erzählen geschaffen. Dafür sind praxisorientierte Angebote unverzichtbar. Die Themenpalette der jeweiligen Angebote sollte breit und vielfältig sein, denn Literacy-Potenzial steckt in allem, was den Dialog und damit das Gespräch von Kindern und Erwachsenen fördert. Dazu zählen allen voran auch MINT- und andere Sachthemen. Denn über die Beschäftigung mit Geschichten und Medien erschließen sich Kinder Zugänge zu diesen Themen und umgekehrt erweitern sie spielerisch ihren Wortschatz und ihre sprachliche Kompetenz durch Explorieren, Forschen und Staunen. Gerade Bibliotheken bieten vielfältige Lesemedien zu diesen Themenspektren an, die für die Projektarbeit in Kita und Schule sinnvoll genutzt werden können.

**Melitta Göres**, Diplom-Psychologin, leitet in der Stiftung Lesen das Kooperationsprojekt »Kinder, MINT und Literacy« zur Qualifizierung pädagogischer Fach- und Grundschullehrkräfte in Zusammenarbeit mit der Forscherstation, Klaus Tschira-Kompetenzzentrum für frühe naturwissenschaftliche Bildung.

**Sabine Bonewitz**, Diplom-Sozialpädagogin, leitet in der Stiftung Lesen den Bereich Familie und Kita sowie das bundesweite frühkindliche Leseförderprogramm »Lese-start – Drei Meilensteine für das Lesen«.

**Tina Seibert**, M. A. Buch- und Literaturwissenschaft, leitet in der Stiftung Lesen den Bereich Leseempfehlungen und Ehrenamt und ist Ansprechpartnerin für das Projekt »MINT-Vorlesepaten«.

# MINT-BLITZLICHTER aus Hamburg

## Qualifikationen – Projekte – Kooperationen

Mit jährlich 4,8 Millionen BesucherInnen und über 13 Millionen Medienausleihen sind die Bücherhallen Hamburg die publikumsstärkste Kultureinrichtung Hamburgs und das größte kommunale Bibliothekssystem in Deutschland. Insgesamt gibt es 32 Bücherhallen in allen Stadtteilen, zwei Bücherbusse sowie die Zentralbibliothek. Das Medienangebot ist dabei umfangreich und auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Kunden abgestimmt. Das spiegelt auch die MINT-Medienauswahl. Experimentierkästen, Bildkarten für das Kamishibai und Spiele, die naturwissenschaftliche Themen erfahrbar machen, sind neu hinzugekommen.

### Bücherhallenstrategie: Personalentwicklung

Seit 2016 bieten zwölf Mitarbeiterinnen mit der Zertifizierung zur Kinderbuchwerkstatt-Pädagogin systemweit eigene interaktive Programme an, darunter auch den Schwerpunkt MINT. Diese Teilqualifizierung orientierte sich am Curriculum zum Lese- und Literaturpädagogen des Bundesverbandes für Leseförderung und war ein zweijähriges Weiterbildungsangebot von »weiterBilden« in Kooperation mit den Bücherhallen Hamburg und dem Hamburger Kinderbuchhaus im Altonaer Museum.

2017: Damit BücherhallenmitarbeiterInnen digitale Medien in ihre stadtweiten Projekte und Angebote stärker einbeziehen können qualifizierte der Verein für medienpädagogische Praxis jaf 15 MitarbeiterInnen in einer 14 Tage dauernden, zuzüglich Hospitationen, umfassenden Weiterbildung. Erworben wurden Grundlagen der Medienkompetenz, der Mediennutzungsforschung sowie der Umgang mit Medienproduktionstechnik. Im Zentrum jedoch stand die medienpraktische Arbeit. 18 ausgebildete KollegInnen entwickeln nun selbst medienpädagogische Veranstaltungsprogramme in den Bereichen Internet, Fotografie, Film, Games und Making und bieten diese künftig systemweit an. Hard- und Software stehen für alle Standorte bereit.

Im MINT-Bereich haben die Bücherhallen inzwischen zahlreiche Kooperationsprojekte und -partner. Eine kleine Auswahl:

**Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH, Bücherhallen und NORDMETALL Stiftung starten das Kooperationsprojekt »Versuch macht klug und gesprächig«**

»Wir freuen uns, dass »Versuch macht klug« mit 19 Experimentierstationen ab März 2019 durch die Zentralbibliothek und

Stadtteilbücherhallen touren wird. Ziel ist es, bei Vorschulkindern Haltungen des eigenaktiven Experimentierens zu bestärken und ihnen vielfältige Gelegenheiten zu geben, selbst Dinge auszuprobieren, Lösungen für ihre Fragen zu finden und grundlegende Regeln der Welt aufzudecken. Kinder sprechen sehr gerne über ihre Beobachtungen. Mit ihren Kompetenzen in der Sprach- und Lesebildung sowie thematischen Medienbeständen sind die Bücherhallen ideale Kooperationspartner.«

*Ralph Marzinzick, Fortbildungsreferent Aus- und Fortbildungsabteilung Elbkinder*

Das Projekt wird komplettiert durch Fortbildungsbausteine für pädagogische Fachkräfte und interaktive Führungen für SchülerInnen der Fachschulen für Sozialpädagogik in der Ausbildung zum Erzieher/zur Erzieherin.

### NaturwissenschaftlerInnen aktiv im FLix-Werkstattprogramm der Bücherhallen (FLix = Fliegende Leseinitiativen für Kinder von 4 bis 12 Jahren)

»Die Hamburger Bücherhallen mit ihrem MINT-Schwerpunkt können einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass die Kinder spielend mit naturwissenschaftlichen Phänomenen aufwachsen. Der Fachkräfte- und Nachwuchsmangel in den MINT-Fächern ist ein Dauerthema. Naturwissenschaften gelten hierzulande im Allgemeinen als schwer zugänglich und nur für Spezialisten verständlich. Die Akzeptanz dieser Disziplinen würde merklich steigen, wenn schon Kitakinder und GrundschülerInnen über anschauliche interaktive Workshops und entsprechend didaktisch gut aufbereitete Bücher für die vielfältigen Aspekte der Naturwissenschaften begeistert werden könnten.«

*Dr. Beata Klarewicz, freie Mitarbeiterin der Kinderforscher an der TUHH und ehemalige Mitarbeiterin der Stiftung Jugend forscht*

### Weitere MINT-Aktionen

- Codeweek: [www.hamburg.codeweek.de](http://www.hamburg.codeweek.de)
- TinkerBib, ein Making-Angebot der Bücherhallen Hamburg: <http://www.mediennetz-hamburg.de/?pid=1887>
- Kooperation der virtuellen Hamburg Open Online University HOOU@TUHH und der Bücherhallen. Gemeinsames Ziel ist die Förderung einer offenen MINT-Bildung für alle interessierte Erwachsene: <https://www.hoou.de/> <https://www.tuhh.de>
- Teilnahme am MINTforum Hamburg, ein Bündnis von mehr als 50 Initiativen, Projekten, Stiftungen und außerschulischen Lernorten. Kooperationsprojekte der Bücherhallen nehmen hier oft ihren Anfang: [www.mintforum.de](http://www.mintforum.de)
- Teilnahme am jährlichen Hamburger MINT-Tag: [www.mintforum.de/MINT-Tag](http://www.mintforum.de/MINT-Tag)

*Heidi Jakob, Koordination Kinderprogrammarbeit, Konzeption + Evaluation + Netzwerk, Bücherhallen Hamburg*

Lorenz Kampschulte

# Das Deutsche Museum – MINT-Bildung seit 116 Jahren

Integration von digitalen Medien ist eine der zentralen aktuellen Herausforderungen

**Naturwissenschaft und Technik prägen unsere heutige Welt. Um sich in dieser Welt zurechtzufinden, sie zu verstehen, zu verändern und durch Innovation zu verbessern, ist Bildung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) eine absolute Notwendigkeit.**

Zum einen hat MINT-Bildung einen nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen Effekt: Im Bereich Wissenschaft, Forschung und Technologie zählt Deutschland zu den führenden Standorten weltweit. Wobei hierzu nicht nur Akademikerinnen und Akademiker beitragen, sondern gerade auch hochqualifizierte

Fachkräfte aus dem mittleren Bildungssegment, wie Mechatroniker, Anlagenmechaniker oder Landmaschinenmechaniker. Um den Status der führenden Technologienation auch in Zukunft zu sichern und im globalen Wettbewerb bestehen zu können, braucht Deutschlands Fachkräftenachwuchs eine fundierte Ausbildung im akademischen genauso wie berufsbildenden Bereich. Im internationalen Vergleich belegt die deutsche MINT-Bildung heute schon Spitzenplätze, so hat Deutschland zum Beispiel sowohl die höchste Studienanfänger- als auch Absolventenquote in den MINT-Fächern [1] (siehe hierzu Abbildung 1).

Doch die rasante technologische Weiterentwicklung und der damit einhergehende Wandel unserer Gesellschaft bringen neue Herausforderungen für die MINT-Bildung hervor: Es reicht nicht mehr aus, ein erstklassiges Ausbildungssystem für den Fachkräftenachwuchs zu haben – vielmehr geht es darum, die Fachkräfte über ihre gesamte Berufslaufbahn weiter zu qualifizieren und auf neue Bedarfe vorzubereiten.

Dieses lebenslange Lernen ist nicht nur im beruflichen Segment wichtig, um sich so flexibel an die ständig wachsenden Anforderungen anzupassen und Deutschland zukunftssicher aufzustellen.

MINT-Bildung ist mindestens genauso wichtig, um die gesellschaftliche Teilhabe möglichst vieler Menschen zu ermöglichen: In unserem Lebensumfeld spielen Technologien eine immer stärkere

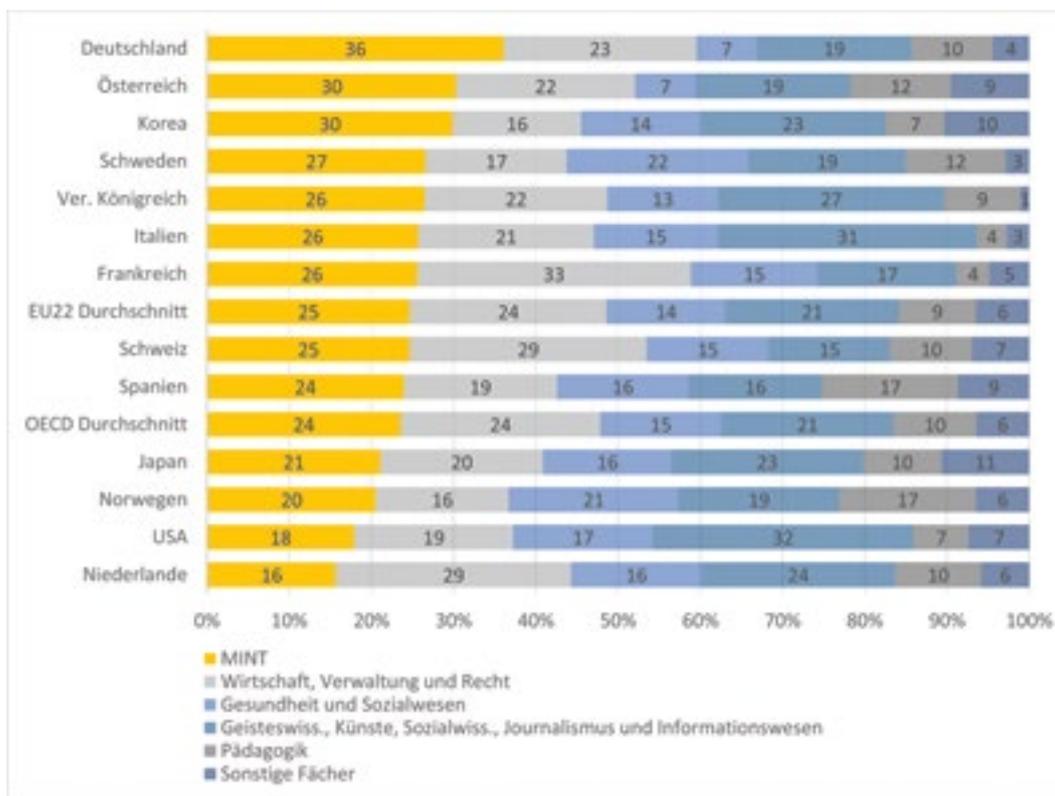


Abbildung 1: Absolventen des Tertiärbereichs, nach Fächergruppen, 2016 (Länderauswahl, Gruppen zusammengefasst, eigene Darstellung basierend auf [1] Tabelle B5.2, S. 276)



Abbildung 2:  
Vorführung in der  
Physik-Abteilung  
des Deutschen  
Museums: Mitar-  
beiter Franz Herb  
demonstriert den  
Drehimpulssatz,  
circa 1926. Foto:  
Deutsches Museum

Rolle, von allgegenwärtigen Smartphones über smarte Hausgeräte bis hin zu Assistenzsystemen im Auto. Nur durch ein gutes Basisverständnis in Naturwissenschaft und Technik ist eine aktive Beteiligung an diesem technologiegeprägten Umfeld möglich. Die demokratische Grundordnung unserer Gesellschaft ruft nach aktiver Teilhabe beziehungsweise zur Gestaltung der Gesellschaft, auch dafür ist fundierte Bildung in den MINT-Bereichen eine wichtige Grundlage. Nur mit fachlichem Wissen zum Beispiel über bestimmte Technologien und deren Vor- und Nachteile kann man begründet an Entscheidungsprozessen teilnehmen; nur mit dem Wissen über Strukturen, wie zum Beispiel den Ablauf von Forschungsprozessen an sich, kann man sich eine Vorstellung von der Validität von Forschungsergebnissen machen.

Ein Alltag ohne Internet ist für viele von uns heute nur noch schwer vorstellbar, im beruflichen wie im privaten Kontext. Das Internet trägt wesentlich zur gesellschaftlichen Teilhabe bei – durch Information, aber viel mehr noch durch die Kommunikationsmöglichkeiten des Web 2.0. Es ist ganz selbstverständlich geworden, im Netz die Abfahrtszeiten der Bahn nachzusehen oder die aktuellen Nachrichten zu lesen. Und für viele ist auch der Austausch von Meinungen und deren Diskussion im Internet ganz normal – sei es in Online-Foren oder WhatsApp-Gruppen. Aber woher kommt die Fähigkeit, die Ressource Internet zu nutzen?

Vor 30 Jahren begann die kommerzielle Nutzung des Internets, bis vor 20 Jahren hat das Netz in der formalen Bildung so gut wie keine Resonanz gefunden, das heißt so gut wie alle heute über 40-Jährigen haben ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zur Nutzung des Internets auf informellen Bildungswegen erlangt. Diese können vielfältig sein, von beruflich initiierten Fortbildungen bis hin zur autodidaktischen Aneignung mithilfe des Internets selbst, zum Beispiel durch Online-Tutorials. Angesichts der Omnipräsenz des Internets in unserem Alltag zeigt das Beispiel auf, wie wichtig lebenslanges informelles Lernen

im MINT-Bereich für berufliches Fortkommen, aber eben besonders auch für die gesellschaftliche Teilhabe ist.

Gerade um diese Komponente, gesellschaftlichen Teilhabe, zu fördern, ist es wichtig, MINT-Ausbildung und MINT-Bildung integral über die gesamte Ausbildungs- und Lebensspanne zu betrachten: vom frühkindlichen Bereich über die Schule, die Ausbildung beziehungsweise das Studium bis hin zu weiterqualifizierenden Maßnahmen und dem (informellen) lebenslangen Lernen. Das intensive Hinterfragen kleiner Kinder zu fördern, für spätere Lebensphasen zu bewahren und zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Das Erörtern von Fragestellungen vor einem fachlichen Hintergrund und die rege Diskussion verschiedener Standpunkte während der Schulzeit. Die weitere Fundierung von Fachwissen und interdisziplinären Zugängen beziehungsweise Sichtweisen während der Berufsausbildung und dem Studium. Die Reflexion der Anwendungen von Technologien im Alltag. All diese Bausteine zusammen formen einen Menschen, der aktiv an der Gesellschaft teilhaben kann, oder wie es die EU nennt: »engaged citizens« [2]. Nebenbei kann lebenslanges (MINT)Lernen auch noch ganz persönliche Ziele fördern, wie Zufriedenheit, eine bessere Gesundheit und soziale Integration ([1] Seite 166).

MINT-Bildung hat demnach zwei grundlegende Ziele: Zum einen die Entwicklung von hochqualifizierten Arbeitskräften, zum anderen aber auch die Bildung der Gesamtgesellschaft in naturwissenschaftlich-technischen Themen. Viele verschiedene Bildungseinrichtungen bieten Möglichkeiten für das lebenslange Lernen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Bildung der Gesamtgesellschaft. Seit einigen Jahren rückt dabei auch stärker der Blick auf kohärente Bildungsmöglichkeiten über die gesamte Bildungsspanne in den Fokus. Das Deutsche Museum reiht sich seit seiner Gründung in die Angebote zum lebenslangen (MINT)Lernen ein, die Altersspanne reicht vom Kindergartenalter bis hin zu Senioren.

### MINT-Bildung im Deutschen Museum

Seit seiner Gründung 1903 hat sich das Deutsche Museum der MINT-Bildung verschrieben. Oskar von Miller, der Gründer des Museums, hat Maschinenbau studiert und sich später autodidaktisch zum Elektroingenieur weitergebildet. Er war absoluter Technik-Fan und wollte mit dem Museum diese Faszination auch an breite Bevölkerungsschichten weitergeben. Für das Museum schwebte ihm eine Mischung aus »Oktoberfest und Volksbildungsstätte« vor, interaktiv, unterhaltsam, aber eben auch lehrreich.

Die Vermittlung im Museum war von vornherein auf intensiven Austausch mit den Besuchern ausgelegt, viele Exponate konnten vorgeführt oder sogar selbst von den Besucherinnen und Besuchern bedient werden, verschiedene Modelle und Demonstrationen machten die komplexen Prozesse moderner Technik und Naturwissenschaften anschaulicher. Inszenierungen und detailliert gestaltete Dioramen zeigten die Technologien im Anwendungskontext und sollten so für ein besseres Verständnis der Einsatzgebiete sorgen. Führungen in den Ausstellungen dienten zum einen dazu, das Museum überblicksartig zu präsentieren, zum anderen, um einzelne Ausstellungen thematisch zu erschließen oder auch im Rahmen einer

Fachführung von erfahrenen Mitarbeitern punktuell Themen zu vertiefen.

Die auffallend starke pädagogische Orientierung des neu gegründeten Museums erklärt sich aus zwei Zielrichtungen: Zum einen aus von Millers eigener Technikbegeisterung und seinem Informationsbedürfnis, die damals wunderbaren Errungenschaften der Technik herauszustellen. Zum anderen befand sich die Gesellschaft Anfang des 20. Jahrhunderts in einem massiven technologischen Umbruch: Elektrischer Strom und Automobile bahnten sich den Weg. Das sorgte nicht nur für Euphorie, sondern in vielen Teilen der Bevölkerung auch für Unverständnis und Skepsis den Technologien gegenüber. Das Museum sollte hier auch einen Teil dazu beitragen, die Technikakzeptanz in der Bevölkerung zu fördern und so eine weitere Verbreitung der Technologien zu ermöglichen [3].

Von Millers umfassender Bildungsansatz spiegelt sich nicht nur in der großen Vielfalt der im Museum ausgestellten Themen wider, sondern auch in der Gebäudestruktur des Museums selbst: So ließ er neben den Ausstellungen ein eigenes Gebäude für eine Bibliothek und ein Spezialarchiv zu Naturwissenschaft und Technik bauen, das dazu dienen sollte, das in den Ausstellungen erworbene Wissen weiter im Selbststudium zu vertiefen. Dazu kam im vorderen Teil der Insel das Gebäude

mit dem Kongressaal, in dem vor allem der Austausch über die naturwissenschaftlich-technischen Fragen im Vordergrund stand – sei es im Rahmen von fachwissenschaftlichen Tagungen oder von populärwissenschaftlichen Vorträgen.

Auch wenn die Angebote aus der Gründungsära nach wie vor die Basis der Vermittlungsformate darstellen, haben sie sich im Laufe der Jahrzehnte doch deutlich weiterentwickelt. Gab es etwa in der Frühzeit für die Zielgruppe Schülerinnen und Schüler vor allem Führungen und Vorführungen, wurde ab den 1970er-Jahren ein ganzes Bündel an Bildungsmöglichkeiten geschaffen: Von speziellen Materialien für Lehrkräfte und deren Schulklassen über eintägige Fortbildungen bis hin zur Einrichtung des Fortbildungszentrums Kerschesteiner Kolleg direkt im Deutschen Museum, das Übernachtungsmöglichkeiten für mehrtägige Bildungsaufenthalte bietet.

In den 1980er Jahre ging es vor allem um die Erschließung neuer Zielgruppen, so sind damals etwa spezielle Angebote für Besucherinnen entstanden wie die Führungsreihe »Frauen-Technik-Wissen«. Im folgenden Jahrzehnt wurden vor allem neue Formate für Kinder und Familien entwickelt. In dieser Zeit entstehen auch die Forscherbögen zum freien Erkunden der Ausstellung – Familien oder Schülerinnen

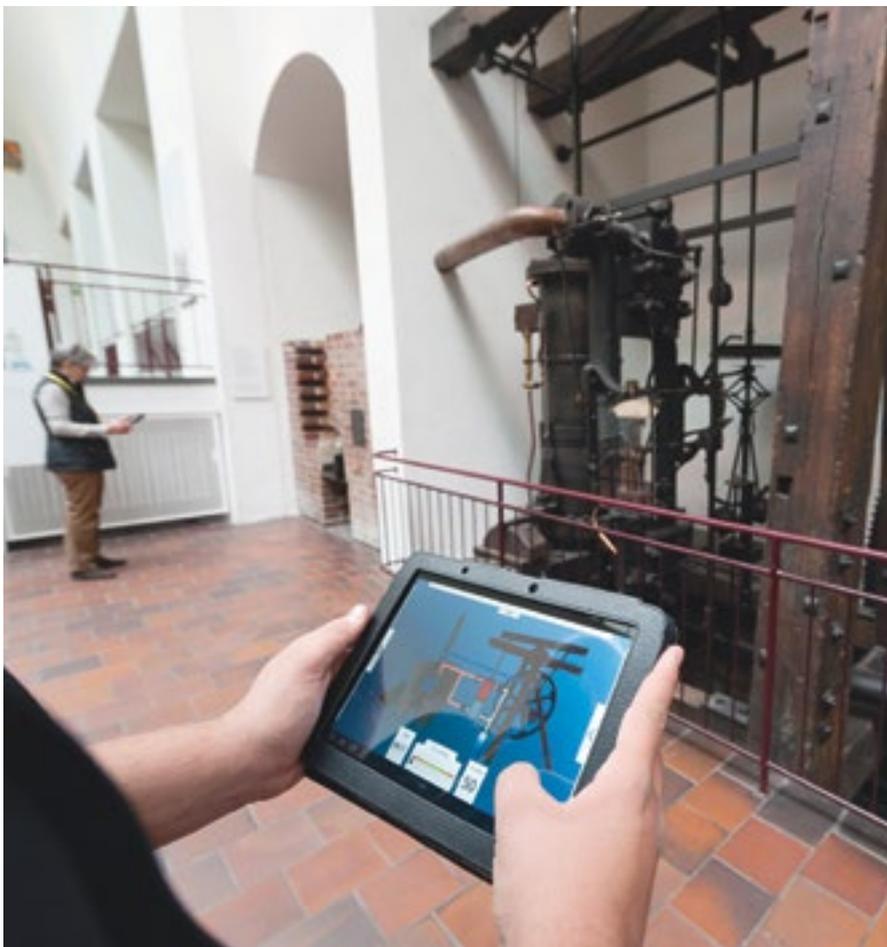


Abbildung 3: Einsatz des tabletgestützten Schulklassenprogramms »Energie interaktiv« in der Ausstellung Kraftmaschinen. Foto: Deutsches Museum

und Schüler in Kleingruppen suchen verschiedene Stationen in der Ausstellung und lösen dort Aufgaben. Zudem begannen Mitte der 1990er-Jahre die ersten thematisch orientierten Programme für Schulklassen. Diese verbinden eine Erkundungsphase in der Ausstellung mit einem praktischen Workshop-Teil und werden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums (beziehungsweise des Museumspädagogischen Zentrums) durchgeführt. Erst gut zehn Jahre später wurde begonnen, ähnliche Programmangebote auch für den Vorschulbereich zu entwickeln.

Ebenfalls in den 1990er-Jahren begann der Trend, Forschung stärker in die Vermittlungsarbeit einzubeziehen, seitdem ist dieses Feld stetig gewachsen. Zum einen ist diese Entwicklung extern motiviert durch die in den 1990er-Jahren gerade in den angelsächsischen Ländern entstehenden Initiativen zum Public Understanding of Science (PUS), was zu einer stärkeren Betonung der Forschung in den Ausstellungen und Vermittlungsangeboten führte. Dies geschieht etwa über vermehrte Kooperation mit den Münchner Universitäten sowie der Einrichtung mehrerer Schülerlabore und 2006 des Gläsernen Forscherlabors, in dem NanowissenschaftlerInnen reale Forschung im Museum durchführen und gleichzeitig für die Besucherinnen und Besucher ansprechbar sind.

Zum anderen ist der Trend zu einer stärkeren Sichtbarkeit der Forschung intern getragen durch die Aufnahme des Deutschen Museums in die Leibniz-Gemeinschaft im Jahr 2000 und die damit verbundene Erhöhung des Forschungsanteils des Museums. Dies führte zu einer stärkeren Vernetzung von technikhistorischer Forschung im Forschungsinstitut und den Vermittlungsangeboten des Museums, andererseits aber auch zu einer Professionalisierung der Bildungsforschung am Deutschen Museum.

Heute ist die Integration von digitalen Medien eine der zentralen Herausforderungen der Bildungsarbeit des Deutschen Museums, sowohl in den Ausstellungen als auch in den anderen Vermittlungsformaten. Neben klassischen und innovativen Medienstationen in den Ausstellungen bildet die Museumsapp (siehe Beitrag in BuB 5/2018 [4]) einen Pfeiler der aktuellen Vermittlung im Museum, sei es auf inhaltlicher Ebene (zum Beispiel »Highlight-Führungen«) als auch auf organisatorisch-struktureller Ebene (zum Beispiel Orientierung, Angebote).

Im Bereich der Schulklassenangebote gibt es seit 2014 zwei tabletgestützte Programme zum Themenbereich Energie. Die Schülerinnen und Schüler spielen in Kleingruppen gegeneinander und erkunden mit Tablets die Ausstellung, lösen Aufgaben und optimieren anhand von Simulationen den Wirkungsgrad verschiedener Maschinen (siehe Abbildung 3). Die Integration von Smartphones als Mess- und Dokumentationsgeräte ist auch eine zentrale Frage bei der Entwicklung der Schulklassenprogramme für die neuen Ausstellungen, die 2020 eröffnet werden. Inwieweit die Nutzung unter praktischen wie pädagogischen Gesichtspunkten in den Angeboten des Deutschen Museums sinnvoll ist, wird gerade im Rahmen einer Forschungsarbeit eruiert.

Im Moment befindet sich das Deutsche Museum in einer großen Phase der Erneuerung – die Gebäude werden von

**Dr. Lorenz Kampschulte** studierte Mikro- und Nanotechnologie und promovierte in den Nanowissenschaften über die Selbstorganisation von Molekülen. 2006 bis 2012 war er als Projektleiter und Kurator für das Zentrum Neue Technologien im Deutschen Museum verantwortlich. Von 2012 bis 2018 arbeitete er am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) in Kiel und befasste sich dort mit der Vermittlung von naturwissenschaftlichen Inhalten an außerschulischen Lernorten. Zuletzt war er seit 2016 wissenschaftlicher Koordinator des Kiel Science Outreach Campus. Seit Anfang 2018 leitet er die Hauptabteilung Bildung am Deutschen Museum in München.



Grund auf saniert, die Infrastruktur und der Brandschutz auf heutige Standards gebracht. Die Generalsanierung schafft auch die Chance, die Ausstellungen neu zu gestalten, wobei in der Konzeption die kulturellen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Technologien deutlich mehr ins Zentrum rücken. Auch räumlich bieten sich neue Möglichkeiten, durch zentral gelegene Multifunktionsräume lassen sich unterschiedliche Bildungsformate in den Ausstellungen und in den Workshops besser verzahnen und so Angebote schaffen, die sowohl den historischen Kontext als auch Alltagsrelevanz und gesellschaftliche Auswirkungen der Technologien in die MINT-Bildung integrieren. Das Ziel für die kommenden Jahre ist es, die Bildungsangebote stärker zu strukturieren und durch den systematischen Ausbau eine Plattform für lebenslanges MINT-Lernen am Deutschen Museum zu schaffen.

#### Literatur

[1] OECD (2018). Bildung auf einen Blick 2018 – OECD-Indikatoren. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld, [https://www.oecd-ilibrary.org/education/bildung-auf-einen-blick-2018\\_6001821lw](https://www.oecd-ilibrary.org/education/bildung-auf-einen-blick-2018_6001821lw) (19.11.2018)

[2] Hazelkorn, E., Ryan, C., Beernaert, Y., Constantinou, C. P., Deca, L., Grangeat, M., ... & Welzel-Breuer, M. (2015). Science education for responsible citizenship. Report to the European Commission of the Expert Group on Science Education. doi:10.2777/12626

[3] Füßl, W. (2008). Deutsches Museum, München. Historisches Lexikon Bayerns, [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Deutsches\\_Museum,\\_München](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Deutsches_Museum,_München) (19.11.2018)

[4] Lein, A. (2018). Datenschlank, offline und mit WOW!. BuB 70 05/2018, S. 252-255

Elke Greifeneder, Christoph Hüssel, Kirsten Schlebbe

# Bewegte Zeiten für Forschung und Lehre

90 Jahre Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft in Berlin (1928/29 – 2018/19)

Am 2. November 2018 feierte das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin zusammen mit 160 geladenen Gästen sein 90-jähriges Bestehen. Streng genommen existiert das Institut in dieser Form natürlich nicht wirklich seit 90 Jahren: Eine frühe Schließungsperiode, die Wiedergründung in den 1950er-Jahren, diverse Krisenzeiten und mehrfache Umbenennungen zeichnen keinen gerade Weg der Entwicklung, sondern stehen für die wechselhafte und komplexe Vergangenheit des Instituts.

Der folgende Beitrag zeichnet – soweit dies möglich ist – die Historie des Instituts in Ansätzen nach. Dass es dabei nur möglich ist, einzelne Schlaglichter auf die Geschichte zu werfen und eine vollständige und umfassende Darstellung an dieser Stelle nicht erfolgen kann, ergibt sich zwangsweise aus der Kürze des Beitrags. Nachfolgend sollen daher vier zeitliche Abschnitte näher beleuchtet werden, die stellvertretend für entscheidende Entwicklungsphasen des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft stehen und somit einen Einblick in die Vergangenheit ermöglichen.<sup>1</sup>

## Vorläufer und Wegbereiter:

### Das Bibliothekswissenschaftliche Institut (1928–1934)

Vorläufer des heutigen Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft war das Bibliothekswissenschaftliche Institut, welches in den Jahren von 1928 bis 1934 an der Berliner Universität bestand. Zur damaligen Zeit wünschte sich die bibliothekarische Praxis eine Neugestaltung der bibliothekarischen Ausbildung und die Fachpresse hatte den Bedarf eines Studiums der Bibliothekswissenschaft betont. Erster Direktor der Einrichtung war Prof. Dr. Fritz Milkau, der bis 1925 Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek gewesen war.<sup>2</sup>



Abbildung 1: Fahne der FDJ-Grundorganisation am Institut. Foto: Kirsten Schlebbe

Für die Lehre am Institut waren zwei Semester vorgesehen. Die Fächer bezogen sich dabei schwerpunktmäßig auf buch-kundliche und historische Themen sowie Bibliographie und Bibliotheksrecht, wie ein Blick in den Stundenplan des ersten Semesters 1928/29 zeigt.<sup>3</sup>

Bereits in den 1930er-Jahren kam es jedoch zur Schließung des noch jungen Instituts. Die Gründe dafür waren vielfältig. Unter anderem hatte die Weltwirtschaftskrise zu diesem Zeitpunkt auch die Universität erreicht und diese hatte dementsprechend kein Interesse an dem Fortbestehen des kleinen Instituts. Zudem ging Prof. Dr. Milkau 1933 in den Ruhestand und verstarb 1934. Als sein Nachfolger, Prof. Dr. Jacobs, 1934 ebenfalls in den Ruhestand trat, wurde die Position des Institutsdirektors nicht neu besetzt.<sup>4</sup> Bis zur Neugründung des Instituts in den 1950er-Jahren wurden die Aufgaben sowie die Ausbildungsfunktion der Einrichtung daher von der Preußischen Staatsbibliothek übernommen.<sup>5</sup>

## Wiedereröffnung und Weiterentwicklung: Das Institut während der Zeit der Deutschen Demokratischen Republik (1954/55–1989)

In den Jahren 1953/54 wurde an der Humboldt-Universität zu Berlin die Fachrichtung Bibliothekswissenschaft wieder eingerichtet. 1954 wurde das Bibliothekswissenschaftliche Institut mit Sitz im Haus der Deutschen Staatsbibliothek in der Universitätsstraße gegründet und 1955 wiedereröffnet.<sup>6</sup>

In der Gründungsurkunde vom 1. November 1955 wurden die Aufgaben des Instituts folgendermaßen definiert: »Das Institut soll der Förderung von Lehre und Forschung sowie der Erziehung der Studenten zu wissenschaftlicher Arbeit und ihrer Vorbereitung auf die Berufspraxis in Übungen und Seminaren vermitteln«. Zum ersten kommissarischen Direktor des wiedereröffneten Instituts wurde Prof. Dr. Horst Kunze ernannt, Generaldirektor der Deutschen Staatsbibliothek (bis 1954: Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek)

von 1950 bis 1976, sein Stellvertreter wurde Prof. Dr. Joris Vorstius.

Im Jahr 1957 legten die ersten fünf Absolventen des Instituts das Staatsexamen für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst ab. Im Herbst 1958 wurde die erste FDJ-Grundorganisation am Institut gegründet. Diese wurde jedoch bereits im Frühjahr 1963 wieder aufgelöst und erst im Dezember 1967 neu gegründet. Die noch existierende Fahne der FDJ-Organisation wurde anlässlich der Veranstaltung am 2. November 2018 in den Räumen des Instituts präsentiert (siehe Abbildung 1).<sup>7</sup>

Am 21. Juli 1965 wurde das erste Promotionsverfahren am Institut durchgeführt: Friedrich Nestler promovierte zum Thema »Friedrich Adolf Ebert 1791-1834 und seine Stellung im nationalen Erbe der deutschen Bibliothekswissenschaft«. Das zehnjährige Jubiläum des wiedergegründeten Instituts wurde am 14. Dezember 1965 mit einem Festvortrag zum Thema »Bücher, Bibliotheken und Leser in der russischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts« gefeiert. 1966 gründete das Institut eine neue Abteilung für gesellschaftswissenschaftliche Information und Dokumentation unter der Leitung von Prof. Dr. Josef Koblitz. Infolgedessen wurde das Institut umbenannt in »Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information«.<sup>8</sup>

Bei der ersten Vollversammlung des Instituts im Januar 1969 wurde der langjährige Direktor Prof. Dr. Horst Kunze verabschiedet. Prof. Dr. Werner Dube wurde als sein Nachfolger eingeführt und vor dem Hintergrund der dritten Hochschulreform erhielt das Institut eine neue Struktur: Die beiden Fachbereiche Bibliothekswissenschaft und Informations- und Dokumentationswissenschaft wurden gebildet sowie eine Abteilung Weiterbildung/Fernstudium geschaffen. Am 25. August 1971 wurde die erste Matrikel Fernstudium Bibliothekswissenschaft immatrikuliert, 1972 berief das Institut Prof. Dr. habil. Helmut Kubitschek zum neuen Institutsdirektor.<sup>9</sup>

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens nach seiner Wiedereröffnung lud das Institut vom 4. bis 5. November 1975 zur Konferenz »Entwicklungsprobleme der Bibliothekswissenschaft und der Informations- und Dokumentationswissenschaft als Hochschuldisziplinen«.<sup>10</sup>

### Veränderungen und Fusion:

#### Das Institut in der Zeit der Wiedervereinigung (1990–1995)

Mit dem Ende der Deutschen Demokratischen Republik kam es auch am Institut zu tiefgreifenden strukturellen und personellen Veränderungen: An der Universität wurde ein unabhängiger Studentenrat sowie am Institut ein Institutsrat gegründet. Dr. Friedrich Nestler wurde im April 1990 als erster gewählter Institutsdirektor eingesetzt, sein Stellvertreter wurde Dr. Steffen Rückl. Im September 1990 wurden die beiden vakanten Lehrstühle des Instituts durch die Berufung von Dr. Friedrich



Abbildung 2: Institutsgebäude in der Dorotheenstraße 26, Berlin-Mitte. Foto: Robert Jäschke

Nestler zum Professor für Bibliothekswissenschaft und von Dr. Steffen Rückl zum Professor für Informations- und Dokumentationswissenschaft besetzt.<sup>11</sup>

Im Oktober 1990 wurde nach einem Beschluss des Akademischen Senats die »Fachschule für wissenschaftliche Information und wissenschaftliches Bibliothekswesen Berlin« dem Institut als »Abteilung für Bibliothekar- und Dokumentarusbildung« angeschlossen. Die Leitung der Abteilung übernahm Dr. Rosemarie Werner, die langjährige Direktorin der früheren Fachschule. Bereits im Dezember 1990 wurde die Abteilung jedoch als frühere Fachschule aufgelöst und abgewickelt.<sup>12</sup>

Die Personal- und Strukturkommission (PSK) des Instituts wurde im Januar 1991 gebildet und war bis Anfang 1992 tätig. Als auswärtiger Hochschullehrer wirkte Prof. Dr. Paul Kaegbein, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Bibliothekswissenschaft von der Universität zu Köln, mit. 1992 wurde Dr. Jürgen Freytag zum geschäftsführenden Direktor des Instituts gewählt, Dr. Alexander Greguletz zu seinem Vertreter. Aufgrund eines Beschlusses der Landeshochschulstrukturkommission (LHSK) vom Juli 1992 wurde die Informationswissenschaft als Fach am Institut der Humboldt-Universität nicht mehr weitergeführt. Aus diesem Grunde trug das Institut von 1993 an wieder den Namen »Institut für Bibliothekswissenschaft«.

Weiterhin empfahl die LHSK die Fusion des Instituts an der Humboldt-Universität und des Instituts für Bibliothekswissenschaft und Bibliothekarusbildung (IfBB) der Freien Universität zu einem neuen Institut für Bibliothekswissenschaft. Dieser Empfehlung stimmte der Akademische Senat der Humboldt-Universität im November 1992 zu. Im Januar 1993 wurde daher eine gemeinsame Kommission zur Zusammenführung der beiden Einrichtungen gegründet. Gastprofessor Dr. Wolfgang Schmitz aus Köln wurde im Herbst 1993 als neuer kommissarischer geschäftsführender Direktor eingeführt.<sup>13</sup>



Abbildung 3: Protestzug gegen die drohende Schließung des Instituts. Foto: Thomas Arndt

Bereits im Juni 1991 hatte die Abteilung Weiterbildung/Fernstudium des Instituts Räume in der damaligen Clara-Zetkin-Straße 26 (heute: Dorotheenstraße 26) bezogen, im September 1992 war der Umzug des Bereiches Informations- und Dokumentationswissenschaft gefolgt. Bis 1994 fand dann der endgültige Umzug des Instituts für Bibliothekswissenschaft in die Räume der früheren Fachschule statt, in denen das Institut bis heute ansässig ist (siehe Abbildung 2).

Zum 1. März 1994 wurde die erste auf öffentlicher Ausschreibung beruhende Professur mit Prof. Dr. Walther Umstätter besetzt, der ab dem 1. April 1994 auch das Amt des

kommissarischen Direktors übernahm und im Dezember 1994 zum Institutsdirektor gewählt wurde. Prof. Dr. Konrad Umlauf wurde zu seinem Stellvertreter ernannt. Entsprechend der Kooperationsvereinbarung wurde die Fusion der beiden bibliothekswissenschaftlichen Institute von HU und FU zum 1. Oktober 1994 vollzogen. Zum Sitz aller Mitarbeiter des gemeinsamen Instituts wurde im Juli 1995 das Gebäude in der Dorotheenstraße 26.<sup>14</sup>

Prof. Dr. Engelbert Plassmann nahm zum 2. November 1995 seine Tätigkeit als C4-Professor am IBI auf. Nach den weitreichenden strukturellen und personellen Veränderungen, welche die Wieder-

vereinigung am Institut ausgelöst hatte, etablierte sich damit in den 1990er-Jahren ein neues und verändertes Institut für Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.

### Krise, Rettung und Neuausrichtung: Das Institut von 2003 bis heute

Im Herbst 2003 erfolgte durch die Landesregierung schließlich eine drastische Mittelkürzung für die Berliner Universitäten, die dazu führte, dass zahlreiche Professorenstellen an der

1 Die nachfolgenden Ausführungen zur Geschichte des Instituts wurden auf der Grundlage von vier Blogbeiträgen erarbeitet, die im Rahmen eines studentischen Projektseminars zum Jubiläumsemester von den Autoren K. Schlebbe und C. Hüssel verfasst und im Oktober 2018 auf der Webseite des Instituts ([www.ibi.hu-berlin.de](http://www.ibi.hu-berlin.de)) veröffentlicht wurden.

2 Renate Rohde: Das Bibliothekswissenschaftliche Institut an der Berliner Universität – Vorläufer des heutigen Instituts für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 99(1985), S. 24 – 29

3 Rohde (Anm. 2)

4 Rohde (Anm. 2)

5 Maxi Kindling, Vivien Petras, Michael Seadle: Editorial. Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Information - Wissenschaft & Praxis 64(1991)2-3, S. 69 – 73

6 Renate Rohde, Rosemarie Werner, Peter Zahn: Bibliotheksbildung und Bibliothekswissenschaft in Berlin bis 1994. Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft, 1998 (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und Bibliotheksbildung; 15)

7 Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information [Hrsg.]: Chronik und bibliographisches Verzeichnis der Veröffentlichungen, Dissertationen, Diplomarbeiten und

Abschlussarbeiten des Instituts 1955-1975 [erarb. von Friedrich Nestler und Gertrud Pannier]. Berlin: 1975

8 IfBwI (Anm. 7)

9 IfBwI (Anm. 7)

10 Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information [Hrsg.]: Chronik und bibliographisches Verzeichnis der Veröffentlichungen, Dissertationen, Diplomarbeiten und Abschlussarbeiten des Instituts 1955-1980 [erarb. von Friedrich Nestler und Gertrud Pannier]. 2., überarb. u. ergänzte Aufl. Berlin: 1980

11 Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin [Hrsg.]: Chronik und Bibliographie 1990 – 1995 [erarb. von Gertrud Pannier u. Iris Schwarz]. Berlin: 1995

12 IfB (Anm. 11)

13 IfB (Anm. 11)

14 IfB (Anm. 11)

15 Ronald L. Larson: History of the iSchools, 2008, URL: <https://ischools.org/about/history/>

16 Ulla Wimmer, Elke Greifeneder: Die 90-jährige, die aus dem Bibliotheksfenster steigt – und bleibt [Vortragsfolien]. 107. Deutscher Bibliothekartag in Berlin, 2018, URL: <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/15743>

Humboldt-Universität ersatzlos gestrichen werden sollten. Infolgedessen beschloss das Präsidium der HU, neben der agrarwissenschaftlichen Fakultät und weiteren Fächern auch das Institut für Bibliothekswissenschaft zu schließen. Fast zehn Jahre nach der Fusion der beiden bibliothekswissenschaftlichen Institute der Humboldt-Universität und der Freien Universität im Jahre 1994 stand das Institut vor der Schließung.

Es folgte eine Welle von Protesten, sowohl von nationalen und internationalen VertreterInnen des Faches als auch von aktuellen und ehemaligen Studierenden des Instituts. Zahlreiche Protestaktionen wurden organisiert: Öffentliche Vorlesungen am Bahnhof Friedrichstraße, ein symbolischer Trauerzug (siehe Abbildung 3) sowie Kundgebungen im Hauptgebäude der Universität. Zeitgleich wurde von einer Expertengruppe ein umfangreiches Konzept zur Neuausrichtung des Instituts und Faches an der Humboldt-Universität entwickelt.

Am 15. Februar 2005 stimmte der Akademische Senat der Humboldt-Universität schließlich der Ausschreibung der unbesetzten Professur sowie dem Konzept zur Weiterführung der Bibliotheks- und Informationswissenschaft zu. Das Institut für Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität war gerettet. Die Professur mit dem Schwerpunkt Digitale Bibliotheken wurde international ausgeschrieben und 2006 mit Prof. Michael Seadle, PhD, besetzt. Prof. Michael Seadle wurde 2006 zum Direktor des Instituts gewählt und setzte anschließend die Neuausrichtung des Instituts nach Vorbild der amerikanischen iSchools um.<sup>15</sup> In dieser Zeit der Neuausrichtung erfolgte auch die Umbenennung des Instituts in »Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft«. 2009 vollzog das Institut dann selbst den Weg in die Gruppe der iSchools und wurde eines der ersten europäischen Mitglieder der Vereinigung.

Die inhaltlichen Veränderungen spiegeln sich auch in der Ausrichtung der in den letzten Jahren am Institut neu eingerichteten Professuren wider: Von 2008 bis 2013 besetzte Prof. Dr. Stefan Gradmann die Professur für Wissensmanagement, 2009 folgte die Berufung von Prof. Vivien Petras, PhD, auf den Lehrstuhl für Information Retrieval. Der Lehrstuhl für Information Behavior wurde 2015 mit Prof. Dr. Elke Greifeneder besetzt. 2017 trat Prof. Dr. Robert Jäschke eine Professur für Information Processing and Analytics an.

Im Jahr 2018 wurde der Generationswechsel dann vorerst abgeschlossen: Prof. Vivien Petras übernahm im April 2018 das Amt der Institutsdirektorin, Prof. Elke Greifeneder wurde zu ihrer Stellvertreterin gewählt. Von diesem Wechsel der Generationen zeugt auch die folgende aussagekräftige Zahl: Das Durchschnittsalter der akademischen MitarbeiterInnen und ProfessorInnen am Institut betrug im Herbst 2018 gerade einmal 36 Jahre.<sup>16</sup>

## Fazit

Der Rückblick auf die Vergangenheit des Instituts zeigt, dass die letzten 90 Jahre keine stringente Entwicklungslinie darstellen, sondern dass auch Lücken, Verzweigungen und Umbrüche



**Kirsten Schlebbe, M.A.**, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie hat 2015 ihr Masterstudium am Institut abgeschlossen. 2016 begann sie ihre Promotion zum digitalen Informationsverhalten von Klein- und Vorschulkindern bei Prof. Dr. Elke Greifeneder. An der Organisation der Feierlichkeiten zum 90-jährigen Bestehen des Instituts war sie maßgeblich beteiligt.

**Prof. Dr. Elke Greifeneder** ist Professorin für das Fachgebiet Information Behavior am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft und seit 2014 an der Humboldt-Universität. Davor war sie als Assistant Professor for Information Science an der University of Copenhagen tätig. Prof. Greifeneder begann ihr Studium der Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität in den Krisenzeiten der 2003er-Jahre und war federführend bei den studentischen Rettungsaktivitäten beteiligt.



**Christoph Hüssel** studiert aktuell am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin im Bachelorstudiengang. Für das 90-jährige Jubiläum hat er sich im Rahmen eines Projektseminars, welches die Feierlichkeiten am 2. und 3. November 2018 vorbereitete, mit der Geschichte des Instituts beschäftigt.

erwähnt werden müssen. Es gibt eben nicht das *eine* Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, sondern mehrere Institutionen, die eine gemeinsame Historie bilden.

Doch Feste soll man schließlich feiern, wie sie fallen. Und daher erinnert das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Wintersemester 2018/19 an die Gründung seiner Vorgängerinstitution an der Berliner Universität im Semester 1928/29. Denn eine Idee vereinte schließlich alle Institutionen von Beginn an: Das Ziel, die Beziehungen und Interaktionen zwischen Menschen, Informationen und zugehörigen Einrichtungen in den Mittelpunkt von Forschung und Lehre zu stellen.

# Ein Grund zum Feiern

Partner, Freunde und Ehemalige gratulieren zum 90-Jährigen

Mit einer Festveranstaltung für Partner und Freunde des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) an der Humboldt-Universität zu Berlin wurde am Freitag, 2. November 2018, das Jubiläumssemester 2018/19 eröffnet. Im Auditorium des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums der Humboldt-Universität zu Berlin wurde mit etwa 160 aktuellen und ehemaligen MitarbeiterInnen, DoktorandInnen sowie vielen weiteren FreundInnen und PartnerInnen des Instituts das 90-jährige Bestehen gefeiert und der Anlass genutzt, um einen vielfältigen Blick auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des IBI zu werfen.

Nach der Begrüßung und Einführung durch Prof. Vivien Petras, PhD, der amtierenden Direktorin des Instituts, folgte ein Grußwort des »Hausherrn« Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek (UB) der Humboldt-Universität zu Berlin, in welchem er die engen Verbindungen zwischen UB und Institut aufzeigte. Auch das Grußwort von Prof. Dr. Gabriele Metzler, Dekanin der Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, warf einen humorvollen Blick zurück auf die gemeinsame Geschichte. Im abschließenden Grußwort von Reinhard Altenhöner, Vertreter der Generaldirektorin und Leiter der Zentralabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, versetzte sich dieser für seinen Beitrag in das Jahr 2028 und wagte somit sowohl einen Blick in die vergangenen 90 Jahre als auch in die Zukunft des Instituts.



Die aktuellen ProfessorInnen am Institut, Prof. Elke Greifeneder, Prof. Robert Jäschke und Prof. Vivien Petras, PhD, (von links) in einer lebendigen Theaterperformance bei der Jubiläumsveranstaltung. Foto: Franziska Lengauer

Der nachfolgende Themenblock an Beiträgen widmete sich ganz der Vergangenheit des Instituts. Kirsten Schlebbe, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IBI, präsentierte einen multimedialen und interaktiven Rückblick auf 90 Jahre Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, der im Rahmen eines Projektseminars gemeinsam mit Studierenden vorbereitet worden war und Schlaglichter auf die Geschichte des Instituts warf. Eingebunden in den Beitrag waren verschiedene Quizfragen, die von den anwesenden Gästen durch das Hochhalten von farbigen Karten beantwortet werden mussten.

## Historische Fakten und persönliche Einblicke

Weiterhin wurden die historischen Fakten durch persönliche Einblicke von einigen ehemaligen MitarbeiterInnen des Instituts ergänzt, die im Kurzinterview mit Ulrike Lieber, ebenfalls wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts, ihre Erinnerungen teilten: Neben den ehemaligen langjährigen Mitarbeiterinnen Dr. Gertrud Pannier und Dr. Renate Rohde waren Prof. Dr. Engelbert Plassmann und Prof. Dr. Konrad Umlauf, Emeriti des Instituts, sowie Prof. Dr. Peter Schirmbacher und Prof. Michael Seadle, PhD, auf der Bühne zu Gast. Es folgte ein Beitrag von Ben Kaden, Mitglied der LIBREAS-Redaktion, der die gemeinsame Historie von LIBREAS. Library Ideas und dem Institut sowie die neue, in Kooperation mit dem Institut entstandene, Ausgabe »90 Jahre Bibliotheks\*wissenschaft in Berlin« (<http://libreas.eu/ausgabe34/inhalt/>) vorstellte.

Die Gegenwart wurde anschließend verkörpert durch die aktuellen ProfessorInnen am Institut, Prof. Dr. Elke Greifeneder, Prof. Dr. Robert Jäschke und Prof. Vivien Petras, PhD. Diese thematisierten in ihrer lebendigen Theaterperformance »Colloquium Professorum« den professoralen Arbeitsalltag sowie aktuelle und kommende Entwicklungen am Institut.

Den Beitrag zur Zukunft lieferte dann ein ganz besonderer Gast: Prof. Kalpana Shankar, PhD, von der School of Information & Communication Studies des University College Dublin sprach in ihrem inspirierenden Festvortrag »The

Future of Information Studies: Reflections on Sociotechnical Imaginaries« von zukünftigen Aufgaben und der gesellschaftlichen Bedeutung der Information Studies und regte die anwesenden FachvertreterInnen somit zum Nachdenken über die eigene Profession an.

Im Anschluss lud das Institut mit Unterstützung durch den Verein LIBREAS e.V. zu einem kleinen Empfang in das Institutsgebäude in der Dorotheenstraße 26 ein, bei dem die Gäste eigene Erinnerungen und Erfahrungen in Bezug auf das Institut austauschen und neue Bekanntschaften innerhalb der weit verzweigten Fachcommunity schließen konnten.

Am Samstag, 3. November 2018, fand dann im Institut die jährliche Zeugnisverleihung an die AbsolventInnen der Direkt- und Fernstudiengänge des vergangenen Jahres statt, welche in diesem Jahr mit einer Geburtstagsfeier zum 90-jährigen Jubiläum verbunden und somit in größerem Rahmen mit aktuellen und ehemaligen Studierenden und Mitarbeitenden,



Eingebunden in die Jubiläumsfeierlichkeiten waren verschiedene Quizfragen, die von den anwesenden Gästen durch das Hochhalten von farbigen Karten beantwortet werden mussten. Foto: Franziska Lengauer

passend zum Gründungssemester 1928/29, im Stil der 1920er-Jahre gefeiert wurde.

*Elke Greifeneder, Christoph Hussel, Kirsten Schlebbe*

ANZEIGE

## Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

**Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können**



[info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de) | [www.missing-link.de](http://www.missing-link.de)

Steffen Heizereder

# Der Mensch im Fokus

Mehr als nur ein Ort zum Bücherausleihen: Bibliotheksleitertag 2018 stellt nutzerorientierte Bibliotheksarbeit in den Mittelpunkt

**Der Mensch steht im Fokus der Bibliothek. Eine Binse möchte man meinen. Denn natürlich tut er das. Was sonst, außer den Nutzern, könnte im Fokus stehen? Sie machen schließlich die Bibliothek aus, sie erfüllen die Bibliothek mit Leben. Welche Erkenntnisse sind also zu erwarten von einem Bibliotheksleitertag, den der veranstaltende Bibliotheksdienstleister OCLC in diesem Jahr unter das Motto »Fokus Mensch – Menschen statt Medien im Fokus der Bibliotheksarbeit« stellte? Nicht jede These war gänzlich neu, aber das Thema machte Bekanntes noch einmal bewusst, sensibilisierte und vertiefte, gab mitunter Impulse und schaffte vielleicht sogar neue Motivation. Mit 250 Teilnehmenden verzeichnete der Bibliotheksleitertag 2018 in Mannheim einen neuen Teilnehmerrekord.**

»Wussten Sie, dass Nutella zu 60 Prozent aus Pflanzenfett besteht?«, fragt der Mann auf der Bühne. Kopfschütteln, eine Teilnehmerin bejaht. »Es ist also quasi ein Salat.« Alle lachen. Der Mann auf der Bühne heißt Roman F. Szeliga. Der Österreicher ist Arzt, Begründer der Klinikclowns in Österreich, sogenannter Humorbotschafter und Keynote-Sprecher des Bibliotheksleitertags 2018 in Mannheim. Das Haar leicht zerzaust, ansonsten akkurat gekleidet mit blauem Anzug und weißem Einstecktuch, erreicht Szeliga das Publikum von Anfang an. Humor ist die beste Ergänzung zu Kompetenz, sagt er. Warum solle man bei der Arbeit nicht auch lachen, schließlich verbringe man dort doch einen Großteil der Zeit. Und gelacht wurde viel während des Eröffnungsbeitrags. Bei seiner Keynote handelt es sich aber nicht um ein Stand-up-Comedy-Programm. Szeliga hat eine Botschaft: Die digitale Welt kann keine Lösung sein, wenn der Mensch darin keinen Platz hat!

**Julia Bergmann plädierte in ihrem Vortrag dafür, stärker vom Nutzer her zu denken und weniger vom Budget. Es gehe darum, zu beobachten, welche Bedürfnisse die Zielgruppen haben und darauf zu reagieren.**

Der Mensch im Fokus der Bibliotheksarbeit. Das ist auch der Ansatz von Julia Bergmann, die als selbstständige Trainerin Bibliotheken berät. Sie plädiert dafür, stärker vom Nutzer her zu denken und weniger vom Budget. Das macht doch jeder, könnten Kritiker einwerfen. Bergmanns Ansatz löst sich jedoch von Kreativmeetings, Brainstorming und ähnlichen Sitzungen, die

einem abverlangen, sprichwörtlich auf Knopfdruck, Ideen zu entwickeln. Stattdessen gehe es darum, genau zu beobachten, welche Bedürfnisse die Zielgruppen haben, mit den Nutzern ins Gespräch zu kommen und darauf einzugehen. In Aarhus bspw. haben die Mitarbeiter erkannt, dass es für junge Eltern wichtig ist, einen Rückzugsort zu haben, wenn ihre Kinder hungrig sind. Daher haben sie dort eine Kinderküche eingerichtet, in die sich junge Eltern mit ihren Kleinkindern zurückziehen und eine kleine Mahlzeit einnehmen können. Durch eine Glas-scheibe können sie dabei ggf. das zweite Kind beobachten, das sich im Kinder- und Jugendbuchbereich aufhält.

## Die Nutzer einbinden

In der Kinder- und Jugendbibliothek Biblo Tøyen in Oslo wiederum gebe es keine klassische Klassifikation mehr, da es nicht das erste Bedürfnis der Kinder sei, die Bücher in einer gewissen Ordnung wieder in die Regale zu stellen, sagt Bergmann. Anstatt sich täglich darüber aufzuregen und die Bücherregale wieder umzuräumen, hat man sich in Biblo Tøyen gefragt, wie die Kinder ticken. Die Bücher stehen dort in Regalen, die mit »aktuell«, »spannend« oder »lustig« beschrieben sind. Um zu wissen, wo die jeweiligen Medien stehen, um sie für die Nutzer recherchieren zu können, scannen die Biblo-Tøyen-Mitarbeiter regelmäßig die RFID-Tags der Medien mit Handscannern.

Ein drittes Beispiel für ein solches nutzerorientiertes Vorgehen ist die Bibliothek Garaget im schwedischen Malmö. Dort sei den Bibliotheksmitarbeitern aufgefallen, dass viele Bibliotheksnutzer auf den Hausmeister warten, der häufig auch zu personalfreien Zeiten noch in der Bibliothek ist. Es stellte sich heraus, dass der Hausmeister den Nutzern spezielle Werkzeuge leiht, die man nicht so oft benötigt, als dass sich eine Anschaffung lohnen würde. Die Mitarbeiter haben erkannt, dass offenbar ein Bedarf besteht, auch andere Dinge als Medien auszuleihen und eine der ersten »Bibliotheken der Dinge« aufgebaut.

Alle drei Beispiele haben für Bergmann eines gemein: Die Bibliotheksmitarbeiter haben genau hingeschaut und kleine Dinge nach Bedarf verändert. Es seien nicht immer große

Fotos rechte Seite: Mit 250 Teilnehmern meldeten die Veranstalter des Bibliotheksleitertages 2018 einen neuen Teilnehmerrekord. (oben) / Die Keynote hielt der österreichische Arzt und Vortragsredner Roman F. Szeliga (unten links) / Am Eingang bildeten sich kleine Schlangen, die das Organisationsteam allerdings gut bewerkstelligte. (unten rechts) – Alle Fotos in diesem Beitrag: OCLC



Projekte notwendig, sagt Bergmann. Wichtig sei es, die Nutzer zu fragen und einzubinden, bspw. bei der Neuanschaffung von Stühlen. Hier könnte man die Nutzer auf mehreren Modellen Probe sitzen lassen, schließlich müssten sie später die Sitze nutzen und nicht die Bibliotheksmitarbeiter. »Neben dem, dass es gute Ideen kreiert, kreiert es Dialog«, sagt Bergmann.

### Wertschätzung durch Zuhören

Vielleicht ist es das, was den Menschen im digitalen Zeitalter fehlt: Dialog, Kommunikation, Interaktion auf Augenhöhe. Viel zu oft hole man sich mittlerweile sogar Anerkennung und Lob von digitalen Helfern: Da wäre bspw. die elektrische Zahnbürste, die den Nutzer nach zwei Minuten Putzzeit mit einem Smiley lobt. Gut gemacht! Oder nehmen wir die Smartwatch, die den Träger mit einem Lächeln belohnt, wenn er eine gewisse Distanz zurückgelegt hat. Weiter so! Aber reicht das? Was fehlt sind echtes Lob und ehrliche Komplimente, sagt Szeliga. Ein US-amerikanischer Student habe aus der grassierenden emotionalen Kälte sogar ein Geschäftsmodell gemacht: Lob »on demand« – ein Kompliment für 20 Dollar. Das Geschäft boome: Das Unternehmen beschäftigt mittlerweile 40 Mitarbeiter, sagt Szeliga. Aber warum vergeben wir so wenige Komplimente, dass ein Unternehmen daraus ein Geschäftsmodell entwickeln kann? Vielleicht, so mutmaßt Szeliga, liegt es an schlechten Erfahrungen. Dabei sei es gar nicht so schwer, ein gutes Kompliment zu machen. »Darf ich Ihnen ein Kompliment machen?«, sei bspw. ein guter Einstieg in ein Gespräch. Wer könne das verneinen? Wertschätzung, sagt Szeliga, dürfe uns die digitale Welt nicht wegnehmen.

Folgt man dem Vortrag von Julia Bergmann, dann kann man Wertschätzung auch als aktives Zuhören, als Ernstnehmen

Fotos: Während der Pausen bestand für die Teilnehmer des Bibliotheksleitertags genügend Gelegenheit zum fachlichen Austausch. (links) / Auch die Trainerin Julia Bergmann stellte bei ihrem Vortrag den Mensch in den Fokus der Bibliotheksarbeit. (rechts)



des Bibliotheksnutzers verstehen. In Würzburg hat die Stadtbibliothek diesen Weg – mit Unterstützung von Bergmann – konsequent verfolgt. Nach dem Abzug des US-amerikanischen Militärs 2011 entsteht nahe der Universität ein neuer Stadtteil. Im sogenannten »Tower Hubland« wird eine neue Bibliothek untergebracht. Die Verantwortlichen planen, dort einen Treffpunkt für alle zu errichten, der identitätsstiftend für den neuen Stadtteil werden soll.

### Die Technik-Angebote der Stadtbibliothek Köln müssen cool sein und Spaß machen. Die Bibliothek ist kein klassischer Lernort.

Aber wie kann eine Bibliothek das erreichen? Welche Bedürfnisse haben die neuen Bewohner und welche Wünsche und Erwartungen haben sie an die neue Stadtteilbibliothek? Um das herauszufinden hat das Team der Bibliothek ausführliche Interviews mit den unterschiedlichen Zielgruppen geführt. Dabei kam bspw. heraus, dass eine kurzfristige Betreuungs- bzw. Aufsichtsmöglichkeit für Kinder fehlt, etwa damit die Eltern mit dem zweiten Kind ein Buch suchen können, sagt der stellvertretende Leiter der Stadtbibliothek Würzburg, Volker König. Auch eine Möglichkeit zum Essen und Trinken in der Bibliothek hätten sich viele gewünscht. Aus diesen Interviews hat das Bibliotheksteam mittels der Methode Design Thinking Prototypen, Modelle erstellt. Diese wurden in der Bibliothek vorgestellt, was einerseits Neugierde auf die neue Teilbibliothek geweckt und andererseits Verbesserungsvorschläge seitens der Nutzer hervorgebracht habe, sagt König. Der Design-Thinking-Prozess läuft indes weiter. Als nächstes versuchen die Mitarbeiter der Bibliothek zum Thema Öffnungszeiten mit den Nutzern ins Gespräch zu kommen, um zu erfahren, zu welchen Zeiten die Würzburger die Bibliothek gerne nutzen würden. Die neue Stadtteilbücherei ist als Open Library geplant.



Auch die Kurt-Tucholsky-Bibliothek hat einen Design-Thinking-Prozess hinter sich (siehe Beitrag S. 6). Lange Jahre sah es für die kleine Kiezbibliothek in Berlin-Pankow gar nicht gut aus. Bereits 2007 sollte sie geschlossen werden. Zehn Jahre wurde sie anschließend ehrenamtlich weiter geführt, ehe sie Anfang 2017 wieder ins Hauptamt überführt werden konnte. FaMIs und Azubis sollen in der Bibliothek als Innovatoren wirken, auch für andere Bibliotheken der Stadtbibliothek Berlin-Pankow, führt deren Leiter Danilo Vetter aus. Auch in der Kurt-Tucholsky-Bibliothek haben die Mitarbeiterinnen die Nutzer befragt und bereits einiges umgesetzt: Dazu zählt die Einrichtung eines vom Fraunhofer-Institut geförderten Roberta Coding Hubs, mit dem MINT-Kenntnisse vermittelt werden sollen, eine Gaming-Zone und eine Bibliothek der Dinge. Bei allen Neuerungen, stellt Vetter eines klar: Die Kurt-Tucholsky-Bibliothek soll eine Kiezbibliothek bleiben, in der Mitte der Gesellschaft. Der Mensch bleibt im Fokus.

**Vom Rezipienten zum Produzenten**

Die Menschen sehnten sich nach Individualität, nach Persönlichkeit, Verständlichkeit, Leichtigkeit und Humor, ist sich Keynote-Sprecher Szeliga sicher. Als Beispiel zeigt er ein Fernsehinterview, geführt von der österreichischen TV-Journalistin Ingrid Thurnher 1998. Thurnher moderiert die Nachrichtensendung ZIB-2 im Österreichischen Rundfunk. Sie gilt als versierte politische Kommentatorin, kritisch und mit der nötigen Journalistischen Distanz. Thurnher hat aber auch den Ruf, verbissen und steif zu sein. In ihrer Nachrichtensendung trifft sie nun ausgerechnet auf Otto Waalkes, den ostfriesischen Comedian. Und der hat so gar keine Lust auf ein ernstes politisches Gespräch. Waalkes lässt die Nachrichtensprecherin fast nicht

Fotos: Mit Humor und Leichtigkeit begeisterte Szeliga sein Publikum. (oben) / Wie im Vorjahr fand der Bibliotheksleitertag in zwei Panels – einem ÖB- und einem WB-Panel – statt. (unten)





Szeliga gründete die Klinikclowns in Österreich und wird gerne als Humorbotschafter bezeichnet. Foto: OCLC

zu Wort kommen und albert herum. Nach anfänglichen Versuchen einer ernsten Diskussion, lässt sich Thurnher auf Waalkes ein. Sie lächelt. »Das hat ihrer Popularität nicht geschadet«, sagt Szeliga. Im Gegenteil: Sie habe ihrer Fachkompetenz die Fähigkeit, über sich selbst zu lachen, hinzugefügt.

Spaß machen müssen auch die MINT-Angebote der Stadtbibliothek Köln, sagt Projektmanagerin Bettina Scheurer. Und cool müssen sie sein. Eine wichtige Zielgruppe sind nämlich Kinder und Jugendliche. Und die, sagt Scheurer, seien zwar sogenannte Digital Natives, hätten aber oft nur wenig Hintergrundwissen zu den neuen digitalen Technologien. Dementsprechend niedrigschwellig muss der Einstieg sein. Die Bibliothek sei kein klassischer Lernort. Hier werde niemand bewertet oder benotet.

Die Bibliotheksnutzer, so sagt Scheurer, seien nicht mehr nur Rezipienten der bereitgestellten Medien, sondern zunehmend auch Produzenten von Inhalten. Bereits vor sechs Jahren hat die Stadtbibliothek Köln mit dem Aufbau ihres Makerspaces begonnen. Lernen findet auch immer mehr an anderen Orten statt. Das sogenannte MakerMobil der neuen Stadtteilbibliothek in Köln-Kalk etwa, ermöglicht den Aufbau eines mobilen Makerspaces bei den Nutzern vor Ort. Das Thema MINT hat die Stadtbibliothek Köln als neuen Schwerpunkt erkannt. Im Oktober 2018 hat die Bibliothek daher ein MINT-Festival mit dem Wissenschaftsjournalisten Ranga Yogeshwar als Paten veranstaltet (siehe Beitrag S. 18).

### Grenzen der Digitalisierung

Eine ganz andere Form der Nutzereinbindung hat die Universitätsbibliothek in Leipzig verfolgt. Die Bibliothek hat 2018 einen Kulturhackaton im Rahmen der Reihe Coding da Vinci veranstaltet. Zahlreiche Institutionen haben Daten bereitgestellt, die die technikbegeisterten Nutzer für den Hackaton nutzen konnten. Das Naturkundemuseum Berlin etwa hat tausende

Audiodateien von Tierstimmen zur Verfügung gestellt, das Museum für Drucktechnik Leipzig unterschiedlichste Maschinen Geräusche von Druckmaschinen. Nachdem die Datensätze vorgestellt wurden, hatten die Teilnehmer des Hackatons Zeit, sich bei der Kickoff-Veranstaltung kennenzulernen, sich zu Teams zusammenzuschließen und zum Hacken zu verabreden. In den darauffolgenden neun Wochen haben die Teams ihre Projekte entwickelt. Die Ergebnisse wurden bei einer Preisverleihung vorgestellt und wussten zu überzeugen: Die App »JIBJIB« zum Beispiel erkennt Tierstimmen in der freien Wildbahn, die Webseite »nachgeradelt.de« stellt historische Radwanderwege bereit und die App »SNAILSNAP« macht aus eingestellten Fotos Mosaik, die aus dem Datensatz von 7 000 Fotografien von Schneckengehäusen stammen.

Spannenden Ergebnisse, die dieser Kulturhackaton hervorgebracht hat. Die Digitalisierung stoße aber auch an Grenzen, ja sie könne sogar gefährlich werden, warnt Keynote-Speaker Szeliga. So würden 58 Prozent der Menschen bspw. ihr Handy im Bett überprüfen, Erwachsene seien bis zu 45 Stunden pro Woche aktiv online und 61 Prozent leiden unter der sogenannten Nomophobie, der No-Mobile-Phone-Phobie – die Angst, ohne Mobiltelefon nicht erreichbar zu sein. Vor allem Jugendliche legten auf dem Handydisplay mit dem Finger jeden Tag durchschnittlich 94 Meter zurück. Eine derart intensive Nutzung, die unter anderem zu Daumengrundgelenksveränderungen und Halsverkürzungen führen könnte, sagt der ehemalige Arzt Szeliga. Acht Monate unseres Lebens verbringen wir mit dem Löschen unerwünschter Mail.

Ein Schreckensszenario? Nein, sagt Hans-Christoph Hobohm, Professor an der Fachhochschule Potsdam. »Die Digitalisierung fördert das Analoge zu Tage.« In den Fokus rückt unter anderem der Ort der Bibliothek, die Aufenthaltsqualität in der Bibliothek, uvm. In Ländern wie Dänemark, Schweden und Norwegen werden auch die Funktionen von Bibliotheken anders verstanden, erläutert Hobohm. Während hierzulande Bibliothekare ihre Aufgabe häufig noch im Bereitstellen von Informationen verorten, werden Bibliotheken dort als Orte verstanden, die Demokratie befördern und als Orte des Lernens. Bibliothekare, sagt Hobohm, haben Begeigerungsfähigkeit, kognitive Kompetenzen, uvm. »Wir sind der Resonanzkörper für die digitale Gesellschaft« und Bibliotheken seien keine Informationseinrichtungen, sondern Transformationseinrichtungen.

Zurück zum Anfang des Tages: Auch Roman F. Szeliga glaubt an Bibliotheken. Es gehe bei Bibliotheken nicht darum, Bücher auszuleihen, sondern um den Wissenstransfer. Mit neuen Ideen, mit Menschlichkeit und mit Lachen, da ist sich Szeliga sicher, werden auch die Bibliotheken weiterbestehen. Denn, und mit diesem Zitat von Patch Adams alias Robin Williams schließt Szeliga: »Das Revolutionärste was ein Mensch heute tun kann, ist öffentlich glücklich zu sein.«



Weitere Impressionen vom Bibliotheksleitertag vermittelt die Fotogalerie in der BuB-App.

**.03 Chair**  
Designed by Maarten Van Severen, 1989

**Plate Dining Table**  
Designed by Jasper Morrison, 2018

The Original is by Vitra



**Für jedes Esszimmerstuhl-Set erhalten Sie den sechsten Stuhl als Geschenk.  
Kaufen Sie zwischen dem 1. November 2018 und dem 31. Januar 2019 fünf  
Esszimmerstühle und erhalten Sie einen sechsten Stuhl\* als Geschenk.  
[vitra.com](http://vitra.com)**

\*Der preiswerteste Stuhl wird nicht in Rechnung gestellt.

**vitra.**

Jürgen Thaler

# »Universitätsbibliothek ohne Universität«

Der Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek und langjährige BuB-Redaktionsbeirat Harald Weigel ging in den Ruhestand

**Nach mehr als 22 Jahren hat Harald Weigel Ende September 2018 die Vorarlberger Landesbibliothek (VLB) in Richtung Ruhestand verlassen. Grund genug, nicht gerade eine Bilanz zu ziehen, aber markante Felder der bibliothekarischen Tätigkeit zu behandeln, auf Errungenschaften sowie auf wegweisende Projekte hinzuweisen. Wie ist die VLB in wichtigen Bereichen unterwegs?**

Das unternahm man im Rahmen der Tagung »Ankommen im 21. Jahrhundert«, die am 19. September im Kuppelsaal der Vorarlberger Landesbibliothek stattfand, während sich am Abend im Rahmen einer Festveranstaltung das »offizielle« Vorarlberg und das Österreichische Bibliothekswesen sowie das des Bodenseeraumes einfanden, um auf die Arbeit von Harald Weigel, die erreichten Ziele, die absehbaren Herausforderungen, aber auch – das soll bei einem solchen Anlass ebenfalls nicht fehlen –, auf nicht oder noch nicht Erreichtes zu blicken.

Vor den eigentlichen Vorträgen rekapitulierte Harald Weigel, welche besondere Konstellation die VLB kennzeichnet. Jede Bibliothek unterliegt Umweltbedingungen, die die Zielgruppen und das Spektrum der Aufgaben bestimmen.

Der Auftrag der Bibliothek wurde mit drei Schlagworten bezeichnet:

- Dokumentation: alles über das Land Vorarlberg
- Information: Wissenschaftliche Universalbibliothek
- Kommunikation: Lernort, Treffpunkt, Veranstaltungen

Die Landesbibliothek im engeren Sinn fungiert als Gedächtnis des Landes (zusammen mit Landesarchiv und Landesmuseum), bewahrt das kulturelle Erbe durch Sammeln aller erreichbaren Publikationen, die im Land entstehen oder etwas über Vorarlberg aussagen; neben Druckwerken etwa Landkarten, Plakate, Fotos, Audio und Video, Mitschnitte von Radio und Fernsehen, besondere Online-Dokumente, Literaturarchivalien. Die VLB sichert diese physischen Bestände im Originalzustand auf Dauer. Zudem werden systematisch urheberrechtsfreie Vorarlbergensien digitalisiert, damit die Wissenswelt Vorarlbergs im Internet weltweit zugänglich gemacht. Zur Speicherung, zur langfristigen Verfügbarkeit und zur Präsentation von Digitalisaten und elektronischen Medien wird eine entsprechende

Infrastruktur geschaffen. Digitalisierung ist heute eine der Hauptaufgaben. Neben das Problemfeld Bestandserhaltung physischer Objekte tritt somit die Problematik der digitalen Langzeitarchivierung.

Die VLB weist gegenüber den anderen Landesbibliotheken allerdings eine Besonderheit auf: Sie ist in der Hauptsache Universalbibliothek und spielt eine zentrale Rolle als Bildungseinrichtung des Landes. Salopp gesagt: »Universitätsbibliothek ohne Universität«. Das Fehlen einer Landesuniversität ist auf vielen Ebenen zu spüren. Die VLB ist ein Baustein als Ersatz für die nicht vorhandene Universität: Wissenschaftliche Universalbibliothek und zentrale Infrastruktureinrichtung für die Bildungseinrichtungen Vorarlbergs, ein Informationszentrum für alle Fachgebiete.

## Wissensportal im Internet

Große Bedeutung hat das Wissensportal im Internet. Es soll auf aktuellem technischem Stand einen transparenten Zugang zu den Angeboten und Dienstleistungen bieten. Im Suchportal ist die Optimierung der Retrievalqualität immer eine Aufgabe. Die Kataloge sind mit Zusatzinformationen wie Inhaltsverzeichnissen anzureichern. Thema: Catalogue Enrichment. Die Anforderungen an die EDV-Anwendungen steigen. Ein neues Bibliotheksmanagementsystem wird in den nächsten zwei bis drei Jahren installiert werden. Das integrierte System war bei der Einführung von Aleph 1998 die neueste Ausformung und gilt jetzt als überholt, wird nun überall sukzessive abgelöst. Favoriten sind cloudbasierte Systeme oder auch modular aufgebaute Plattformen mit Open Source-Produkten.

Neben das klassische Geschäft treten zunehmend neue Dienstleistungen, die sich etwa auf die Veränderungen im Publikationswesen beziehen oder eine zunehmende Verankerung der Bibliotheken im Bildungsbereich bewirken. Sie werden zu Partnern, Mitwirkenden, statt bloß unterstützend oder besorgend, bereitstellend zu handeln. Die VLB wurde so selbst zum Bildungsanbieter: Die Kurse der »Teaching Library« zur Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz besuchen



Zahlreiche Fest- und Tagungsgäste: »Ankommen im 21. Jahrhundert« lautete der Titel der Fachtagung anlässlich der Verabschiedung von Harald Weigel als Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek im Herbst 2018. Foto: Gerhard Kresser (VLB)

mittlerweile jährlich 2 500 Schülerinnen und Schüler. Die Institutionalisierung dieser Kurse zur Unterstützung beim Erarbeiten der im Zuge der neuen Matura notwendigen vorwissenschaftlichen Arbeit war eine Pionierleistung Vorarlbergs.

Aber gerade bei diesen Kursen wird immer wieder deutlich, wo die aktuell größten Defizite liegen. Die bauliche Situation aus den 1980er-Jahren erfüllt nicht die Anforderungen, wie sie im 21. Jahrhundert für das einsame oder gemeinsame Lernen, für Seminare und Veranstaltungen an sich selbstverständlich sind. Die Bibliothek als sozialer Ort hat eine wesentlich größere Bedeutung als früher. Die Lesesäle und Kommunikationsflächen der Bibliotheken sind überall hochfrequentiert, man sollte sie anbieten können.

Auf die Einführung folgte ein kurzweiliger Vortrag von Birgit Humpeler vor dem Hintergrund jahrzehntelanger Erfahrungen in der Benutzungsabteilung: Es menschtelt, und das in über die Jahre sich verändernden Formen. Sie stellte die Anforderungen an die Funktionalität der Bibliothek als einem »dritten Ort« dar, die steigenden Ansprüche an die individuelle Beratung und die Problematik, diesbezüglich in einer serviceorientierten Betreuung das richtige Maß als Standard zu finden. Im Anschluss daran sprach Gerhard Zechner über die Herausforderungen der Erwerbung im digitalen Zeitalter, während Thomas Feurstein, ganz analog, die Baugeschichte der Vorarlberger Landesbibliothek präsentierte. Wichtig war ihm zu betonen, dass der großen Investition von Seiten der Vorarlberger Landesregierung in den 1980er-Jahren, um aus dem ehemaligen Kloster eine Bibliothek zu machen, in den letzten Jahren, man muss sagen Jahrzehnten, kein ausgeprägter politischer Wille zur Anpassung der Bibliothek an die Bedürfnisse einer neuen Wissens- und Lernkultur folgte.

Günter Sauter-Sternik warf einen Blick auf die Geschichte der Bibliothekssysteme und die Komplexität der Integration

vielfältiger Anforderungen aus den einzelnen Anwendungen, während Nina Floriani Einblick in das bibliothekspädagogische Programm der VLB gab. Wolfgang Köhle problematisierte die für Bibliotheken wichtigen Begriffe »Ordnung«, »Information« und »Chaos« und versuchte im Allgemeinen zu zeigen, dass es eigentlich nur Bibliotheken sind, die uns hier Rettung ange-deihen lassen können. Im Besonderen demonstrierte er, was die Vorarlberger Landesbibliothek mit ihren Discovery-Systemen Aquabrowser und Summon für Such- und Sortierangebote bietet.

Norbert Schnetzer zeigte, welche Schätze im Bereich des »Alten Buches« in der Bibliothek lagern und wie sie präsentiert werden, aber auch, welcher Sammelstrategie die Vorarlberger Landesbibliothek in diesem Feld folgt. Jürgen Thaler wies darauf hin, dass Harald Weigel aus seiner Zeit in Hamburg die Erschließungssoftware »allegro-HANS« mit nach Bregenz brachte, die um die 2000er-Jahre von vielen österreichischen Literaturarchiven benutzt wurde und immer noch von einem Konsortium gepflegt wird. Markus Mainetti stellte das originale und innovative Radio- und Fernseharchiv der Vorarlberger Landesbibliothek vor, während Harald Eberle »Volare«, das Vorarlberger Landesrepositorium, präsentierte, das das digitale kulturelle Erbe einer Region langfristig zu sichern und für die Bevölkerung sichtbar zu machen hat. Aktuell stehen über 220 000 Fotos – professionell langzeitgesichert – online und unter offener Nutzungslizenz Verfügung.

**Dr. Jürgen Thaler** ist leitender Literaturarchivar am Franz-Michael-Felder-Archiv der Vorarlberger Landesbibliothek.

## Großes Netzwerk von Partnern

Am Ende dieser Vorträge und Präsentationen sprach Harald Weigel zu den Kooperationen der Vorarlberger Landesbibliothek und konnte ein kaum überschaubares Netzwerk von Partnern auflisten, das eindrücklich demonstrierte, dass die Landesbibliothek als innovativer Partner in vielen regionalen, nationalen und internationalen Unternehmungen hochwillkommen ist. Insgesamt zeigte dieser Nachmittag eindrücklich, dass die Vorarlberger Landesbibliothek in den letzten zwei Jahrzehnten in vielen Bereichen innovative Vorstöße unternommen hat – sei es im Bereich der Einführung wie Individualisierung der Katalogsoftware (die VLB war die erste Bibliothek im deutschsprachigen Raum, die Aleph einfuhrte), der Gestaltung des Wissensportals, der Digitalisierung von Inhaltsverzeichnissen mit dandelon, dem Ausbau der Teaching Library, im Bereich der Bilddigitalisierung oder im Bereich der Digitalisierung von Audio und Video.

Der Nachmittag zeigte auch, dass die Bibliothek über ein engagiertes, bestens ausgebildetes und vernetztes

Führungspersonal verfügt. Wichtige Diskussionen erzeugte die wiederholt vorgetragene Klage über die Raumsituation der Landesbibliothek. Klagen wie solche sind in der Bibliothekslandschaft oftmals zu hören. Der Raummangel der VLB beeinträchtigt aber eines ihrer Erfolgsrezepte: die Freihandaufstellung, die gerade mit Blick auf die Benutzerstruktur der Bibliothek von großer Bedeutung ist. Heute hat der jährliche Zuwachs von circa 10 000 Medien keinen Platz mehr in den Regalen, sodass Jahr für Jahr die gleiche Anzahl von Medien in den Depots verschwindet, die ebenfalls aus allen Nähten plätzen. Man wird sich, das ist sicher ein Ergebnis der Zusammenkunft, dringend Strategien überlegen müssen, wie man diesem Umstand künftig begegnet. Abgesehen davon, dass eine andere Erfolgsgeschichte, die »Teaching Library«, unter dem Defizit mangelnder Schulungs- und Gruppenarbeitsräumen leidet. Ein weiterer Punkt in der Diskussion behandelte die Möglichkeiten, wie die landeskundlichen Metadaten von ganz unterschiedlichen Medien innovativ zusammengeführt und zum »Sprechen« gebracht werden können. Auch hier wird man hoffentlich künftig innovative Ansätze aus Bregenz hören können.

## 20 Jahre im Redaktionsbeirat der Fachzeitschrift BuB

**Harald Weigel war die Stimme für Österreich in BuB: Seit der Gründung des BuB-Redaktionsbeirats vor rund 20 Jahren gehörte er diesem Gremium an und versorgte die Fachzeitschrift mit wichtigen Informationen aus dem Nachbarland. Mit seiner Pensionierung im Herbst 2018 beendete er auch sein Ehrenamt bei BuB. Die Nachfolge hat Eva Ramminger, Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek in Innsbruck, angetreten.**

Von Hamburg kommend wurde Harald Weigel am 1. Mai 1996 zum Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz gekürt. Weigel hatte Germanistik, Sozialkunde und Geschichte in Erlangen studiert und in Freiburg im Breisgau mit einer Arbeit über Carl Lachmann und die Entstehung der wissenschaftlichen Textedition im 19. Jahrhundert promoviert. Das Bibliotheksreferendariat absolvierte er an der Universitätsbibliothek Tübingen und der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen Köln. Nach einer befristeten Anstellung an der Universitätsbibliothek Tübingen wurde er 1988 Bibliotheksrat an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, wo er zuletzt als Oberbibliotheksrat und Leiter der Handschriftenabteilung tätig war.

Neben seiner Tätigkeit als BuB-Redaktionsbeirat hatte Harald Weigel zahlreiche weitere Ehrenämter inne. Er war unter anderem der erste Präsident der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) aus



Harald Weigel bei seiner Abschiedsrede in der Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz: Foto: Gerhard Kresser (VLB)

Vorarlberg und mit elf Jahren der mit der längsten Amtszeit überhaupt. In jener Zeit war er auch Initiator und dann Sprecher von BAM-Austria, einer Arbeitsgruppe mit Vertretern der Bibliotheken, Archive, AV-Archive, Museen und Dokumentationsstellen. Außerdem stand er seit Vereinsgründung 2006 zwölf Jahre als Präsident dem Verein Bibliotheken der Regio Bodensee vor und vergrößerte maßgeblich die Mitgliederzahl auf nunmehr 39 Wissenschaftliche Bibliotheken.

red

Nele Leiner, Claudia Streim

# Öffentliche Bibliotheken im Fokus

Ein Hospitationsbericht aus dem wissenschaftlichen Bibliotheksvolontariat

**An der Universitätsbibliothek Weimar (UB Weimar) und der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar (HAAB Weimar) hat ein Pilotprojekt stattgefunden, in dem erkundet werden sollte, wie die Arbeit der Öffentlichen Bibliotheken im wissenschaftlichen Bibliotheksvolontariat in Thüringen stärker berücksichtigt werden kann.**

Welche Rolle spielen Öffentliche Bibliotheken (ÖB) eigentlich in der Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst? Mit Blick auf den Thüringer Ausbildungsplan<sup>1</sup> für das bibliothekswissenschaftliche Volontariat lässt sich feststellen, dass eine Auseinandersetzung mit Öffentlichen Bibliotheken sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Auch in der theoretischen Ausbildung am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) an der Humboldt-Universität zu Berlin liegt der Fokus auf dem wissenschaftlichen Bereich. Eine Beschäftigung mit expliziten ÖB-Themen oder das Aufgreifen von konkreten Beispielen aus diesem Bereich gibt es kaum. Immerhin, die Zeichen am IBI stehen auf Veränderung. Zum Beispiel nahm Ulla Wimmer, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IBI, den 107. Bibliothekartag in Berlin 2018 zum Anlass, im Rahmen eines Project-Labs die aktuelle Rolle der Öffentlichen Bibliotheken in Lehre und Forschung zur Diskussion zu stellen.

In der Tat lohnt sich der Blick in Öffentliche Bibliotheken allemal. Wie gehen ÖBs jene Themen wie Platz- und Personal-mangel an, die auch für Wissenschaftliche Bibliotheken von zentraler Bedeutung sind? Wie verschaffen sie sich auf politischer Ebene Gehör? Wie gelingt es ihnen, die eigenen Zielgruppen bestmöglich anzusprechen? Hier setzt das neu entwickelte Weimarer Hospitationsprogramm an. Am Ende geht es bei diesem Angebot jedoch nicht nur um eine Erweiterung des Blickwinkels auf die (Thüringer) Bibliothekslandschaft, sondern ebenso um die Frage, ob Öffentliche Bibliotheken nicht auch für wissenschaftliche VolontärInnen eine berufliche Perspektive bieten können.

## Pilotprojekt in Thüringen

Das Hospitationsprogramm für Thüringer Öffentliche Bibliotheken wurde in einem Pilotprojekt von uns – der Volontärin der UB Weimar sowie den beiden Volontären der HAAB Weimar – im zweiten Ausbildungsjahr getestet. Unsere Stationen hießen: Ernst-Abbe-Bücherei Jena, Stadtbibliothek Eisenach, Stadtbücherei Weimar und Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt. Darüber hinaus besuchten wir die Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen. Das Programm fand in

einem Zeitrahmen von zwei Wochen statt und die Bibliotheken wurden für je einen halben Tag besucht. In jeder der Einrichtungen erhielten wir eine Führung durch die Räumlichkeiten und bekamen die Möglichkeit zu ausführlichen Gesprächen mit der Bibliotheksleitung. Zuvor hatten wir uns ausführlich mit den ÖBs in Thüringen beschäftigt und vorab bereits Fragen entwickelt, zum Beispiel zu den Themen Kommunalpolitik, Veranstaltungsmanagement, Ausbildungs- und Beschäftigungssituation und der Medienwandel als Herausforderung für ÖBs.

Die Erkenntnisse, die wir während dieser Besuche gewonnen haben, waren vielfältig. In Thüringen wurde bekanntlich 2008 das erste Bibliotheksgesetz Deutschlands beschlossen. Es war ein wichtiges Anliegen, Öffentliche Bibliotheken zukünftig auch finanziell abzusichern. Erst auf diese Weise, so das zentrale Argument der ÖBs, können grundlegende Voraussetzungen für Bildungsgerechtigkeit geschaffen werden. Eine solche Sicherung ist bislang noch nicht zufriedenstellend erreicht.<sup>2</sup> In

ANZEIGE



**Winterzeit-Rabatt bis 31.01.2019**

- 10% Rabatt auf BiblioDiscpacks®
- 5% Rabatt auf NORIS Nonbook-Hüllen
- Rabatt gilt nicht für Zubehör
- Lieferung versandkostenfrei in Deutschland ab 150 EUR

Info und Bestellung:  
bit.ly/noris-shop oder Tel. 0911 444454

*Die Lösung für alle Bibliotheken*

**NORIS**  
MEDIENVERPACKUNGEN



Die einzelnen besuchten Bibliotheken setzen unterschiedliche Schwerpunkte: In der Stadtbibliothek Jena spielen Medien und Veranstaltungen für Kinder in verschiedenen Sprachen eine wichtige Rolle. Foto: JenaKultur, A. Hub

unseren Gesprächen wurde uns diese Einschätzung bestätigt. Dabei hat man uns darauf hingewiesen, dass es zwischen Gesetzestext und Praxis einen wesentlichen Unterschied gibt. Das Bibliotheksgesetz hält explizit fest, dass ÖBs »der schulischen, beruflichen und allgemeinen Bildung und Information«<sup>3</sup> dienen sollten. In der Praxis jedoch zeigt sich ein anderes Bild: Aus Sicht der Stadtverwaltungen sind Öffentliche Bibliotheken in erster Linie Kultur- und nicht Bildungseinrichtungen. Damit unterliegen sie anderen (gerade finanziellen) Maßgaben. Allein die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt ist seit 2008 dem Amt für Bildung zugeordnet.

### **Knappe finanzielle und personelle Situation**

Die knappe finanzielle und eng damit verknüpft auch knappe personelle Situation ist typisch für alle der besuchten Einrichtungen. Besonders aufschlussreich waren für uns in diesem Zusammenhang die Gespräche auf Leitungsebene. Hier wurden uns verschiedene Strategien im Umgang mit dieser im Grunde dauerhaft schwierigen Situation erläutert. Der stärkere Einbezug des Ehrenamts sowie des Bundesfreiwilligendienstes sind zwei der dargestellten strategischen Maßnahmen. Verkürzte Öffnungszeiten oder eine zeitweise Schließung lassen sich dennoch nicht immer vermeiden. Daneben gibt es vor allem ein Platzproblem, wovon die übervollen Regale oder der fehlende Raum, zum Beispiel für einen Makerspace, zeugen. In Jena ist nun für 2023 die Fertigstellung eines Neubaus geplant, den sich die Bibliothek mit dem Bürgerservice teilen wird. Das Thema

Neubau in Jena hat uns vor Augen geführt, wie entscheidend und zentral es ist, als ÖB in den kommunalpolitischen Einrichtungen und Entscheidungsgremien Präsenz zu zeigen und beständig die Entscheidungsträger von der Funktion und der Bedeutung Öffentlicher Bibliotheken für die Gesellschaft zu überzeugen.

Mit Blick auf die Aspekte Finanzen, Personal, Platz und Kommunalpolitik sind sich die besuchten ÖBs insgesamt sehr ähnlich. Gleichzeitig gibt es eine Reihe von Unterschieden. Zum Beispiel variieren die Zielgruppen zum Teil sehr stark, was nicht ohne Auswirkungen auf den Bestandsaufbau und die Veranstaltungsarbeit bleibt. So gibt es in der Universitätsstadt Jena dank eines eher internationalen Publikums nicht nur einen großen Bestand an fremdsprachigen Titeln, sondern es werden auch Vorlesenachmittage für Kinder in verschiedenen Sprachen angeboten. In Weimar trägt ein ausgeprägt musikalisches Fach- und Laienpublikum zu einem vielgefragten und großen Notenbestand bei. Die Besonderheiten werden hier im Kontext zur Stadt verständlich, die das Bild der jeweiligen Bibliothek in besonderer Weise prägt.

In der Landesfachstelle in Erfurt wurde betont, dass ÖBs mittlerweile nur noch eine Überlebenschance und Zukunftsperspektive haben, wenn sie Raum bieten für Austausch, Aufenthalt und Veranstaltungen – wenn sie also zum Dritten Ort werden. Dies ist insbesondere in Thüringen in Hinblick auf den demografischen Wandel und den Wegzug aus dem ländlichen Raum von Bedeutung. Vor diesem Hintergrund wird zum einen die Suche nach Kooperationspartnern immer wichtiger. Die Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt ist vielfältig in der Stadt

vernetzt. Als Ergebnis einer Kooperation mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) wurde in der Kinder- und Jugendbibliothek Erfurt eine Technothek eröffnet. Dieses Lernzentrum bietet Raum, um Kindern und Jugendliche auf unterschiedlichste Weise Technikthemen nahezubringen. Zum anderen ist Öffentlichkeitsarbeit für die ÖBs unerlässlich, vor allem über die sozialen Medien. Es beinhaltet ein beständiges Bewerben der eigenen Einrichtung in der Stadt- und Landgesellschaft und vor allem auch in der Politik.

### Allround-Talente gefragt

Nicht nur in diesem Zusammenhang haben wir den Eindruck gewonnen, dass Öffentliche Bibliotheken vor allem viele Allround-Talente und zugleich sehr engagierte und motivierte MitarbeiterInnen brauchen, die sich der Vielfalt an verschiedenen Aufgaben und Herausforderungen stellen. Nach unserer Auffassung legt die theoretische Ausbildung am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HU Berlin die Grundlagen, um später auch in einer Öffentlichen Bibliothek eine (leitende) Position übernehmen zu können. Gerade Lehrgebiete wie »Management von BID-Einrichtungen«, »Förderpolitik und Drittmittelakquise«, »Bibliotheksbau«, »Öffentlichkeitsarbeit und Marketing« oder »Bibliothekspolitik« bieten hierfür relevante Inhalte. Allerdings trägt die Tarifsituation an ÖBs – nicht zuletzt für leitendes Personal – immer noch dazu bei, dass Öffentliche Bibliotheken für wissenschaftliche BibliothekarInnen als Arbeitsplatz weniger attraktiv sind.

Das Hospitationsprogramm in den Stadtbibliotheken der größeren Städte Thüringens hat uns vielfältige Einblicke verschafft, von denen wir auch unseren KollegInnen im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung von UB und HAAB Weimar ausführlich berichtet haben. Das Bibliothekssystem als Ganzes kann letztlich nur im Zusammenspiel von Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken funktionieren. Mit ihrem

- 1 Hier heißt es: »Im Rahmen von Praktika sollen die Volontäre darüber hinaus Gelegenheit erhalten, andere Bibliothekstypen (darunter auch eine öffentliche Bibliothek) bzw. Informationseinrichtungen kennen zu lernen.« (Online verfügbar unter [https://www.db-thueringen.de/receive/dbt\\_mods\\_00002303](https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00002303)). Eine systematische und zielgerichtete Auseinandersetzung mit Öffentlichen Bibliotheken, die mehrere Einrichtungen mit einer übergeordneten Fragestellung zusammenführt, fand bisher nicht statt.
- 2 Frank Simon-Ritz: Der Thüringer Weg zu einem Bibliotheksgesetz. In: *Bibliothek Forschung und Praxis*, 3(2008), S. 318-325, DOI: <https://doi.org/10.1515/bfup.2008.044>
- 3 Paragraf 2 Absatz 3 ThürBibG
- 4 So hat die letzte deutschlandweite Studie »Bibliotheken/Digitalisierung/Kulturelle Bildung. Horizont 2018«, die das Expertengremium Rat für Kulturelle Bildung vorgelegt hat, die Vorreiterrolle Öffentlicher Bibliotheken beim digitalen Wandel hervorgehoben. Gerade Öffentliche Bibliotheken nutzen das Potenzial, das die Digitalisierung ihnen bietet, verstärkt für ihre Vermittlungsangebote. Vgl.: [https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/2018-08-29\\_Bibliotheken\\_Digitalisierung\\_Kulturelle\\_Bildung\\_screen\\_final.pdf](https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/2018-08-29_Bibliotheken_Digitalisierung_Kulturelle_Bildung_screen_final.pdf) [letzter Zugriff: 15.10.18]

gesellschaftlichen Auftrag, schon früh Bildungsangebote zu machen und einer breiten Öffentlichkeit Zugang zu Information zu ermöglichen, und das zunehmend digital<sup>4</sup> liefern ÖBs einen wichtigen Baustein zur Bildungsgerechtigkeit.

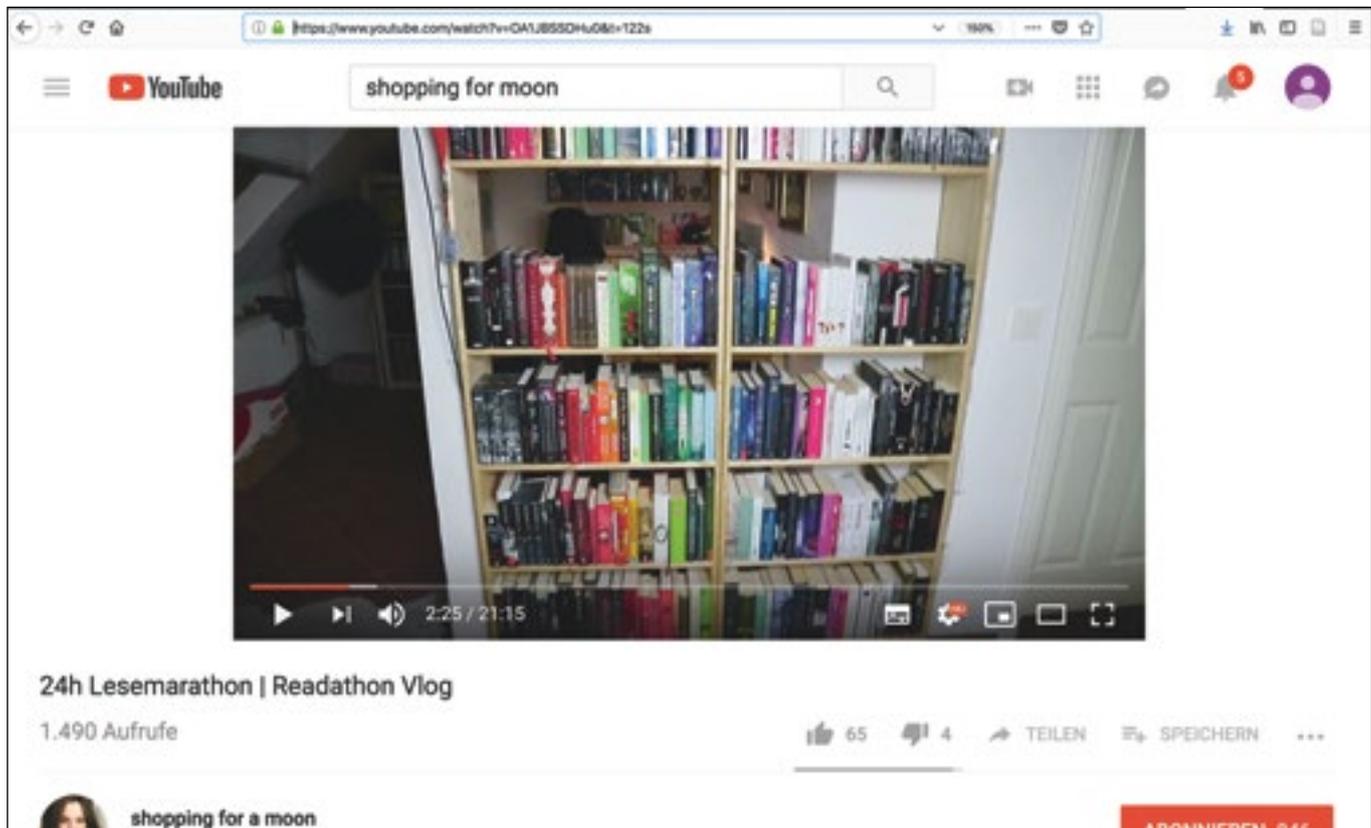
In dieser Funktion und Bedeutung, zentraler öffentlicher Raum zu sein, stehen Öffentliche Bibliotheken auch vor der Verantwortung, ihre eigene Rolle in Bezug auf aktuelle gesellschaftspolitische Themen (Rechtspopulismus, Gendersensibilität, Nachhaltigkeit oder geflüchtete Personen) noch stärker zu reflektieren und sich dazu zu positionieren. Auch an Wissenschaftlichen Bibliotheken werden diese Themen schon als relevant erkannt und entsprechend diskutiert. Gerade hier können sich Bibliotheken – Wissenschaftliche und Öffentliche – ergänzen.

Das Hospitationsprogramm hat sich aus unserer Sicht als eine gelungene Erweiterung zum regulären Ausbildungsplan für das bibliothekswissenschaftliche Volontariat in Weimar erwiesen. Es bietet die Chance, zukünftig noch stärker in den Dialog zu treten, um sich besser kennenzulernen und zu verstehen sowie Erfahrungen und Perspektiven auszutauschen.

**Nele Leiner** (Foto: Matthias Eckert) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar, an der sie zuvor im Herbst 2018 ihr wissenschaftliches Bibliotheksvolontariat abschloss. Zugleich erfolgte im Fernstudium der weiterbildende Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. 2007 Diplom der Umweltwissenschaften an der Leuphana Universität Lüneburg.



**Dr. Claudia Streim** (Foto: foto-studio arlene knipper) arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar. Bis Herbst 2018 war sie dort als wissenschaftliche Volontärin beschäftigt und schloss parallel den weiterbildenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Fernstudium ab. Im Frühjahr 2017 promovierte sie am Institut für Germanistische Literaturwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



Im sogenannten »Rainbow Bookshelf« sind die Bücher farblich sortiert. Screenshot: shopping for moon, [www.youtube.com/watch?v=OA1JBSSDHu0](https://www.youtube.com/watch?v=OA1JBSSDHu0)

Anne Katrin Lorenz, Max Grüntgens

## Booktuber – Social Influencer für Öffentliche Bibliotheken?

Videoblogs auf der Plattform YouTube werden immer beliebter / Auch Bibliotheken könnten von den neuen Formaten profitieren

**Lesezirkel, Buchklubs und persönliche Buchempfehlungen fehlen auch in den digitalen Medien nicht. Zu hoch ist das Bedürfnis, sich jenseits des klassischen Rezensionswesens in dem immer unübersichtlicheren Dickicht des Buchmarkts zu orientieren. Die Verlagsbranche setzt längst auf die sogenannten Buchblogger und Booktuber. Sie nutzen Plattformen wie YouTube und sind insbesondere unter Jugendlichen Leseinteressierten beliebt. Wie aber können auch Öffentliche Bibliotheken von diesen speziellen audiovisuellen Formaten profitieren?**

Längst sind sie eine feste Größe im Literaturbetrieb und fehlten auch 2018 nicht auf der Frankfurter Buchmesse: Buchblogger, Bookstagrammer und Booktuber. Seit 2017 wird die Beste beziehungsweise der Beste unter ihnen mit dem »Buchblog-Award« ausgezeichnet. Der Börsenverein des Deutschen

Buchhandels und die Online-Plattform NetGalley vergeben ihn jährlich mithilfe des Publikums für denjenigen Auftritt in den Sozialen Medien, der sich am überzeugendsten dem Thema Bücher widmet. 2018 waren insgesamt 160 Instagram- und YouTube-Kanäle, Facebook-Seiten und Podcasts nominiert, davon in der Kategorie »Andere Formate« immerhin zehn Booktuber. Neben der mehrfach ausgezeichneten Booktuberin Ilke Sayan gehören Melina Kochan mit ihrem Kanal »Thousand pages of a fangirl« und Laura Janßen alias Laura Evlolle zu den Nominierten, die im Durchschnitt um die 25 Jahre alt sind und zwischen etwa 600 und 7800 registrierte Fans vorweisen können. Während das Blog-Format mittlerweile Eingang in das Feuilleton findet, sehen sich die semi-professionellen Buchblogger wiederum nicht als Konkurrenz zum klassischen Literaturrezensenten. Gerade YouTube-Videos werden nach wie vor mit einer jüngeren Nutzergruppe und einem besonderen Spaßfaktor in

Verbindung gebracht. Wer aber sind die jungen Booktuber, was treibt sie an – und was macht sie eventuell auch für Öffentliche Bibliotheken interessant?

In Analogie zum Blogger beziehungsweise Weblogger – ein Kofferwort aus »Web« und »Log« –, der online und meist öffentlich zugänglich ein Tagebuch oder Journal führt, produziert der Video-Blogger, kurz Vlogger, Online-Videos. Mit Kamera und Mikrofon zeichnet er regelmäßig Erfahrungen oder Gedanken auf, gibt seine Meinung zu Themen, wie etwa Büchern wieder oder protokolliert Erlebtes. Die Videos lädt er in einem Portal hoch, von dem sie sich einzeln abrufen und meist auch kommentieren lassen. Wie die Darstellungsform des Blogs allgemein ist das besondere Format des Video-Blogs im Gegensatz zum klassisch-journalistischen Kommentar stark von persönlichen Empfindungen und Momentaufnahmen geprägt und unterliegt nicht notwendigerweise den Kriterien stringenter Argumentation sowie eingehender professioneller Recherche. Stattdessen betont er die freie Assoziation und weist derart eine gewisse Verwandtschaft zu dem in langer Tradition stehenden Montaigne'schen Essay auf.

**Für das Marketing Öffentlicher Bibliotheken stellt sich die Frage, inwiefern den Booktubes ähnliche Formate ein geeignetes Instrument sein können, um Jugendliche zielgruppenspezifisch anzusprechen und als Bibliotheksnutzer zu gewinnen.**

Der wichtigste Anbieter für nutzergenerierte Video-Blogs ist derzeit die Plattform YouTube, die seit 2006 zum Google-Konzern gehört. Für die Funktionsweise der Video-Plattform ist der Begriff des »Producers« zentral, der die Tendenz beschreibt, dass sich der passive Part des Rezipienten und der aktive des Produzenten vermischen.<sup>1</sup> Während der Produzent einen eigenen Kanal betreibt, Videos in Listen kategorisiert und die Rezeption evaluiert, abonniert der Follower nicht nur Kanäle, sondern tritt durch Kommentare auch in Diskussionen ein. Besonders beliebt sind Videos mit hohem Unterhaltungswert und solche aus dem Bereich Mode und Kosmetik. Die Betreiber entsprechender Kanäle erreichen Abonnentenzahlen bis zu sechs Millionen, finanzieren sich mitunter vollständig durch Werbeeinnahmen und sind als Influencer für das Online-Marketing unverzichtbar.

### **Weltweites Phänomen Booktuber**

Umso verwunderlicher ist vor diesem Hintergrund der Professionalisierung das weltweite Phänomen der jungen Booktuber, die – außer Sachwerten in Form von Rezensionsexemplaren – kaum finanzielle Gewinne erzielen. Schließlich wird häufig beklagt, dass unter den »digital natives« das Lesen als Freizeitbeschäftigung durch das Anschauen von Videos verdrängt wird. Booktuber kombinieren indessen die Nutzung

der unterschiedlichen Medienformate, indem sie ihre im langsamen Leseprozess erhaltenen Eindrücke durch das schnellere Medium des Videos vermitteln und teilen. Dabei folgen die neuen webbasierten Formen des Lesezirkels und Buchklubs ganz offensichtlich dem Sharing Economy-Prinzip und eröffnen für die Einbindung in Öffentliche Bibliotheken interessante Ansatzpunkte. Zwar lesen Jugendliche in ihrer Freizeit insgesamt weniger Bücher als noch ihre Eltern; entgegen allen pessimistischen Erwartungen bleibt das Lesen von Büchern – ob analog oder digital – aber laut der JIM-Studie 2017 bei rund 40 Prozent der deutschen Jugendlichen zwischen zwölf und neunzehn Jahren ein fester Bestandteil der Freizeitgestaltung.<sup>2</sup> Es liegt daher nahe, dass der persönliche Austausch über Bücher auch unter Jugendlichen ein Bedürfnis bleibt und neben dem Rezensionswesen seine Nische in den sozialen Netzwerken findet.

### **Zahl der Booktubes in Deutschland wächst**

Obwohl Booktubes vor allem in den USA verbreitet sind, wächst ihre Zahl auch in Deutschland. Mit ihrer zunehmenden Popularität ist die Verlagsbranche verstärkt auf sie aufmerksam geworden. So drängten sich auf der Frankfurter Buchmesse 2018 nicht nur die Fans um ihre Lieblingsaktoren in der Community, Treffen mit Verlagsvertretern standen ebenfalls auf dem Programm. Besonders Jugendbuch-Verlage wie Carlsen oder der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag haben den Marktwert der Booktuber längst erkannt und beschränken sich nicht allein darauf, ihnen Rezensionsexemplare zu schicken. Sie bauen den Bereich »Social Influencer Relations« aus, sind an dem von Random House betriebenen Bloggerportal beteiligt oder an Social-Reading-Netzwerken wie der kostenfreien Plattform LovelyBooks. Dabei sammeln sie aussagekräftige Kundenprofile und setzen Leser wie Autoren dazu ein, über die Community-Funktionen Inhalte zu generieren. Über diese Kanäle werden zielgruppenspezifisch Offline-Events vor- und nachbereitet – beispielsweise die Harry-Potter-Nacht und die bundesweiten Booktube-Treffen, die der Carlsen Verlag ausrichtet. Wie andere Verlage setzt auch Carlsen auf Transparenz, wenn er als diesjährige Markenbotschafterin die Booktuberin Lea Kaib mit ihrem Kanal »liberarium« ankündigt.<sup>3</sup> Denn die Grenze der unternehmerischen Einflussmöglichkeiten auf Plattformen wie YouTube ist schließlich dort zu vermuten, wo die Gratwanderung zwischen Professionalität und Nahbarkeit nicht mehr gelingt und die ehemals selbstpublizierenden Video-Produzenten als reine Werbeträger in Erscheinung treten. Ein wesentlicher Vorteil, den die Zielgruppe vieler Booktube-Kanäle gegenüber

1 Vgl. Axel Bruns, Jan-Hinrik: Producers: A Closer Look at Continuing Developments. In: New Review of Hypermedia and Multimedia 17 (2011) 1, S. 3-7

2 Vgl. JIM-Studie 2017, Jugend, Information, (Multi-) Media, www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM\_2017.pdf, S. 19

3 Carlsen Verlag, Booktube-Treffen beim Carlsen Verlag, 21.11.2017, www.carlsen.de/blog/booktube-treffen [abgerufen am 26.11.2018]

denen anderer Channels besitzt, ist aber gerade ihr ausgeprägtes Interesse am eigentlichen Produkt, dem Buch. Unter marktoökonomischen Gesichtspunkten kann deshalb selbst ein Kanal mit einer geringen Reichweite interessant sein, da der Betreiber als sogenannter Mikro-Influencer ein wichtiger Multiplikator bei der Bewerbung eines Produkts ist.

Nimmt man diese Interessenlage als Ausgangspunkt, stellt sich für das Marketing Öffentlicher Bibliotheken die Frage, inwiefern den Booktubes ähnliche Formate ein geeignetes Instrument sein können, um Jugendliche zielgruppenspezifisch anzusprechen und als Bibliotheksnutzer zu gewinnen. Bisher findet die Einbindung nutzergenerierter Inhalte in Bibliotheken vor allem unter dem Stichwort »Kataloganreicherung« statt, die aktuell noch auf die schriftliche Kommunikationsform beschränkt ist. Dass audiovisuelle Formate hier jedoch auch im virtuellen Bibliotheksraum einen vergleichsweise sehr viel stärkeren Anreiz für jüngere Nutzergruppen bieten, legt die allgemein weite Verbreitung der Online-Videos mit Social Media Funktionen unter Jugendlichen nahe.

### Die sogenannte Bücherregaltour, auf der die private Bibliothek präsentiert wird, stellt im Gegensatz zur kommerziellen Buchpräsentation der Buchhandlung einen persönlichen Bezug zum Privatleben des Booktubers her.

Ein Blick auf die deutschsprachige Booktube-Community bestätigt, dass ihre jugendlichen Mitglieder ihre Community-Zugehörigkeit über das Teilen von vorrangig buchspezifischen Themen definieren, sich mit der Freizeitbeschäftigung Lesen identifizieren und sich gegenüber ihrem Publikum in dieser Weise darstellen. Auch wird offenbar, dass die jungen Booktuber über eine überdurchschnittliche technische Affinität verfügen und sich thematisch an den Kategorisierungsschemata anderer YouTube-Kanäle orientieren. Im Abgleich der gängigen Playlisten und Videotitel der deutschsprachigen Booktube-Kanäle lassen sich wiederkehrende, sowohl buchspezifische als auch allgemein Social Media-spezifische Kategorien identifizieren. »Unboxing«, »Haul« (engl. Raubzug) beziehungsweise »Unhaul« und »Challenge« sind allgemeine Video-Gattungen und auch unter Booktubern verbreitet, da sie sich aufgrund ihrer unspezifischen Bezeichnung auf viele Produktbereiche übertragen lassen. Buchspezifische Kategorien hingegen, die in allen bekannten Booktube-Channels vorkommen, sind Listen gelesener und zu lesender Bücher wie Monatsrückblicke, Lesemonate oder der Stapel ungelesener Bücher, »SuB« genannt, sowie Buchrezensionen und Präsentationen des eigenen Bücherregals.

#### »Unhaul« und »Book Haul«

Während sich der »Unhaul« im Booktuber-Milieu analog zu seinem ursprünglichen Verwendungskontext, dem »Ausmisten des Kleiderschranks« in Beauty-Videos, sehr konkret auf die physische Überfülle des Bücherregals bezieht, fallen unter die

Kategorie des »Book Haul« verschiedene Bezeichnungen wie Neuzugänge, Neuerwerbungen, aber auch Neuerscheinungen. Die teilweise synonym verwendeten Begriffe Neuzugänge und Neuerscheinungen deuten auf eine Professionalisierung des Booktubers hin, der sich an der Dynamik des Buchmarkts und am zeitlichen Rhythmus der Verlagsbranche orientiert. Nach demselben Prinzip lässt sich die Kategorie des Lesemonats als eine Art Monatsrückblick und Lesefazit der allgemein üblichen Marketing-Strategie zuordnen, innerhalb bestimmter Bezugszeiträume Events und Rankings wie etwa das »Produkt des Monats« zu bestimmen.

### Auf Seiten des Publikums wird die Möglichkeit der bibliothekarischen Ausleihe kaum thematisiert.

Die sogenannte Bücherregaltour, auf der die private Bibliothek präsentiert und ihr Bestand kommentiert wird, bildet immerhin insofern ein Gegengewicht zum marktorientierten Denken, als sie im Gegensatz zur kommerziellen Buchpräsentation der Buchhandlung einen persönlichen Bezug zum Privatleben des Booktubers herstellt. Als physischen Objekten kommt den Büchern einerseits eine gestalterische Funktion in der persönlichen Einrichtung zu, ihren ideellen Wert erhalten sie jedoch andererseits als Teil der individuellen Erinnerungs- und Wissensrepräsentation. So führen viele der Booktuber liebevoll eingerichtete Regalfächer vor, die mit Lichterketten und Funko-Pop-Figuren ihrer Lieblingscharaktere ausgeschmückt sind und wie ein Schrein emotional besetzte Autorensignaturen und Fan-Artikel aus dem Nonbook-Sortiment bergen. Nicht selten sind sie farblich sortiert und bilden die maßgeblich nach ästhetischen Kriterien erstellte Systematik der Verlage und ihrer Buchreihen ab, die dem ausgeprägten bibliophilen Interesse dieser Zielgruppe nachkommen und aufwendig gestaltete Cover und insbesondere für die Buchreihen ein zusammenhängendes Design-Konzept entwerfen.

#### Starke Ausrichtung auf materiellen Aspekt des Buches

Man könnte meinen, dass diese starke Ausrichtung auf den materiellen Aspekt des Buchs tendenziell gegen eine potenzielle Nutzung Öffentlicher Bibliotheken spricht. Und tatsächlich wird auch auf Seiten des Publikums die Möglichkeit der bibliothekarischen Ausleihe kaum thematisiert. Eine computergestützte Analyse der Nutzer-Kommentare, die sich auf die in diesem Jahr zehn beliebtesten Videos der zehn für den Buchblog-Award 2018 nominierten Kanäle beziehen, belegt, dass die Option der bibliothekarischen Ausleihe für den Zugang zu Büchern eine marginale Rolle spielt. In der exemplarischen Auswahl der 1299 Kommentare kommen die Begriffe »Bibliothek« beziehungsweise »Bücherei« und »Onleihe« im konkreten Kontext der Ausleihe insgesamt zehn Mal vor gegenüber 75 Wörtern aus dem semantischen Wortfeld »Kauf«. Das Thema des Erwerbs und das damit verbundene physische Besitzverhältnis

korrespondiert mit dem hohen Stellenwert, den der gestalterische Aspekt des Buchs erhält. Insbesondere der Term »Cover« tritt als Wortstamm im untersuchten Korpus überproportional häufig und in Nachbarschaft zu semantisch positiv konnotierten Adjektiven auf.<sup>4</sup>

### Mikro-Influencer

Indessen stützt die Auswertung die These, dass das ausgeprägte Interesse der Booktuber entsprechend der Funktion des Mikro-Influencers tatsächlich mit einem hohen produktbezogenen Interesse ihrer Follower korrespondiert. Die Nennung von Buchtiteln und -reihen sowie die im Vergleich zu anderen Substantiven relativ häufige Verwendung der literarischen Fachbegriffe »Protagonist/in«, »Figur« und »Charakter/e« belegen das geteilte Interesse am Lesen und den Austausch über Bücher.

Booktubes mit besonderem Unterhaltungswert, bei denen dezidiert der soziale Kontakt und die Lust am Spielerischen im Vordergrund stehen, sind Challenges wie der Lesemarathon oder das Erraten von Buchtiteln. Das allgemeine Konzept des Wander- und Tauschpakets geht darüber hinaus und zeigt ganz im Sinn des Sharing-Gedankens immerhin alternative Beschaffungswege auf. Es findet auch unter Booktubern, häufig in Verbindung mit dem »Unhaul«, Anwendung und wird in zwei der untersuchten Kommentare als Wunschthema für ein neues Booktube formuliert. Wie der Wanderpokal zeichnet sich das Buch im Wanderpaket durch ein nicht eindeutig festgeschriebenes Besitzverhältnis aus und kann als eine Art Leitmetapher richtungsweisend für eine sinnvolle Integration von Booktubern und buchspezifischen Video-Blogs in die Öffentliche Bibliothek sein. So ist für die Implementierung booktubeähnlicher Formate in Öffentlichen Bibliotheken vor allem die besondere spielerische Art der audiovisuellen Vermittlung entscheidend, die das lineare Narrativ des klassischen Printmediums mit dem virtuellen, multidimensionalen Erzählen verschränkt und über die bisherige Kataloganreicherung durch nutzergenerierte Rezensionen hinausgeht.

### Mit der Erweiterung in den physischen Raum könnte die Einbindung booktubeähnlicher Formate helfen, den Anspruch der Bibliothek als Dritter Ort auch für jugendliche Leser einzulösen.

Als Veranstaltungskonzepte bieten sich für Bibliotheken damit nicht nur persönliche Booktuber-Nutzer-Treffen an, sondern außerdem Lesezirkel, die simultan im Livestream übertragen werden, und Workshops, die den Umgang mit Social Media oder die Produktion von nutzergenerierten Inhalten vermitteln. Mit Blick auf das bibliophile Interesse der Zielgruppe scheint es sinnvoll, in den Räumlichkeiten der Bibliothek verstärkt auf die visuelle Orientierung zu setzen, um eine atmosphärisch attraktive Umgebung zu schaffen, in der

das Buch zu einem gewissen Grad Bedeutungsträger und ästhetisches Objekt zugleich ist. Insbesondere eine ansprechende Buchaufstellung kann hier als Aufhänger und Ankerpunkt für den inhaltlichen Austausch dienen. Mit dieser Erweiterung in den physischen Raum könnte die Einbindung booktubeähnlicher Formate helfen, den Anspruch der Bibliothek als Dritter Ort tatsächlich auch für solche jugendliche Leser einzulösen, denen es – aus finanziellen oder anderen Gründen – nicht möglich ist, eine private Büchersammlung zu besitzen oder Einblicke in ihr Privatleben zu teilen.

4 Für die Analyse wurden die Kommentare mithilfe des open source Tools »YouTube comment scraper« von Philip Klostermann videoweise ausgelesen (siehe <http://ytcomments.klostermann.ca>), anschließend mit Python und den Libraries spaCy von Matthew Honnibal und Ines Montani und NLTK von Steven Bird, Ewan Klein und Edward Loper prozessiert und auf Worthäufigkeiten, Ngrams und Kollokationen ausgewählter Worte hin untersucht (<https://spacy.io>, <https://www.nltk.org>). Die Visualisierung der Daten erfolgte durch die freie webbasierte Anwendung Voyant Tools, siehe Stéfan Sinclair und Geoffrey Rockwell, 2016, Voyant Tools, Web, <http://voyant-tools.org>



**Anne Katrin Lorenz** arbeitet derzeit im Forschungsprojekt »DER STURM. Digitale Quellenedition zur Geschichte der internationalen Avantgarde« an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz. Nach ihrer Promotion im Fach Internationale Literaturen in Tübingen war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Literaturarchiv Marbach tätig. Parallel dazu absolvierte sie das weiterbildende Masterstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin.

**Max Grüntgens** studierte Philosophie und Bildungswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit 2013 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt »Deutsche Inschriften Online« der Digitalen Akademie der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz und betreut und berät diverse digitale geisteswissenschaftliche Editions- und Sammlungsprojekte. Neben der Projektarbeit ist er in der universitären Lehre tätig.



Andrea Wolff-Wölk, Renate Stegerhoff-Raab, Ilona Rohde

# Neubau, Organisationsentwicklung und mehr

Ganzheitliche Bau- und Bibliotheksplanung am Beispiel der Universitätsbibliothek Marburg

Ein Bibliotheksneubau ist in mehrfacher Hinsicht eine Investition in die Zukunft. Eine neue Bibliothek bietet ihren Nutzerinnen und Nutzern moderne und ansprechende Räume, die an aktuellen Nutzerbedürfnissen und bibliothekarischen Erfordernissen ausgerichtet sind. Die neuen Räume ermöglichen es der Bibliothek aber auch, sich als Serviceeinrichtung neu aufzustellen und eine andere Rolle innerhalb des jeweiligen Umfelds einzunehmen. Voraussetzung dafür, dass diese Investition in die Zukunft nicht nur baulich, sondern auch konzeptionell gelingt, ist eine ganzheitliche Bauplanung, die in die Zukunft denkt und neben den baulich-räumlichen Aspekten eine Vielzahl weiterer Faktoren einbezieht. Auch der 2018 eröffnete Neubau der Universitätsbibliothek Marburg wurde durch eine ganzheitliche Entwicklungsplanung begleitet. Dazu zählten sowohl weiche als auch harte Faktoren, die in den verschiedenen Phasen der Bau- und Bibliotheksplanung unterschiedlich prominent waren, deren Zusammenspiel aber für die erfolgreiche Inbetriebnahme des Gebäudes von zentraler Bedeutung war.



Die Westansicht des Neubaus der Universitätsbibliothek Marburg.  
Foto: Heike Heuser, UB Marburg

## Der Neubau

Das neue Gebäude der Marburger Universitätsbibliothek liegt im Zentrum der Marburger Innenstadt und ist Mittelpunkt des neu geschaffenen Campus Firmani der Philipps-Universität. Auf 18 000 Quadratmetern Hauptnutzfläche wurden hier die Bestände der ehemaligen Zentralbibliothek und neun geistes- und sozialwissenschaftlicher Bereichsbibliotheken zusammengeführt. Insgesamt beherbergt der Bibliotheksneubau 3,2 Millionen Medieneinheiten und 1 250 Arbeitsplätze in Einzel- und Gruppenarbeitssituationen.

Die neue Bibliothek besteht aus einem langgestreckten Neubaukörper und einem denkmalgeschützten ehemaligen Klinikgebäude, das städtebaulich und nutzungstechnisch in die Bibliotheksarchitektur integriert wurde. Während Medienbestände, Nutzungs- und Veranstaltungsbereiche im Neubaukörper untergebracht sind, befinden sich die Arbeitsplätze der Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter überwiegend in der ehemaligen Klinik, die als Verwaltungsgebäude dient. Der Neubau besteht aus einem circa 200 Meter langen zweigeteilten Baukörper, der durch ein gläsernes Kaltatrium verbunden ist und in dem überwiegend Freihandflächen mit einem differenzierten Angebot an Nutzerarbeitsplätzen untergebracht sind. Ein zweigeschossiger Anbau enthält ein Medienzentrum mit PC-Pool, Räumen zur Aufnahme, Sichtung und Bearbeitung von AV-Medien sowie Gruppen- und Schulungsräume. Ein durchgängiges Untergeschoss sowie ein fensterloses Halbgesschoss dienen als Magazin mit Fahrregalanlagen.<sup>1</sup>

## Bauplanung

Die Planungen für den Bibliotheksneubau begannen im Jahre 2007. Erst elf Jahre später – im April 2018 – war das neue Gebäude bezugsfertig. Die lange Bau- und Planungsphase erforderte es, Bauplanung und Bibliothekskonzept immer wieder auf den Prüfstand zu stellen und an neue Erfordernisse anzupassen. Beispielsweise nahmen die Studierendenzahlen an der Philipps-Universität zwischen 2007 und 2018 deutlich zu<sup>2</sup> und wissenschaftliche Bibliotheken begannen sich immer mehr als Lern- und



Der Westflügel und das Atrium des Neubaus der Universitätsbibliothek in Marburg. Foto: Horst Fenchel, Bildarchiv Foto Marburg

Kommunikationsorte auszurichten, die vor allem auch das Arbeiten mit digitalen Methoden und Materialien ermöglichen wollten. In Folge wurde die ursprünglich vorgesehene Zahl der Nutzerarbeitsplätze durch Umwidmung von Regalflächen, sogenannten »Flexizonen«<sup>3</sup> um gut 160 Arbeitsplätze erhöht. Parallel dazu wurden zusätzliche Möglichkeiten für das Arbeiten in Gruppen geschaffen. So wurde eine weitere Loungezone eingerichtet und Gruppenplätze mit Bildschirmen zum gemeinschaftlichen digitalen Arbeiten geplant. Mitarbeiteräume auf den öffentlichen Geschossebenen, die ursprünglich als Arbeits- und Beratungsplätze vorgesehen waren, wurden umgewidmet und stehen nun mit flexibler Möblierung für die Gruppenarbeit, aber auch für die Umsetzung neuer Lehr-Lern-Szenarien zur Verfügung.

Auch die Gebäudetechnik wurde im Verlauf des Bauprozesses an sich ändernde Rahmenbedingungen angepasst. Das Gebäude wurde bestmöglich für die Nutzung elektronischer Medien und mobiler Endgeräte vorbereitet, dazu zählen 240 WLAN-Access Points genauso wie die konsequente Verkabelung aller Arbeitsbereiche. In Folge perspektivisch sinkender Ausleihzahlen und des abnehmenden Fernleihvolumens wurde auf den ursprünglich geplanten Buchausgabeautomaten für Magazinbestellungen und Fernleihen verzichtet. Mit Blick auf den zukünftigen Lernort, der mit niedrigem Personaleinsatz zu umfassenden Öffnungszeiten

verfügbar sein sollte, wurde dagegen in die Sicherheitstechnik investiert, sodass der Neubau nun über eine Videoüberwachungsanlage und einen Hausnotruf verfügt.<sup>4</sup>

#### Personal- und Organisationsentwicklung

Die neue Universitätsbibliothek war für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur baulich-räumlich, sondern auch organisatorisch ein Neuanfang, da die ehemalige Zentralbibliothek und neun geistes- und sozialwissenschaftliche Bibliotheken in einem Gebäude zusammengeführt werden sollten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten ihr gewohntes Arbeitsumfeld aufgeben und sich auf neue Organisationsstrukturen und Abläufe einlassen. Wichtig war es allen Beteiligten, die Bereichsbibliotheken nicht komplett unter die bestehende Struktur der Zentralbibliothek zu subsumieren, sondern bewusst das Beste aus »beiden Welten« an die Erfordernisse einer modernen bibliothekarischen Arbeitswelt anzupassen.

Hier war es wichtig, weit voraussuzuplanen, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den anstehenden Veränderungsprozess vorzubereiten und ihnen frühzeitig die Möglichkeit zu geben, sich auf ihre Aufgaben in der neuen

**Es war wichtig, weit voraussuzuplanen, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den anstehenden Veränderungsprozess vorzubereiten.**



Der neue Loungebereich in der UB Marburg. Foto: Schmidt, Yüzer, Güllenc, Möller, Studierende der Technischen Hochschule Mittelhessen

Organisationsstruktur einzulassen. Auf diesem Weg wurde die Bibliothek ab 2012 durch eine externe Organisationsberatung begleitet. Der Organisationsentwicklungsprozess begann mit der Erstellung eines Lagebilds, für das über 100 Stakeholder – in diesem Falle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek, Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – befragt wurden. Darauf aufbauend folgten Strategieentwicklung und die Erarbeitung eines Zielorganigramms, das stufenweise aufgebaut und 2018 mit der Eröffnung der Bibliothek in allen Arbeitsbereichen umgesetzt wurde.

### Der Neubaubezug bedeutete auch eine grundlegende Veränderung für die Benutzungskonzepte von Zentralbibliothek und Bereichsbibliotheken.

Um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf diesem Weg mitzunehmen und ihre Erfahrungen und Kenntnisse einzubinden, wurde der Organisations- und Personalentwicklungsprozess partizipativ aufgesetzt und intensiv mit der Belegschaft rückgekoppelt. Die Rückmeldungen aus dem Kollegium gingen in das eingangs erstellte Lagebild ein und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in Arbeitsgruppen an der Erarbeitung der neuen Organisationsstruktur beteiligt. Neue höherwertige Aufgaben wurden über interne Ausschreibungen vergeben und die Umsetzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die neuen Abteilungen beziehungsweise Sachgebiete erfolgte in einem Verfahren unter Einbeziehung der Mitarbeiterwünsche. Bereits mehrere Monate vor dem Umzug stand fest, wer in Zukunft mit welchen Aufgaben in welchem Sachgebiet arbeiten würde. Zukünftige Vorgesetzte und ihre Teams nahmen Kontakt miteinander auf. Die Einarbeitung erfolgte in vielen Fällen durch »Training on the job«, in einzelnen Fällen wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch interne oder externe Fortbildungsangebote für die neuen Aufgaben qualifiziert.

Um die Belegschaft schon vor dem Einzug mit dem Gebäude und der Haustechnik vertraut zu machen, wurden von Direktion und Abteilungsleitungen circa 1,5 Jahre vor Umzugsbeginn monatliche Informationsveranstaltungen angeboten. Themen waren die Aufstellung der Medienbestände, die Gebäudestruktur, die Verkehrsanbindung, die neuen Arbeitsplätze, Umzugsvorbereitung und vieles mehr. Circa drei Monate vor Umzugsbeginn wurde in Zusammenarbeit mit der universitätsinternen Stabsstelle für Konfliktmanagement & Prozessentwicklung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Workshop-Reihe durchgeführt, in deren Mittelpunkt die Themen Teamentwicklung und Veränderungsmanagement standen. Auch regelmäßige Exkursionen und Aktivitäten im neuen Gebäude gehörten zum Arbeitsalltag, sobald die freie Begehung der Räume möglich war. Insgesamt waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut auf das neue Arbeitsumfeld vorbereitet, sodass sie vom ersten Tag an kompetent und sicher gegenüber den Nutzerinnen und Nutzern auftreten konnten.

### Benutzung

Der Neubaubezug bedeutete auch eine grundlegende Veränderung für die Benutzungskonzepte von Zentralbibliothek und Bereichsbibliotheken. Während die Zentralbibliothek eine klassische Magazinbibliothek war, waren die Bereichsbibliotheken Freihandbibliotheken, deren Bestände überwiegend zur Präsenznutzung angeboten wurden. Schon früh kristallisierte sich heraus, dass die Realität im neuen Gebäude eine andere sein würde, da circa die Hälfte der Medien der zukünftigen Bibliothek als Freihandbestand zur Ausleihe zur Verfügung stehen und die Verbuchung der Medien RFID-gestützt und damit komplett automatisiert ablaufen würde. Der Medientransport würde über ein komplexes System aus Rückgabeautomaten im Eingangsbereich, Einzelbuchtransport in das Untergeschoss, 16fach-Sortierung und einen anschließenden Transport in Behältern auf die einzelnen Stockwerke der Gebäudeteile



Die Mediensortieranlage in der Universitätsbibliothek Marburg. Foto: Heike Heuser, UB Marburg.

stattfinden. Um Erfahrungen mit Anlagen dieser Art zu sammeln, wurde bereits für die ehemalige Zentralbibliothek ein Rückgabeautomat mit einer angeschlossenen Dreifach-Sortierung beschafft. Hier konnten die Workflows und auch mögliche Probleme getestet werden. Diese Erfahrungen flossen in die Ausschreibung und die Anforderungen an die Buchtransportanlage im Neubau ein. Als besonders wertvoll erwies sich die Entscheidung, das System modular aufzubauen und im Vorfeld bereits Ausfallszenarien für alle Bestandteile zu durchdenken. So werden zum Beispiel bei einem Ausfall der Sortierung alle Medien schon hinter den Rückgabeautomaten in einen Großbehälter ausgeschleust, aus dem sie nach Beseitigung der Störung von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wieder in das System eingegeben werden können. Die Nutzerinnen und Nutzer sind so von Störungen, Wartungen und den unvermeidlichen Einregulierungen zu Anfang praktisch nicht betroffen und eine Medienannahme ist immer gewährleistet.

Ein weiterer Test, der bereits im alten Gebäude durchgeführt wurde, betraf das elektronische Leitsystem. Hier wurde für den übersichtlichen Altbau ein sehr detailliertes System für elektronische Gebäudepläne und die Zuordnung von Beständen zu Regalen erprobt, um es anschließend im komplexen Neubau ohne Probleme ausrollen zu können. Die Erfahrungen im Altbau veranlassten auch hier Änderungen, wie zum Beispiel die Vorgabe, dass Regalbeschriftungen aus dem System erstellt werden können müssen.

### Medienbearbeitung und -aufstellung

Die Voraussetzung für die technisch gestützte Handhabung der Medien im neuen Gebäude war die elektronische Erfassung aller im Freihandbereich aufgestellten Medien und die Auszeichnung des Freihandbestandes mit RFID-Sicherungsetiketten. Dazu zählte auch die flächendeckende Einführung von Lokalkennzeichen (LKZ), um eine Grundlage für die Programmierung der Medientransportanlage wie auch für die Steuerung der Selbstverbuchung einzuführen. Neben der LKZ-Codierung des jeweiligen Medienstandortes im Gebäude wurde auch die Ausleihbarkeit beziehungsweise die Bereitstellungstheke in das Lokalkennzeichen aufgenommen. Die neu definierten Kennzeichen wurden in die bestehenden Bestellkonkordanzen eingepflegt. Gleichzeitig wurde das Magazinbestellsystem von einem früheren Auswahlménü auf eine medienbezogene Zielthekenlieferung umgestellt. Die Systemroutinen wurden bereits im Altbau angepasst und Nutzerinnen wie Nutzer an die Bereitstellungsformen gewöhnt.

Zu Beginn des Planungsprozesses war beabsichtigt, den kompletten zukünftigen Freihandbestand, das heißt circa eine Million Bände in 30 unterschiedlichen Haussystematiken, in die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) zu überführen. In Folge begrenzter finanzieller Ressourcen, aber auch mit Blick auf eine erwartete rückläufige Nutzung der Print-Bestände wurde diese Entscheidung im Lauf des Planungsprozesses revidiert. In Folge wurde die RVK zwar als Leitsystem genutzt, aber Teilbestände auf Altsignaturen belassen. Nach RVK



## Universitätsbibliothek Marburg

### Einwohnerzahl Marburg:

76 226 (Stand 31.12.2017)

**Anschrift:** Deutschhausstr. 9, 35037 Marburg

**Internet:** <https://www.uni-marburg.de/de/ub>

### Träger/Bauherr:

Land Hessen

### Leiterin:

Dr. Andrea Wolff-Wölk

### Fläche:

18 000 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche

**Ausstattung:** ca. 1250 Nutzerarbeitsplätze, Gruppenräume, Loungezonen, Medienzentrum mit Ton- und Filmraum, PC-Pool, WLAN, Schulungsräume, Veranstaltungsbereich mit Vortrags- und Ausstellungsraum, Sonderlesesaal

### Datenverarbeitung:

HeBIS-PICA

### Kosten:

ca. 120 Mio. Euro (inklusive Gerätekosten)

### Planung/Architekt/Gestaltung:

sinning architekten, Darmstadt

### Medienbestand:

4,2 Mio. Bände (insgesamt), 3,2 Mio. Bände (Neubau)

### Etat:

12 Mio. Euro (insgesamt), 4,6 Mio. Euro (Literaturmittel)

**Personal:** 136 Vollzeitäquivalente

**Öffnungszeiten:** Mo-So 8-24 Uhr (Neubau)



Die Leseterrassen der Universitätsbibliothek in Marburg. Foto: Heike Heuser, UB Marburg

umgearbeitet wurden Numerus-Currens-Bestände, stark benutzte Bestandsgruppen und Kleinstsystematiken. Die verbleibenden Bände wurden in ihren Haussystematiken aufgestellt, allerdings angereichert um an die RVK angelehnte Leitbuchstaben. Im Ergebnis stehen fachliche RVK-Bestände und Altsignaturen im heutigen Freihandbereich unmittelbar beieinander. Auch die Art und Weise der RVK-Umarbeitung veränderte sich im Lauf des Umarbeitungsprojekts. Während am Anfang zunächst mit Schattensignaturen gearbeitet wurde, wurden die Bestände in den Folgeprojekten, sofern es die räumlichen und sachlichen Bedingungen erlaubten, direkt auf das neue Signaturesystem umgesetzt, sodass die Nutzerinnen und Nutzer, aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich schon vor dem Umzug mit der neuen Aufstellungssystematik vertraut machen konnten.

Komplett neu aufgesetzt wurde auch die Magazinaufstellung. Die historischen Aufstellungsformate der ehemaligen Zentralbibliothek wurden abgeschlossen und von effizient zu verwaltenden und platzsparenden NC-Aufstellungen abgelöst. Der Magazinbestand wurde nach Abschluss der Altsignaturen bereits im Altbau zusammengedrückt. Dabei wurde die Aufstellung verdichtet und beträchtliche Stellplatzkapazitäten gewonnen, die in der Vorbereitungsphase wertvolle Flächen zur Mediendisposition darstellten. Durch die kompakte Aufstellung verbesserte sich aber auch die Zahlenbasis für die Umzugs- und Regalbelegungsplanung. Der

Planungs- und Umzugsprozess verlief dadurch relativ reibungslos und auch im Neubau wurden beträchtliche Stellplatzkapazitäten gewonnen.

### Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit

Der Neubau der Universitätsbibliothek Marburg stand als herausragendes Bauprojekt im Innenstadtbereich der mittelhessischen Universitätsstadt von Beginn der Bauplanung im Fokus der universitären und städtischen Öffentlichkeit. Umso wichtiger war es, die Akzeptanz für das Projekt innerhalb Universität und Stadt zu schaffen. Wichtige Grundlagen wurden seitens der Universitätsleitung durch den städtebaulichen Ideen- und Realisierungswettbewerb sowie durch die jährlichen Informationsveranstaltungen zur räumlichen Entwicklung der Philipps-Universität gelegt. Seitens der Universitätsbibliothek wurde eine Arbeitsgruppe des Bibliotheksbeirats ins Leben

gerufen, die aus Vertreterinnen und Vertretern aller Statusgruppen bestand und das Bau- und Bibliothekskonzept bis zur Eröffnung der Bibliothek begleitete. Ab Umzugsbeginn erschienen in der Lokalpresse wöchentliche Reportagen, in denen über den Umzug, die neue Bibliothek und ihre Angebote berichtet wurden. Für die Bibliothek waren diese Beiträge eine Chance, auch kritische Fragen zu beantworten, auftretende

**Das Marburger Neubau-  
projekt wurde von Beginn  
an durch eine Reihe von  
Projekten begleitet, die  
nicht unbedingt auf den  
ersten Blick mit einem  
Bauprojekt assoziiert  
werden.**

Benutzungseinschränkungen zu kommunizieren und der neuen Bibliothek in der universitären und städtischen Öffentlichkeit ein Gesicht zu geben.

Das Thema Kommunikation spielte in jeder Hinsicht eine zentrale Rolle. So wurden Informationsmaterialien und Web-Auftritt im Vorfeld auf die Architektur und die Farbgebung des neuen Gebäudes abgestimmt. Vor allem aber wurde die Eröffnung des Gebäudes durch verschiedene Maßnahmen flankiert, um negative Erfahrungen der Nutzerinnen und Nutzer beim ersten Kontakt mit der neuen Bibliothek zu vermeiden. Insgesamt standen die ersten Monate unter der Überschrift »Probetrieb«, um darauf aufmerksam zu machen, dass noch nicht alles bis zum Letzten fertig und vor allem die Haustechnik noch nicht einreguliert war. Eine zentrale Anlaufstelle für Rückmeldungen und Beschwerden mit spezieller Mailadresse half bei der Identifikation von Problemen und der Beantwortung von Fragen.

Um dem Ansturm der Nutzerinnen und Nutzer angemessen zu begegnen, wurden in den ersten Wochen nach Eröffnung im Eingangsbereich Stehtische aufgebaut, an denen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Fragen jeglicher Art beantworteten und mithilfe von Informationsmaterialien eine schnelle Orientierung boten. Parallel dazu fanden täglich mehrere Nutzerführungen unter dem Motto »Was ist neu?« statt. Für die städtische und universitäre Öffentlichkeit wurde darüber hinaus ein Tag der Offenen Tür veranstaltet, an dem durch Führungen und Veranstaltungen ein Einblick in das neue Gebäude geboten wurde. Die Eröffnung und die ersten Wochen im neuen Gebäude verliefen weitgehend problemlos. Da auch die Öffentlichkeit bereits viel über die neue Bibliothek und die Schwierigkeiten eines »Jahrhundertumzugs im laufenden Betrieb« wusste, zeigten Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler große Toleranz gegenüber den Anfangsschwierigkeiten, die sich unvermeidlich bei der Inbetriebnahme eines Gebäudes dieser Größenordnung ergeben, und die neue Bibliothek genoss sehr schnell eine hohe Akzeptanz.

**Erfahrungen und Ausblick**

Das Marburger Neubauprojekt wurde von Beginn an durch eine Reihe von Projekten begleitet, die nicht unbedingt auf den ersten Blick mit einem Bauprojekt assoziiert werden. Grundlegend war es dabei, Bau-, Bibliotheks- und Organisationsentwicklung gemeinsam zu denken und zukunftsorientiert auszurichten, zukünftige Arbeitsprozesse nach Möglichkeit schon vor dem Umzug einzuüben und die Bau- und Eröffnungsphase durch eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten. Die Investition in die Zukunft hat sich bereits ausgezahlt. Das neue Gebäude wird von den Nutzerinnen und Nutzern sehr gut angenommen und die Bibliothek hat sich durch das begleitende Organisationsentwicklungsprojekt in vielen Bereichen bereits neu aufgestellt. Für die Zukunft gilt es nun, die Bereitschaft zur Veränderung zu erhalten und die zukünftige Rolle der Bibliothek aktiv zu gestalten.

1 Zur detaillierten Beschreibung des Neubaus siehe Andrea Wolff-Wölk, Ilona Rohde, Jutta Reuter: Zwischen Tradition und Moderne: Der Bibliotheksneubau der Universitätsbibliothek Marburg. In: ABI Technik 38 (2018) 4, S. 300-317

2 Wintersemester 2007/08: 18 766 Studierende; Wintersemester 2017/18: 26 355 Studierende

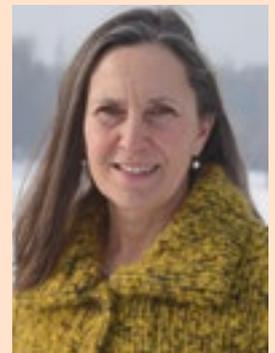
3 Als Flexizonen wurden Raumabschnitte in unmittelbarer Nähe der Lesearbeitszonen definiert und sowohl bei Elektroplanung als auch Klimatechnik für eine flexible Nutzung ausgerüstet.

4 Zu diesem Zweck wurde mit einer externen Beratungsfirma ein umfassendes Sicherheitskonzept erarbeitet, das auf einer Risikoanalyse und einer Schutzzieldefinition aufbaut und aus baulichen, technischen, organisatorischen und personellen Komponenten besteht.



**Dr. Andrea Wolff-Wölk** ist Direktorin der Universitätsbibliothek Marburg. Neben der konzeptionellen und bibliothekarischen Gesamtverantwortung für den Bibliotheksneubau leitete sie das Organisationsentwicklungsprojekt und entwickelte in Zusammenarbeit mit einer externen Beratungsfirma das Sicherheitskonzept für das neue Gebäude. – Kontakt: [andrea.wolff-wölk@ub.uni-marburg.de](mailto:andrea.wolff-wölk@ub.uni-marburg.de)

**Renate Stegerhoff-Raab** ist stellvertretende Direktorin der UB Marburg und seit 2015 Leiterin der Abteilung Bereichsbibliotheken. Sie betreute Projekte der Medienvorbereitung, koordinierte den Bibliotheksumzug und war Ansprechpartnerin für die beteiligten Fachbereiche. – Kontakt: [renate.stegerhoff-raab@ub.uni-marburg.de](mailto:renate.stegerhoff-raab@ub.uni-marburg.de)



**Dr. Ilona Rohde** leitet seit 2010 die Benutzungsabteilung der Universitätsbibliothek Marburg, seit 2012 ist sie Projektleiterin für den Neubau. In dieser Funktion brachte sie die Belange der Bibliothek in den Bauprozess ein und war zentrale Ansprechpartnerin für Architekten, Innenarchitekten, die Universitätsverwaltung und den Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen. – Kontakt: [ilona.rohde@ub.uni-marburg.de](mailto:ilona.rohde@ub.uni-marburg.de)

Haike Meinhardt

# Der politische Blick auf die Wissenschaft – Wissenschaftspolitik im Wandel<sup>1</sup>

## Teil 4 – Die Akteure der Wissenschaftspolitik: die europäische Ebene<sup>2</sup>

Die heutige europäische Forschungspolitik hat mit ihren bescheidenen Anfängen als gemeinschaftliche Politik (und wissenschaftliche Kooperation) im Bereich der Kohle-, Stahl- und Eisenindustrie, später dann der Industrieforschung mit den ersten Forschungsrahmenprogrammen kaum noch etwas gemein.<sup>3</sup> Wenn heute von europäischer Forschungspolitik die Rede ist, steht dahinter ein in Bezug auf Finanzvolumen (das aktuelle Forschungsprogramm ist der drittgrößte Haushaltstitel des EU-Budgets), personelle Ressourcen (etwa 4 Prozent der EU-Kommissionsbeschäftigten), programmatisches Spektrum, Grad an Transnationalität et cetera im globalen Vergleich gewichtiges Politikfeld. Dahinter steht auch ein Akteur – die EU Kommission mit der Generaldirektion Forschung und Innovation –, der sich im Bereich der Forschungspolitik von den EU-Nationen ein Stück weit emanzipiert hat und auf die supraeuropäische Ebene expandiert: Seit 2015 folgen Europäische Kommission und OECD einem gemeinsamen Konzept zur Unterstützung der Forschungs- und Innovationspolitik.<sup>4</sup>

Auch die Intentionen der Forschungspolitik haben sich im Laufe des innereuropäischen Integrationsprozesses verändert. Bis fast zur Jahrtausendwende war die EU-Forschungsförderung gleichzusetzen mit Industrieförderung: das Gros der Gelder floss an Unternehmen der Privatwirtschaft.<sup>5</sup> Mit der Jahrtausendwende verstärkten sich die Bemühungen, einen europäischen Forschungsraum zu schaffen (European Research Area; ERA). Damit einher ging die Ausweitung auf Kernbereiche der Wissenschaft, nämlich die Grundlagenforschung,

und ein wachsender Einbezug des akademischen Sektors.<sup>6</sup> Eine besonders positive Rolle spielte dabei der European Research Council (ERC), der mit seiner rein wissenschaftsgeleiteten qualitätsorientierten Förderung von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen hohes Renommee genießt und der dazu beitrug, dass die Forschungspolitik der EU aus Sicht der Wissenschaft deutlich positiver beurteilt wurde. Inzwischen wird auch die Einwerbung eines ERC-Grants bei der indikatorengestützten Bewertung von Forschungsinstituten Bedeutung zugeschrieben.

Wenn heute von europäischer Forschungspolitik die Rede ist, steht dahinter ein in Bezug auf Finanzvolumen, personelle Ressourcen, programmatisches Spektrum, Grad an Transnationalität et cetera im globalen Vergleich gewichtiges Politikfeld.

Erklärtes Ziel ist die Überwindung der fragmentierten europäischen Forschungspolitik durch mehr Koordination der nationalen Forschungspolitiken und eine intensive internationale Forschungskoooperation. Im Lissabon-Vertrag von 2009 schließ-

### BuB-Serie: Wissenschaftspolitik im Wandel

**Dr. Haike Meinhardt** ist Professorin am Institut für Informationswissenschaft der Technischen Hochschule Köln. Zu ihren Schwerpunkten in Forschung und Lehre gehören die Themen Konzeptionen und Dienstleistungen Öffentlicher Bibliotheken, Strukturen des Wissenschafts- und Informationssystems, Bibliotheks- und Wissenschaftspolitik sowie Bibliotheksgeschichte.



lich wurde ein Koordinierungsgebot im Bereich der Forschung zwischen den europäischen Staaten rechtlich verankert und der EU-Kommission damit weitgehende Handlungskompetenzen eröffnet.<sup>7</sup>

Allmählich modifiziert wurde auch die Governance der Forschungspolitik durch die EU-Kommission. Diese zieht sich zunehmend aus dem operativen Geschäft zurückzieht und überantwortet die Programmverwaltung, in Teilen auch die inhaltliche Programmverantwortung, externen Agenturen<sup>8</sup> oder Projektträgern in den Mitgliedstaaten und konzentriert sich stärker auf politische und strategische Fragen.

Der gesamte ERA-Prozess hat, insbesondere seit dem Lissabon-Vertrag, eine beachtliche Dynamik entfaltet und einen Paradigmenwechsel eingeleitet. Die EU-Kommission nimmt für sich

weit mehr als früher in Anspruch, den Forschungsraum Europas umzugestalten und diesen Transformationsprozess maßgeblich zu führen – sich also das Handlungsfeld Forschungspolitik weitgehend anzueignen. Dabei setzt sie vor allem auf Mechanismen der Zusammenführung von Akteuren, der Koordination von Forschungsbereichen und -vorhaben, der Förderung von Exzellenz und den Ausbau gemeinschaftlicher Infrastrukturen.

**Erklärtes Ziel ist die Überwindung der fragmentierten europäischen Forschungspolitik durch mehr Koordination der nationalen Forschungspolitiken und eine intensive internationale Forschungsk Kooperation.**

Seit 2014 wird die EU-Forschungspolitik durch Carlos Moedas verantwortet, einen Portugiesen, der auch eigene Impulse zur Weiterentwicklung des europäischen Forschungsraumes setzt und dessen politische Agenda in Bezug auf die europäische Forschungspolitik als strategische Prioritäten die »drei Os« – »Open Science«, »Open Innovation«, »Open to the world« – hat.<sup>9</sup>

#### Wissenschaft als Entwicklungsmotor

Dass die EU ihr Augenmerk so intensiv auf die Forschungspolitik gelenkt hat, geht vor allem darauf zurück, dass Wissenschaft einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren hat. Es hat sich nahezu global die einhellige Auffassung durchgesetzt, dass Wissenschaft Motor der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung ist, dass Wohlstand und Prosperität durch wissenschaftsintensive Produkte und Dienstleistungen, durch hochqualifizierte Arbeitskräfte und eine insgesamt hohe Innovationsfähigkeit der digital getriebenen Ökonomien zu gewährleisten sind. Schließlich, dass es wissenschaftlicher Expertise bedarf, um komplexe

gesellschaftliche Problemlagen zu bearbeiten.<sup>10</sup> Es ist mithin das Wissenschaftssystem als institutioneller Kern moderner Wissensgesellschaften, von dem sich die EU einen bedeutsamen Beitrag zur Verwirklichung ihrer politischen Ziele verspricht.

**Dass die EU ihr Augenmerk so intensiv auf die Forschungspolitik gelenkt hat, geht vor allem darauf zurück, dass Wissenschaft einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren hat.**

Dieser veränderte Blick auf Wissenschaft hat Konsequenzen. Wenn Wissenschaft für einzelne Länder ein so gewichtiger Faktor für das Bestehen im weltweiten globalen Wettbewerb ist, dann wird die Sicherung und Verbesserung der Leistungsfähigkeit bzw. Wirksamkeit der Wissenschaftssysteme selbst zu einem wichtigen Politikfeld und Faktor im Standortwettbewerb. Und wenn Wissenschaft in der Lage ist, einen gewichtigen Beitrag für die Wohlfahrt der Länder zu leisten, dann widerspiegelt sich das in den Aufgabenzuschreibungen und Anforderungen. Im Wesentlichen sind es diese Pole, um die die aktuellen forschungspolitischen Schwerpunktsetzungen der EU, auch in »Horizon 2020«, kreisen und folgende Handlungsfelder abstecken, die im folgenden Serienteil etwas genauer skizziert werden:

- Sicherung einer steigenden Finanzierung
- Annäherung und Internationalisierung der unterschiedlichen europäischen Wissenschaftssysteme
- Eine veränderte Governance für die Wissenschaft selbst
- Eine wachsende Kooperation zwischen den Wissenschaftssektoren und zwischen Wissenschaft und Wirtschaft
- Förderung von Exzellenz
- Notwendigkeit von Open Science
- Verpflichtung auf Innovationsorientierung
- Veränderung hin zu einer partizipativen und responsiven Wissenschaft.

1 Folgender Text beruht in Teilen auf einem Beitrag in: Praxishandbuch Informationsmarketing. Konvergente Strategien, Methoden und Konzepte. Hrsg. von Frauke Schade und Ursula Georgy. De Gruyter, erscheint November 2018.

2 Die folgenden Ausführungen stellen nur einige wesentliche Aspekte der Forschungsförderung der Europäischen Union heraus. Alle rechtlichen Implikationen, das Verhältnis von nationalen und europäischer Förderpolitik et cetera kann hier nicht thematisiert werden.

3 Vgl. Flink, Tim: EU-Forschungspolitik – von der Industrieförderung zu einer pan-europäischen Wissenschaftspolitik? In: Handbuch, S. 79-97 sowie Gaul, Jens-Peter; Uwe David: Forschungsförderung in Europa – eine Erfolgsgeschichte. Entwicklung und Funktion der Forschungsrahmenprogramme der Europäischen Union. URL: <http://www.kowi.de/Portaldata/2/Resources/fp/Forschungsrahmenprogramme-Geschichte-Funktion.pdf> [alle Internetquellen wurden letztmalig am 31.8.2018 aufgerufen]

4 Gemeinsam geben sie alle zwei Jahre den OECD Science, Technology and Innovation Outlook heraus. Vgl. <https://europa.eu/>

[newsroom/events/launch-oecd-science-technology-and-innovation-sti-outlook-2016\\_de](https://www.oecd.org/sti-outlook-2016_de)

5 Vgl. hierzu: Stamm, Julia: Europas Forschungsförderung und Forschungspolitik – auf dem Weg zu neuen Horizonten? Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), 2014 (Wissenschaftspolitik im Dialog ; 9)

6 Im 6. Rahmenprogramm (2002-2007) gingen bereits zwei Drittel an akademische Partner. Vgl. Ebd., S. 23

7 Vgl. Gaul, Jens-Peter, FN 4, S. 22

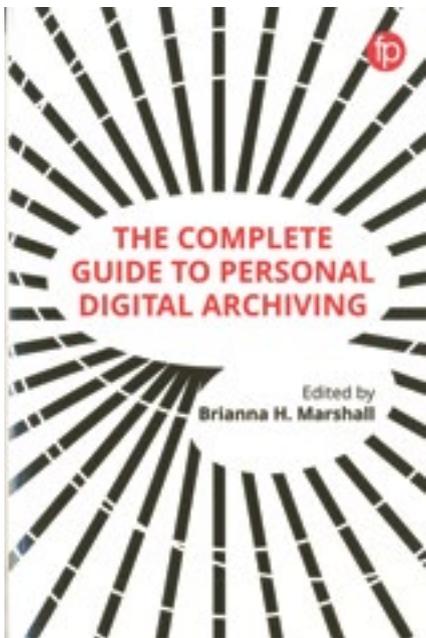
8 Bspw. ERCEA, European Research Council Executive Agency, EASME, Executive Agency for Small and Medium-sized Enterprises, REA, Research Executive Agency. Vgl. [https://ec.europa.eu/info/departments\\_de](https://ec.europa.eu/info/departments_de)

9 Vgl. Haerdle, Benjamin: Quereinstieg in Brüssel. [www.helmholtz.de/wissenschaftspolitik/quereinstieg-in-bruessel](http://www.helmholtz.de/wissenschaftspolitik/quereinstieg-in-bruessel)

10 Vgl. dazu auch Creating our Common Future through Science, Technology and Innovation. Ministerial Meeting of the OECD Committee for Scientific and Technological Policy, Korea, 2015. URL: [www.oecd.org/sti/daejeon-declaration-2015.htm](http://www.oecd.org/sti/daejeon-declaration-2015.htm)

# Die Sicherung von privaten digitalen Materialien

Wie können wir unsere Klientel sensibilisieren?



**The Complete Guide to Personal Digital Archiving / edited by Brianna H. Marshall. London: Facet Publishing, 2018. xxii, 276 Seiten: Grafiken. ISBN 978-0-8389-1605-6 – Paperback, GBP 59,95. Auch als E-Book verfügbar.**

Als im Frühjahr 2017 der frei verfügbare Vorabdruck des Kapitels »Personal Digital Archiving as a Bridge to Research Data Management«<sup>1</sup> erschien, war dies der erste Überblicksartikel, der den Zusammenhang von Personal Digital Archiving (PDA) – also der Sicherung und Archivierung von privaten digitalen Materialien – und der Sensibilisierung für Forschungsdatenmanagement aufzeigte.

Dieser Artikel machte Lust auf das damit auch angekündigte Buch »The Complete Guide to Personal Digital Archiving« – bei gleichzeitiger Skepsis gegenüber der ultimativen Botschaft, die

der Titel des Buches auch versprach. Die Interessierten aus der PDA-Community, zum Beispiel aus der nestor-AG Personal Digital Archiving<sup>2</sup>, mussten dann allerdings mehr als ein Jahr warten, bis endlich im Frühjahr 2018 das von Brianna H. Marshall, »Director of Research Services« an der University of California, Riverside, herausgegebene Buch erschien.

Nach dessen eingehender Lektüre wird deutlich, dass es durchaus einen sehr guten, handlungsorientierten und mit vielfältigen weiterführenden Hinweisen ausgestatteten Überblick zum Thema gibt.

Auch wenn Zweifel angebracht sind, ob der Buchtitel wirklich angemessen ist, so scheint es dennoch die bislang aktuellste, umfassend angelegte Überblicksdarstellung zu PDA zu sein, die auch eine selektive, auf die aktuellen Interessen von Leser\*innen ausgerichtete Lektüre ermöglicht. Jedes

**Wie können Bibliotheken einzelne Personen oder Teilgruppen für PDA sensibilisieren?**

Anschrift des Rezensenten: **Prof. Dr. Achim Osswald**, Technische Hochschule Köln, Institut für Informationswissenschaft, Gustav-Heinemann-Ufer 54, 50968 Köln.  
E-Mail: achim.osswald@th-koeln.de

Kapitel ist in sich abgeschlossen, gibt Hinweise auf weiterführende Quellen und Publikationen sowie eine auf den Themenschwerpunkt des Kapitels ausgerichtete Literaturliste. An diversen Stellen gibt es grafisch hervorgehobene Informationsabschnitte, in denen kurz und knapp ratgebende Informationen, wie zum Beispiel die Auswahl besonders geeigneter Software, Tipps zur Dateibennennung oder strukturierte Handlungsanleitungen zum Umgang mit bestimmten Datentypen und deren Speicherort (zum Beispiel Fotos aus Fotoplattformen archivieren) gegeben werden.

### Klassische Regeln zur Datensicherung spricht das Buch ebenso an wie die Sicherung digitaler Materialien.

Alle Kapitel sind von US-Autor\*innen geschrieben, die ihre Erfahrung zum jeweiligen Thema einbringen. Indirekt spiegelt dies auch die Verbreitung von PDA-Aktivitäten in den USA wider. Schließlich hat dort schon vor Jahren die Library of Congress eine bibliothekarische Kampagne auf den Weg gebracht, mit der Bürger\*innen für die Sicherung ihrer persönlichen digitalen Unterlagen sensibilisiert und mit konkreten Maßnahmen bei »Personal Digital Archiving Days« angeleitet werden.

#### Wovon handelt das Buch?

Im Mittelpunkt des Buches steht immer die Frage, wie Informationsspezialist\*innen in Bibliotheken einzelne Personen oder Teilgruppen ihrer Klientel sensibilisieren, beraten, praktisch unterstützen oder gegebenenfalls auch durch die Bereitstellung von Infrastrukturen in die Lage versetzen können, ihre persönlichen, privaten digitalen Unterlagen für sich selbst oder ihnen wichtige dritte Personen zu sichern und mittel- bis langfristig zu archivieren. Dabei geht es um Fotos, E-Mails, Social-Media-Beiträge genauso wie um digitalisierte persönliche Dokumente, also zum Beispiel Versicherungsunterlagen, Urkunden und ähnliches mehr – sofern diese nicht

## Neue Fachliteratur

**Agile Verwaltung: Wie der Öffentliche Dienst aus der Gegenwart die Zukunft entwickelt / Martin Bartonitz; Cornelia Vonhof (u.a. Hrsg.)** Berlin (u.a.): Springer Gabler, 2018. XIV, 270 Seiten. ISBN 978-3-662-57698-4 – Festeinband, 49,99 Euro. Auch als E-Book erhältlich

**Bibliotherapy / Edited by Sarah McNicol and Liz Brewster.** London: Facet Publishing, 2018. 208 Seiten. ISBN 9781783303410 – Paperback, 208 Seiten. Auch als E-Book erhältlich

**Gerdess, Thomas: Die Open-Science-Bewegung und ihre Bedeutung für die wissenschaftlichen Bibliotheken: Eine Analyse von Positionspapieren und Entwicklungsperspektiven.** Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2018. 99 Seiten. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 428) – Online unter: <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19721>

**Going green: Implementing sustainable strategies in libraries around the world / Edited by Petra Hauke; Madeleine Charney; Harry Sarhavita.** Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2018. (IFLA Publications; 177) ISBN 978-3-11-060584-6 – Hardcover, 99,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich

**Moore, David R.; Shoaf, Eric C: Planning optimal library spaces: principles, processes, and practices.** Lanham, Maryland: Rowman & Littlefield Publishers, 2018. 196 Seiten. ISBN 978-1-5381-0940-3 – Hardback, USD 85,-. Auch als E-Book erhältlich

**Praxishandbuch Informationsmarketing: Konvergente Strategien, Methoden und Konzepte / herausgegeben von Frauke Schade und Ursula Georgy.** Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, [2019]. VIII, 605 Seiten. ISBN 978-3-11-053696-6 – Festeinband, 119,95 Euro. Auch als E-Book erhältlich

**Records Management nach ISO 15489: Einführung und Anleitung / Matthias Weber (u.a.). Herausgegeben von Matthias Weber.** Berlin: Beuth Verlag, 2018. 80 Seiten. ISBN 978-3-410-27509-1 – Broschiert, 38,- Euro. Auch als E-Book erhältlich.

**Rudolph, Denise: Codingveranstaltungen in Kinder- und Jugendbibliotheken: Handlungsempfehlung für Öffentliche Bibliotheken in Deutschland.** Potsdam, Fachhochschule, Bachelorarbeit, 2018. 54 Seiten. – Online unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:525-22825>

**Schönhoff, Linda; Fläming, Benjamin: Discovery-Lösungen für Öffentliche und Unternehmens-Bibliotheken: Blinde Flecken zwischen Bedarfs- und Angebotssituationen.** Wiesbaden: b.i.t.verlag gmbh, 2018. 192 Seiten: Illustrationen. (BIT online; Innovativ; 68) ISBN 978-3-934997-88-2 – Broschur, 29,50 Euro

**Schultka, Holger: Bibliothekspädagogik: Lehren und Lernen in wissenschaftlichen Bibliotheken.** München: kopaed verlagsGmbH, 2018. 515 Seiten. ISBN 978-3-86736-413-3 – Broschiert, 34,80 Euro. Auch als E-Book erhältlich

ohnehin schon digital bereitgestellt werden, also »born digital« sind. Deutlich wird dabei, dass Bibliotheken und Bibliothekar\*innen dabei weniger ein Kompetenzproblem haben, sondern vielmehr Offenheit für diese neuen Dienstleistungen entwickeln sollten.

### Zum Inhalt

Nach einer sehr informativen Einführung stellt das in vier Teile gegliederte Buch im Teil 1 Best-Practice-Erfahrungen für PDA-Maßnahmen zu ausgewählten Medienarten wie digitale Fotos, Social Media, Websites und audiovisuellen Materialien vor – ergänzt durch ein sehr pragmatisch gestaltetes Kapitel zu »Quick Recipes for Archiving Your Personal Digital Life«. Teil 2 greift mit Fallbeispielen die PDA-Aktivitäten von Öffentlichen Bibliotheken bzw. für regionale Bevölkerungsgruppen auf, die auch identitätsfördernde Effekte in einer Community haben können.

### Privates und Professionelles hat mehr Verbindungen, als es vordergründig erscheint.

Teil 3 widmet sich dann – ebenfalls auf der Basis von Fallbeispielen – den PDA-Aktivitäten von und für wissenschaftliche(n) Bibliotheken. Und schließlich werden im abschließenden Teil 4 soziale und ethische Implikationen von PDA in vier Themenfeldern angesprochen – darunter zum Beispiel die Frage, wie Bibliotheken ihre Nutzer\*innen dafür sensibilisieren können, die Kontrolle über ihre – häufig in Cloud-Diensten befindlichen – Bilder, Dokumente und sonstigen Daten zu bewahren beziehungsweise gegebenenfalls zurückzugewinnen. Ein weiteres Kapitel in diesem Abschnitt widmet sich den vorsorgenden Einstellungen und Vereinbarungen für den Todesfall, zum Beispiel den Zugriffsrechten für Hinterbliebene, die jede/r für sich bezüglich ihrer/seiner digitalen Spuren und Hinterlassenschaften im Netz und auf Datenspeichern treffen sollte.

### Die Umsetzung

Klassische Regeln zur Datensicherung wie die 3-2-1-Regel (drei Kopien, mindestens zwei davon auf unterschiedlichen Datenträgertypen und eine der Kopien sollte an einen anderen Standort ausgelagert werden) spricht das Buch genauso an wie Fragen der Sicherung von digitalen Materialien (meist Fotos) mehrerer Personen im Sinne einer geschlossenen Nutzergruppe (Familie, Freunde) auf einer kollaborativ genutzten Plattform.

### Die Frage der Kontrolle über die expliziten und implizit erzeugten digitalen Spuren weist über die rein handlungsorientierten Ansätze anderer Werke hinaus.

Die Autor\*innen berichten aus ihrer praktischen Erfahrung, wie sie durch PDA-Aktivitäten neue, bislang eher bibliotheksferne Zielgruppen erreicht und zudem neue Kooperationspartner gefunden haben. Generell zieht sich das Thema der Vermittlung von PDA durch fast alle Kapitel, in dem nicht nur das »Wie«, sondern auch »durch wen?« und »mit wem?« thematisiert wird. Unterstellt wird dabei, dass Bibliothekar\*innen mit der Funktionalität digitaler Wiedergabegeräte und Anwendungsprogramme ohnehin vertraut sind oder sein sollten. Nur so seien sie in der Lage, glaubwürdig und proaktiv Nutzer\*innen anzuleiten, damit diese die Nutzungsmöglichkeiten, die Datenschutzeinstellungen und Eigentumsrechte an ihren Daten kontrollieren können.

### Es wird deutlich, dass Bibliotheken weniger ein Kompetenzproblem haben, sondern vielmehr Offenheit für diese neuen Dienstleistungen entwickeln sollten.

Gerade dieser letztgenannte Aspekt, die Kontrolle über die expliziten und implizit erzeugten digitalen Spuren – zum

Beispiel vom Smartphone erzeugte GPS-Standort- und Zeitangaben bei Fotos, deren automatische Sortierung auf Bild(anzeige)plattformen oder die Vergabe von Namen auf der Grundlage von Gesichtserkennungssoftware – auch im Zusammenhang mit deren Archivierung als Metadaten in den Blick zu nehmen, weist über die rein handlungsorientierten Informationen manch anderer PDA-Anleitung hinaus.

Bleibt noch zu erwähnen, dass der Zusammenhang zwischen der Vermittlung eines bewussten Umgangs mit den eigenen digitalen Materialien und der Dokumentation, Sicherung und bewussten Auswahl von Forschungsdaten zu deren Nachnutzung – wie eingangs erwähnt – deutlich werden lässt, dass auch hier Privates und Professionelles mehr Verbindungen hat, als dies vordergründig zu sein scheint.

Diesem Buch sind viele interessierte Leser\*innen zu wünschen, die die Ratschläge für ihre jeweilige berufliche und vermutlich auch private Praxis nutzen.

*Achim Oßwald*

1 Mannheimer, Sara und Ryer Banta: »Personal Digital Archiving as a Bridge to Research Data Management.« In: *The Complete Guide to Personal Digital Archiving for Librarians, Archivists, and Information Professionals*, herausgegeben von Brianna H. Marshall, 1–15. Chicago: ALA Editions/Neal-Schuman, 2018. Zuletzt geprüft am 10.12.2018. <http://scholarworks.montana.edu/xmlui/handle/1/12678> (Preprint)

2 Vgl. die Informationen unter <https://wiki.dnb.de/display/NESTOR/AG+Personal+Digital+Archiving>

Liebe BIB-Mitglieder,

ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Vielen Dank an alle, die aktiv in Landesgruppen, Kommissionen, Arbeitsgruppen oder auch bei einzelnen Projekten mitgeholfen haben! Ihre Arbeit macht den Verband zu dem, was er ist: ein starkes Netzwerk und ein guter Partner.

2019 liegt noch jung vor uns. In vielen Landesgruppen finden Wahlen zu neuen Vorständen statt. Bitte unterstützen Sie Ihren Berufsverband weiterhin durch Ihre Wahl oder – noch besser – durch Ihre Kandidatur. Wenn Sie Fragen haben, stehen Ihre BIB-Kolleginnen und -Kollegen aus den Landesgruppen oder aus Geschäftsstelle und Vorstand gerne bereit.

Seit Juli bin ich selbst neu im Vorstand. Die Zeit, die man investiert, ist dabei jede Minute wert, vor allem, wenn man mit vielen Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten kann, die sich gemeinsam für den Verband und damit auch für die bibliothekarische »community« engagieren. Damit unsere Arbeit auch richtig gesehen wird, ist einer der ersten Arbeitsschwerpunkte für mich die Verbesserung der Verbandskommunikation. Hier arbeiten verschiedene Kommissionen, Arbeits- und Projektgruppen wie auch alle Landesgruppen daran, die Kommunikation mit unseren Mitgliedern und Partnern aktuell und lebendig zu gestalten.

Spannend wird es in diesem Jahr mit Blick auf die Tarifverhandlungen mit der TdL zur neuen Entgeltordnung im TV-L. Unsere Expertinnen und Experten in der Kommission für Eingruppierungsberatung halten Sie auf dem Laufenden.

Freuen Sie sich auf das reichhaltige Fortbildungsangebot unserer Landesgruppen und unserer »Fobikom«. Und schon im März heißt es »Bibliotheken verändern« auf dem Bibliothekskongress in Leipzig. Es gibt viel zu entdecken und zu lernen.

Ein Thema, das wir auch in diesem Jahr intensiv verfolgen werden, ist die Frage, wie wir unsere Berufe in der Öffentlichkeit besser darstellen können. Dazu wollen wir gemeinsam Ideen und Konzepte entwickeln und eine Diskussion im Berufsstand anstoßen. Ziel ist es, vor allen Dingen Studieninteressierten oder an einer Berufsausbildung interessierten Menschen einen »richtigen« Einblick in unsere Berufe zu geben.

Haben Sie Wünsche, Ideen, Anregungen? Schreiben Sie uns: an Ihre Landesgruppe<sup>1</sup> oder bei übergreifenden Dingen einfach direkt an den Vorstand<sup>2</sup>. Oder treffen Sie uns im März auf dem Bibliothekskongress in Leipzig am Stand der Verbände. Wir freuen uns auf Sie!

Für das neue Jahr 2019 wünschen wir Ihnen alles Gute, vor allem eine gute Gesundheit und genügend Gelassenheit bei den Herausforderungen des Alltags.

Herzliche Grüße im Namen des Vorstands und Ihrer Geschäftsstelle,



Ute Engelkenmeier  
(Vorsitzende des BIB-Bundesvorstands)



<sup>1</sup> E-Mails siehe unter <https://www.bib-info.de/landesgruppen.html>

<sup>2</sup> E-Mail: [vorstand@bib-info.de](mailto:vorstand@bib-info.de)

Baden-Württemberg

# E-Books – Alles was Sie darüber schon immer wissen wollten, aber nicht zu fragen wagten

Fortbildungsveranstaltung des BIB-Landesverbands Baden-Württemberg in Kooperation mit der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe.



Die beiden Referenten Harald Müller (links) und Klaus Junkes-Kirchen beleuchten die juristische und die praktische Seite des Erwerbs von E-Books. Fotos: Heike Hanisch

**Der BIB-Landesverband konnte zwei namhafte Referenten für dieses spannende Thema gewinnen:**

Harald Müller, Sprecher des Aktionsbündnisses »Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft«, Jurist und Bibliothekar und Klaus Junkes-Kirchen, Leiter Medienbearbeitung und Lizenzen der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main.

Müller hat die juristischen Seiten in Bezug auf E-Books beleuchtet und sich zunächst mit der Frage beschäftigt, ob und warum E-Books nicht wie gedruckte Medien erworben werden können.

Während bei einem gedruckten Buch das rechtliche Umfeld klar geregelt ist, ist bei einem E-Book der juristische Sachverhalt nicht abschließend geklärt. Das liegt unter anderem an den

verschiedenen technischen Varianten, in denen ein E-Book veröffentlicht werden kann (zum Beispiel animiert, interaktiv etc.). Diese Varianten sind im Urheberrecht nicht berücksichtigt, ebenso wenig, wie der »Lizenzvertrag« eine neue Vertragsform des BGB ist. Das heißt, es gibt keine speziellen gesetzlichen Regelungen für den Erwerb von E-Books, aber es gibt die gängige Praxis und einschlägige Gerichtsurteile, die herangezogen werden können.

**Rechtliche Seite der E-Book-Nutzung**

In einem zweiten Block ging Müller noch auf die rechtliche Seite der Nutzung von E-Books ein. Besonders erwähnenswert ist hier, dass es im E-Book-Bereich zum Beispiel keine Vergütungspflicht

(Bibliothekstantieme) für die Verfasser gibt, während das bei Printbüchern im Urheberrechtsgesetz eindeutig geklärt ist. Anschließend hat der Referent aktuelle gesetzliche Entwicklungen und bereits erfolgte Urteile im Bereich der E-Leihe vorgestellt. Auch der Bundestag hat sich bereits mit der Thematik beschäftigt und am 1. September 2017 eine Änderung des Urheberrechtsgesetzes beschlossen, die es Bibliotheken ermöglicht, per Lizenzvertrag nutzbare E-Books dauerhaft abzuspeichern. Ebenso beschäftigen sich die IFLA, DBV und EBLIDA mit der Problematik bei der Nutzung von E-Books. Ziel aller Forderungen muss sein, dass – vergleichbar wie bei Printmedien – eine gesetzliche Regelung (innerhalb der EU und in Deutschland) für die E-Leihe geschaffen wird.

Während bei einem gedruckten Buch das rechtliche Umfeld klar geregelt ist, ist bei einem E-Book der juristische Sachverhalt nicht abschließend geklärt.

Junkes-Kirchen hat sich mit der praktischen Seite der Erwerbung von E-Books befasst und hat die verschiedenen Erwerbungsmodelle mit ihren Vor- und Nachteilen gegenübergestellt. Das Optimum in der E-Book-Nutzung wäre die campusweite unlimitierte Freischaltung mit Remote Access und Nutzung in den Räumen der Institution für Walk-In-User.

Aber es gilt leider auch: je umfangreicher die Berechtigungen, desto teurer ist das Produkt.

Beschränkt man zum Beispiel die Zahl der simultanen Zugriffe oder schränkt man die Nutzung durch DRM (Digital Rights Management) ein, verringert sich der Kaufpreis entsprechend. In der Praxis bedeutet das, dass man erwerbungspolitische Kompromisse eingehen muss und entsprechend der eigenen Finanzierungsmöglichkeiten das maximal nutzerfreundlichste Angebot annimmt.

Zu beachten ist aber, dass bei der Finanzierung nicht nur die direkten Kosten zu berücksichtigen sind, sondern eventuell auch die versteckten Kosten wie zum Beispiel Setup-Gebühren etc.

Ebenso hat man als Bibliothek die Qual der Wahl zwischen den verschiedenen Geschäftsmodellen: Die Bibliothek kann direkt vom Verlag erwerben, über einen »Library Supplier«, ein Konsortium oder einen Aggregator. Und je nach Anbieter und Geschäftsmodell hat man die Wahl zwischen Paketkauf, Pick & Choose, Kauf von Einzeltiteln oder Kauf über ein Prepaid-Konto.

**Im E-Book-Bereich gibt es keine Vergütungspflicht (Bibliothekstantieme) für die Verfasser, während das bei Printbüchern im Urheberrechtsgesetz eindeutig geklärt ist.**

Fazit: es gibt nicht »das« richtige Modell, oft ist ein Mix aus verschiedenen Modellen die geeignete Variante. Das bedeutet aber auch: Marktbeobachtung ist Pflicht.

Zwei laufende Projekte, die einen echten Mehrwert in der Lizenzverwaltung bieten sind LAS:eR (Lizenz-Administrations-System für elektronische Ressourcen) und NatHosting (Nationales Hosting elektronischer Ressourcen) wurden vom Vortragenden besonders hervorgehoben.

In seinem zweiten Block hat Junkes-Kirchen weitere Erwerbungsmodelle vorgestellt und gegenübergestellt: PDA (Patron Driven Acquisition) und DDA (Demand Driven Acquisition), NLL (Non Linear Lending = Festlegen eines Zugriffskontingents), STL



Die rechtliche Stellung von E-Books ist noch immer nicht abschließend geklärt. Die Teilnehmer folgten der Veranstaltung entsprechend aufmerksam.

(Short-term-loan = Kurzzeiterwerb, wird nicht von allen Verlagen angeboten) und EBS (Evidence Based Selection = die gesamte Verlagsproduktion wird zur Verfügung gestellt, nach Ablauf der Angebotsperiode bleiben nur die erworbenen Titel dauerhaft zugänglich). Allen diesen Modellen ist gemeinsam, dass dadurch ein Bestandsaufbau durch die Benutzerauswahl erfolgt und man sich finanzielle Einsparungen am Erwerbungssetat erhofft. Dem steht die Kritik gegenüber, dass kein kontinuierlicher sondern ein chaotischer Bestandsaufbau erfolgt und man auch unbedingt den Mittelabfluss beobachten muss bzw. von Anfang an eine Budgetierung vornehmen muss.

#### Seriöse Open-Access-Plattformen

Gegen Ende seines Vortrages ging Junkes-Kirchen noch auf verschiedene Open-Access-Varianten ein und hat mit DOAB (Directory of Open Access Books) und OAPEN (Open Access Publishing in European Networks) zwei seriöse OA-Plattformen vorgestellt. Nach so viel intensivem und interessantem Input haben manche Kolleginnen und Kollegen noch die Möglichkeit einer Führung durch die architektonisch interessante Badische Landesbibliothek wahrgenommen.

#### Kontakt zu den Referenten:

Dr. Klaus Junkes-Kirchen, k.junkes-kirchen@ub.uni-frankfurt.de

Dr. Harald Müller,  
mueller@urheberrechtsbuendnis.de,  
hmueller.mpil@gmx.de

*Heike Heinisch, BIB-Landesgruppe  
Baden-Württemberg*

#### Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber: Berufsverband Information Bibliothek, Postfach 13 24, 72703 Reutlingen, www.bib-info.de

Verantwortliche Bearbeiterinnen:



**Katrin Lück**  
Europa-Institut /  
Bibliothek Universität des Saarlandes,  
Postfach 151150,  
66041 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 302-2543



**Karin Holste-Flinspach**  
Stauffenbergsschule,  
Arnsburger Straße 44,  
60385 Frankfurt/  
Main

Telefon: 069 / 21246841

E-Mail:

bub-verbandsteil@bib-info.de

Redaktionsschluss für Verbandsmitteilungen  
BuB Heft 04/2019: 22. Februar

# Arbeitsvorgänge in Bibliotheken (AVB)

## Teil 1: Öffentliche Bibliotheken im Anwendungsbereich des TVöD-VKA

**Im Jahr 2017 trat im Anwendungsbereich des TVöD-VKA die neue Entgeltordnung in Kraft. Für alle Beschäftigten in öffentlichen Bibliotheken (mit Ausnahme des Bundeslandes Berlin, die nach TV-L eingruppiert sind, sowie Hamburg mit einem eigenen Tarifvertrag) heißt dies, dass ihre Stellen nach den unbestimmten Rechtsbegriffen des Teils I der Entgeltordnung (Tätigkeitsmerkmale für den Allgemeinen Verwaltungsdienst) bewertet werden. Die Eingruppierung für Bibliothekar\*innen nach Bänden und Ausleihzahlen gehört damit ebenso der Vergangenheit an wie die Schlechterstellung der FaMIs gegenüber den Verwaltungsfachangestellten. Dies führte zu zahlreichen Fragen und Verunsicherungen bei Beschäftigten und Bibliotheksleitungen und löste einen umfangreichen Beratungsbedarf der Kolleginnen und Kollegen in öffentlichen Bibliotheken für die Kommission für Eingruppierungsberatung (KEB) aus.**

Im Jahr 2000 erschien im damaligen Deutschen Bibliotheksinstitut das Grundlagenwerk »Arbeitsvorgänge in öffentlichen Bibliotheken AVÖB«<sup>1</sup>, natürlich auf Grundlage des damals noch geltenden Bundesangestelltentarifvertrags BAT. In der Beratungstätigkeit der KEB empfehlen wir in Ermangelung eines auf den TVöD fußenden Werkes weiterhin die Benutzung der AVÖB, mit gedanklicher Übertragung auf den heute geltenden Tarifvertrag.

In der KEB besteht schon seit Einführung des TVöD die Überzeugung, dass mit der Vereinbarung einer neuen Entgeltordnung auch eine grundlegende Überarbeitung der AVÖB erfolgen sollte, auch weil viele Arbeitsvorgänge in den Bibliotheken mittlerweile nicht mehr vorhanden sind und neue hinzugekommen sind.

Im Jahr 2017 wurde gemeinsam mit dem dbv eine Projektgruppe gebildet,

um gemeinsam an der Erarbeitung der neuen »AVB« zu arbeiten. Der Bundesvorstand des BIB empfahl dem Bundesausschuss, dem Antrag der KEB zur Finanzierung des Projekts für die Jahre 2018 und 2019 zuzustimmen.

2018 traf sich die Projektgruppe viermal, um erreichte Ergebnisse gemeinsam zu bewerten, in den Zwischenzeiten wurden die verabredeten Arbeitspakete kontinuierlich bearbeitet und an die Teilnehmer und Teilnehmerinnen kommuniziert. Im Einzelfall wurden weitere Experten und Expertinnen der bibliothekarischen Praxis themenbezogen eingeschaltet.

Für die Gliederung der AVB wurde auf die bewährte Struktur der AVÖB zurückgegriffen: Den Hauptteil wird die Beschreibung und Bewertung der in öffentlichen Bibliotheken vorkommenden Arbeitsvorgänge bilden.

»Begleitet« werden die Arbeitsvorgänge von zwei weiteren, unmittelbar zugehörigen, Kapiteln: »Erstellung einer Stellenbeschreibung und Eingruppierung«. Dabei werden auch die rechtlichen Rahmenbedingungen beschrieben, soweit für das Verständnis notwendig.

Die Arbeit am Hauptteil des Werkes (Bilden der Arbeitsvorgänge und deren Bewertung) findet in Tandemteams statt, die die Vielfalt der öffentlichen Bibliotheken widerspiegeln. In der Projektgruppe werden die erzielten Ergebnisse vorgestellt, besprochen, bewertet und somit qualitätsgesichert. Damit sollen Fehler beispielsweise durch regionale Filterblasen, aber auch zu eng auf eine Bibliothek ausgerichtete Arbeitsvorgänge vermieden werden.

Die Begleitkapitel werden von einzelnen Experten und Expertinnen erstellt und in der Projektgruppe abschließend diskutiert.

Das Projekt AVB wird im Jahr 2019 durch BIB und dbv weiter finanziert. In der zweiten Jahreshälfte 2019 soll das Werk in einer Druckausgabe im Umfang

von ca. 180 Seiten erscheinen. Digitale Parallelausgaben werden geprüft und im weiteren Verfahren festgelegt.

Ein weiteres Desiderat steht im Bereich der Eingruppierung von Bibliotheksbeschäftigten in wissenschaftlichen und Spezialbibliotheken noch aus: Im TVöD (Bund) wurde die Entgeltordnung 2014 vereinbart, im Bereich des TV-L lässt eine wirkliche Neuregelung weiter auf sich warten. Es gibt inzwischen Signale für eine Einigung in den Tarifverhandlungen des Jahres 2019. Die geplante Neufassung der Arbeitsvorgänge in wissenschaftlichen Bibliotheken AVWB<sup>2</sup> kann sinnvoll erst nach der Einigung auf diese Entgeltordnung weitergeführt werden. Aus dieser Einigung wird sich für die KEB wieder ein großer Beratungsbedarf ergeben – eine Expertengruppe als Kern für den zweiten Teil der neu zusammen gesetzten Projektgruppe wird bereits jetzt aufgebaut.

*Holger Sterzenbach; Stellvertreter Vorsitzender der KEB im BIB, AVB-Projektkoordination*

**1 Arbeitsvorgänge in Öffentlichen Bibliotheken: (AVÖB); Beschreibung und Bewertung nach dem Bundes-Angestelltentarifvertrag (BAT) / von Renate Gundel, Gudrun Jahn, Michaela Mautrich, Volker Pirsich, Konrad Umlauf. [Erarbeitet von der Expertengruppe »Arbeitsvorgänge in Öffentlichen Bibliotheken« in Zsarb. zwischen dem Dt. Bibliotheksinst. (DBI) und dem Verein der Bibliothekare und Assistenten e.V. (vba)]. – Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1999. – 202 Seiten. (DBI-Materialien ; 190). ISBN 3-87068-990-0**

**2 Arbeitsvorgänge in wissenschaftlichen Bibliotheken: (AVWB); Beschreibung und Bewertung nach dem Bundes-Angestelltentarifvertrag (BAT) / hrsg. von e. gemeinsamen Expertengruppe d. Dt. Bibliotheksinst. ... [Erarb. von Barbara Jedwabski ...]. – Berlin: Ehemaliges Dt. Bibliotheksinst., 2000. - 234 S. : graph. Darstellung. (DBI-Materialien / Ehemaliges Deutsches Bibliotheksinstitut ; 201). ISBN 3-87068-625-1**



## Werkstatt+: Ein neues Format auf der Leipziger Buchmesse

**Unter dem Motto »Bibliotheken verändern« findet im März 2019 nunmehr zum 7. Mal der Bibliothekskongress – ausgerichtet von der BID – in Leipzig statt, immer mit der Intention, den Bogen auch zur Leipziger Buchmesse zu schlagen, der bürgernahen Publikumsmesse rund um Literatur, Autoren und (Publikums-)Verlage.**

Der BIB ist nicht nur in ebendiesem Drei-Jahresrhythmus auf der Messe in Leipzig präsent, sondern wirbt seit Langem schon (vertreten in erster Linie durch die NewProfessionals im BIB) auf dem Karrieretag der Buchmesse für unseren Berufsstand.

In diesem Jahr wird alles anders: Initiiert von ELIG – der European Learning Industry Group, Ausrichter des Klassenzimmers der Zukunft und Partner der letztjährigen Labs auf der Frankfurter Buchmesse – und im positiven Sinn gepusht von der Leipziger Messe wird in Halle 2 der Messe die Werkstatt+ ins Leben gerufen. Die Leipziger Buchmesse stellt die Fläche, ELIG trägt maßgeblich die konzeptionelle Verantwortung und das operative Vorgehen wird finanziert von Vertragspartnern wie Westermann oder eben auch von uns – von BIB und BID. Bildung und digitales Lernen stehen im Fokus, und vor allem Bibliotheken und Bibliothekar\*innen trumpfen – so der Plan – als zuverlässige und innovative Bildungspartner auf.

Gemeinsam mit spannenden Partnern und Initiativen aus Bildung, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft schaffen wir mit der Werkstatt ein neues

Format für vernetztes, praxisnahes Lernen. Über die gesamte Woche wird dabei mit unterschiedlichen Schulklassengruppen an einem gemeinsamen journalistischen Produkt gearbeitet – mehr soll hier nicht verraten werden... Am Wochenende gibt es zahlreiche freie Angebote für Eltern, Pädagogen, Mitarbeiter in Bibliotheken und weitere Multiplikatoren – eingerahmt einerseits von Interviews mit Stakeholdern und Praktikern aus Medien, Politik, Bildung, Wissenschaft und Bibliotheken auf den Buchmessen-Sofatalks, andererseits begleitet durch vielfältige Diskussionen und Hands-On-Labs auch auf dem Bibliothekskongress, hier vor allem auf dem Podium der Verbände.

### **Werkstatt+ Was heißt das?**

Inhaltliche Schwerpunkte – sogenannte Themeninseln bilden die Bereiche

- Lesen+, das ist digitale Leseförderung mit den Stichpunkten Vermittlung von Bilderbuch-Apps, Lesen – Vorlesen – Miteinander spielerisch Erzählen, mediale Interaktion sowie Aktionen rund um Informationssouveränität und Partizipation, MINT (Beebots, Kahoot, Hörstifte und mehr)
- Storytelling mit den Stichpunkten Schreibwerkstatt, StoryBoard, Buchtrailer, Comic-Apps, Actionbound...
- Medienwerkstatt mit den Stichpunkten (journalistischem) Researchetraining, Digital Literacy,

Social-Media-Konzeption und Informationssouveränität

- Über alle Themeninseln hinweg wird sich das Thema politische Bildung ziehen, sei es durch Workshops zu Fake News, Kinderrechte, Copyright, wissenschaftliches Arbeiten oder Community Building.

Wir als Bildungspartner Bibliothek treten in Leipzig als professioneller Player in der medialen Sozialisation des Einzelnen auf – und im (kommunalen) Verbund mit unterschiedlichsten Partnern können wir unsere Ziele erreichen: Digitale Bildung niedrigschwellig zu vermitteln. Machen Sie mit – oder schauen Sie zumindest mal vorbei.

*Tom Becker, BIB-Bundesvorstand*

### **BIB verlost Freikarten**

Sie wollen auf die Leipziger Buchmesse? Mit etwas Kreativität können Sie eine Freikarte gewinnen. Der BIB verlost zweimal zwei Karten für die Leipziger Buchmesse, die vom 21. bis 24. März, direkt im Anschluss an den Bibliothekskongress stattfinden wird.

Senden Sie bis zum 17.2.2019 einen Tweet an @bib\_info oder eine E-Mail an [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de) und begründen Sie in einem Satz, warum Sie schon immer mal auf die Leipziger Buchmesse wollten. Der BIB-Vorstand wählt unter allen Einsendungen die beiden kreativsten aus.

# Summary



**More Tinkering, Less Swotting / The Cologne City Library Mobilizes Interest in STEM**  
(Hannelore Vogt)  
(pp. 18 – 21)

Science and technology are found at the bottom end of the scale of favourite subjects among Germany's teens, both boys and girls. Only 15 percent chose to pursue a career in a STEM subject area. STEM is the acronym used today for science, technology, engineering and mathematics (in German: MINT). Clearly these fields are in need of more advocacy and the Cologne City Library is doing this with two programmes which encourage playful learning and experimentation: »Tinkering Beats Swotting« and »Creativity Trumps Imitation«. In 2018 the library gave particular focus to this theme and expanded its already broad palette of programmes by setting a new accent. In doing so the pertinent aspects of the library's services achieved greater visibility all around the city, and feedback showed that its focus on STEM would be welcomed with open arms.

The investments in infrastructure included a dedicated STEM library located in Kalk, a quarter of Cologne, a pop-up makerspace, a mobile makerspace mounted on a cargo-bike, and a library of things (where, for example, experiment kits, coding sets or mini-robots are available for borrowing). A special highlight has been an interactive jumbo screen which was developed for Cologne by the artist group »Urbanscreen«. As an electronic projection screen it provides unique opportunities for experimentation: with multiple devices it is possible to cooperatively and simultaneously develop large-scale graphics, graffiti, and animation series, while also allowing music to be included in the experimental exploration of animation principles. By adopting an idea already implemented by Germany's Reading Foundation (Stiftung Lesen) and its project partner the German Telekom Foundation, a city-wide network of STEM mentors has also been established.

**Explore – Experiment – Learn / Schleswig-Holstein's Mobile Makerspace**  
(Jessica Witt)  
(pp. 30 – 31)

»Just try it!« – the motto of Schleswig-Holstein's mobile makerspace speaks not only to children and young adults who are have the chance to experiment with robots and other devices, but also to librarians who want to gather first-hand experience with makerspaces and STEM promotional projects at the headquarters of the Schleswig-Holstein public library network agency.

The LEB, the regional library for loans and special services, in Flensburg has three identical mobile makerspace sets which can be borrowed via this state-wide interlibrary loan system. This is of particular benefit to the low-density state of Schleswig-Holstein, and in particular for libraries in small towns and rural areas. This opportunity has provided libraries with a first taste of the makerspace concept and encourages them to make further investments in this programme. Library staff are also supported through regularly held training sessions in the agency headquarters.

Makerspace sets consist of various devices which facilitate a playful interaction with various STEM topics. First encounters are already possible at kindergarten age. With BeeBots children learn that a robot is programmed in individual steps to carry out a certain operation. This introduces the learner to forward-thinking processes which are so important for coding. Hence the little bee robots are an introduction to programming. Primary school students have fun using these bees while learning the alphabet or practicing text comprehension.

**Turbulent Times for Research and Teaching / 90th Anniversary of the Institute for Library and Information Science in Berlin (1928/29-2018/19)**  
(Elke Greifeneder, Christoph Husel, Vivien Petras, Kirsten Schlebbe)  
(pp. 40 – 45)

On November 2, 2018, the Institute for Library and Information Science at the Humboldt University in Berlin celebrated its 90th anniversary in the company of 160 invited guests. Strictly speaking, of course, the institute has not existed in this form for 90 years. A period of closure, re-establishment in the 1950s, various crisis years, and multiple name changes bear witness to a less than direct course of development, and indeed to the turbulent and complicated history of the institute.

This article for BuB traces – to the extent possible – a rudimentary history of the institute. Naturally in the limited space of this article it is only possible to pick out historical highlights, rather than offer a comprehensive and complete account. A review of the institute's past reveals that there was no strictly followed course of development, but rather requires, by necessity, that gaps, junctions, and upheavals be given mention. There has been, in fact, not just »the« institute but rather several institutes, which together have helped to shape a common history.

But anniversaries should be celebrated when and as they come. Hence, with the winter semester of 2018/19 the Institute for Library and Information Science commemorates the founding of its predecessor at the Berlin University in the semester of 1928/29. From the beginning, all the institutes have had one idea in common: the goal of focusing their research and teaching around the relationships and interactions between people, information, and the facilities pertaining hereto.

*Translated by Martha Baker*

# Résumé



## Bricoler plutôt que potasser ... / En matière de STEM, la Bibliothèque municipale passe en version mobile (Hannelore Vogt)

(pp. 18 – 21)

Faute de candidature qualifiée, de plus en plus Dans l'échelle des préférences des élèves allemands, les sciences de la vie et la technologie font partie des disciplines les moins appréciées. Seuls 15 % des élèves se dirigent vers un métier relevant du vaste domaine des sciences du vivant, des mathématiques, de la technologie et de l'informatique (STEM). L'acronyme STEM recouvre en anglais les domaines suivants : science, technology, engineering et mathematics. Manifestement, un déficit de médiation perdure, raison pour laquelle la Bibliothèque municipale ambitionne de susciter l'apprentissage et l'expérimentation ludiques par des programmes baptisés »bricoler plutôt que potasser« ainsi que »créer plutôt que copier«. C'est pourquoi l'établissement a choisi de mettre l'accent sur ce sujet en 2018, tout en élargissant et en approfondissant une offre de services déjà dense. Ainsi, l'offre générale de la bibliothèque s'est davantage tournée vers les besoins de la société civile, ce qui a eu pour effet de dépasser les préjugés en de nombreux endroits.

Des investissements ont été effectués en faveur des infrastructures telles que le centre de ressources STEM installé dans la bibliothèque annexe du quartier de Kalk à Cologne, l'espace de fabrication pop-up (Pop-up-Makerspace), le vélo numérique de fabrication (MakerMobil-E-Bike) ou la bibliothèque de l'objet où l'on peut emprunter des outils d'expérimentation et de codage, des robots miniaturisés, etc. L'un des aspects originaux a été développé par le groupe d'artiste Urban Screen spécialement pour la ville de Cologne : il s'agit d'un écran géant interactif. Cet instrument électronique de projection offre des alternatives uniques d'expérimentation : par le biais de tablettes, il est ainsi possible de travailler simultanément et conjointement à la composition de graphiques, de dessins et d'animations de grands formats et d'en assurer ensuite la sauvegarde. La musique est également envisagée comme un instrument d'exploration de multiples principes d'animation. Suivant en cela l'exemple du concept élaboré par la fondation *Lire* et la fondation *Telekom*, un réseau de parrainage autour des STEM a été déployé dans toute la ville.

## Tâtonner, expérimenter, apprendre / L'espace de fabrication mobile du Schleswig-Holstein (Jessica Witt) (pp. 30 – 31)

»Il suffit d'essayer !« : c'est par cette devise que se présente l'espace de fabrication mobile du Land de Schleswig-Holstein. Et cela n'est pas destiné seulement aux enfants et aux adolescents qui peuvent appréhender l'expérimentation par le biais d'une offre de robots et d'outils, mais cela vaut aussi pour les bibliothécaires de la bibliothèque centrale du Schleswig-Holstein qui doivent acquérir les rudiments de cette offre nouvelle en espace de fabrication et de promotion des STEM en bibliothèque. Par le biais du prêt entre bibliothèques, la bibliothèque basée à Flensburg assure, auprès de toutes les bibliothèques dans le land, le prêt de trois espaces de fabrication sous la forme d'ensembles mobiles pré-composés. Dans le plat pays qu'est le Schleswig-Holstein, ce sont en priorité les établissements situés dans les plus petites communes et les zones rurales qui en profitent le plus. Grâce à cette opportunité, ces établissements s'initient et appréhendent les offres des espaces de fabrication et vont jusqu'à investir eux-mêmes ensuite dans diverses offres. Afin de faciliter la découverte pour l'ensemble des collègues, des journées de formation continue ont lieu régulièrement à la bibliothèque centrale.

Les ensembles mobiles pré-composés d'espaces de fabrication rassemblent différents appareils, qui permettent d'accéder de manière ludique aux multiples sujets du vaste domaine des STEM. Les premiers apprentissages peuvent avoir lieu dès le jardin d'enfants. Grâce au *BeeBots*, les enfants apprennent qu'un robot est programmé étape par étape. Cela enseigne la pensée anticipative si nécessaire au codage. Les petits robots se présentant sous forme d'abeilles sont ainsi la première entrée vers la programmation. Ces abeilles participent grandement au plaisir des élèves des écoles primaires y compris à l'occasion d'exercices de compréhension de textes ou de jeux autour des lettres.

## Des temps mouvementés pour la recherche et l'enseignement / Le 90e anniversaire de l'Institut de bibliothéconomie et de sciences de l'information de Berlin (de 1928-29 à 2018-19). (Elke Greifeneder, Christoph Hussel, Vivien Petras, Kirsten Schlebbe) (pp. 40 – 45)

**Le 2 novembre 2018, l'Institut de bibliothéconomie et de sciences de l'information de l'Université Humboldt de Berlin célébrait son 90e anniversaire, entouré de 160 personnalités invitées pour l'occasion. A strictement parler, l'Institut n'existe bien évidemment pas dans cette forme depuis 90 ans. Une précoce période de fermeture, puis une refondation dans les années 1950, divers moments de crises et de multiples changements de nom témoignent de ce que le parcours ne fut pas rectiligne, mais plutôt un cheminement tortueux et changeant.**

Autant que cela est possible, la contribution au journal BuB tend à restituer cette histoire en quelques mots brefs. Si, dans ces pages, il n'a pas été envisageable d'aller au-delà de rapides éclairages ni de reproduire une présentation exhaustive, seules les contraintes de rédaction en sont la cause. Le coup d'œil porté sur le passé de l'Institut souligne le fait que ces 90 dernières années n'apparaissent pas comme une trajectoire continue, ce qui nécessite d'approfondir l'étude des ramifications, des ruptures et des lacunes qui ont modifié cette trajectoire. En vérité, il n'est pas question ici d'un unique Institut de bibliothéconomie et de sciences de l'information de l'Université Humboldt à Berlin : il s'agit de plusieurs institutions qui, ensemble, forment une histoire commune.

Toutefois, il est de bon sens de célébrer lorsqu'une fête se présente. De la sorte, pour ce semestre d'hiver 2018/2019, l'Institut de bibliothéconomie et de sciences de l'information rappelle la fondation de sa prédécesseure née au cours du même semestre de 1928/1929. Car une même idée relie finalement ces institutions du début jusqu'à aujourd'hui : l'ambition de placer au cœur de la recherche et de l'enseignement la relation et les interactions entre les individus, les informations et les institutions.

Traduit par David-Georges Picard

# Stellenangebote

**BuB** Forum Bibliothek  
und Information

## Suchen Sie Verstärkung?

Hier könnte auch Ihre Stellenanzeige stehen.  
Melden Sie sich bei Miriam Stotz:

Telefon: 0711 781988-34  
E-Mail: [anzeigen@bib-info.de](mailto:anzeigen@bib-info.de)



Foto: pathdoc / Fotolia



Bei der  
**Kreisverwaltung  
Alzey-Worms**  
ist zum 01.03.2019  
eine befristete Stelle als

### Bibliothekar/in

für die Leitung der kombinierten öffentlichen und Schulbibliothek bei der IGS Osthofen zu besetzen.

Es handelt sich um eine Elternzeitvertretung bis voraussichtlich 30.06.2021. Vorausgesetzt wird ein abgeschlossenes Studium als Dipl.-Bibliothekar/in oder eine vergleichbare Ausbildung.

Nähere Informationen zu dieser Stelle erhalten Sie auf unserer Homepage unter **[www.kreis-alzey-worms.de/jobs](http://www.kreis-alzey-worms.de/jobs)**. Bitte bewerben Sie sich dort **online** mit den üblichen Bewerbungsunterlagen **bis spätestens 23.01.2019**.

# Kleinanzeigen

## Bibliotheksausstattung



**BibCheck: der Profi-Check  
für Ihre Bibliothek**  
Beratung zu Umgestaltung  
oder „Facelift“ zum Festpreis!

ekz.bibliotheksservice GmbH  
Bibliotheksplanung  
72764 Reutlingen  
Tel. 07121 144-420  
[www.ekz.de](http://www.ekz.de)



## Bibliotheksmaterialien

**PETER HAASE**

Auch 2019  
**8%** Bücherei-Sonderabbat auf alle  
Artikel in unserem Angebot!  
(ausgenommen CD-Reparatur und Sonderangebote - ab 23€ netto)

Anton-Emmerling-Str. 32 | 90513 Zirndorf  
[www.peter-haase.de](http://www.peter-haase.de) | [info@peter-haase.de](mailto:info@peter-haase.de)  
Tel. 0911/600 17 33 | Fax 0911/600 18 31

## Bibliotheks- und Rollregale

**zambelli**  
Regalsysteme nach Maß

Ihr Kompletthanbieter von Einrichtungssystemen,  
stationären und fahrbaren Regalsystemen mit  
40 Jahren Erfahrung.

[www.zambelli.com](http://www.zambelli.com)

## Bibliotheksumzüge

Wir verändern Ihren Standort,  
nicht den Ihrer Bücher!

**Kühne**  
Bibliotheksumzüge

Beratgerstr. 19 | D-44149 Dortmund | Fon 0231 917227-0  
[www.kuehne-dms.de](http://www.kuehne-dms.de) | [info@kuehne-dms.de](mailto:info@kuehne-dms.de)

## Buchförderanlagen



Telelift GmbH  
Frauenstraße 28  
82216 Maisach  
[www.telelift-logistic.com](http://www.telelift-logistic.com)  
+49 (0) 8141-31591-0

Förderysteme  
für Bibliotheken



Ihr kompetenter Partner  
für Bibliotheksumzüge

LaHella GmbH  
Umzüge & Logistik

Mühlenstraße 4b  
D-08412 Werdau  
Tel.: +49 (0) 3761 / 7003 - 0  
Fax: +49 (0) 3761 / 7003 - 25  
E-Mail: [info@lahella.com](mailto:info@lahella.com)  
Internet: [www.bibliotheksumzug.de](http://www.bibliotheksumzug.de)

# Kleinanzeigen

## Buchtransport



Medientransportsystem - 24h-Rückgabeterminal  
Mediensortierung - Autom. Zwischenlagerung

## BEWEGTE MEDIEN



Gilgen Logistics GmbH, D-44227 Dortmund  
Tel. 0231 9750 5010, [www.gilgen.com](http://www.gilgen.com)

## Lager-/Archivsysteme, Stand- und Rollregale



[www.mauser-archive.de](http://www.mauser-archive.de)

## Design- Bibliothekseinrichtung

### SERAFINI LIBRARY

Bibliothekseinrichtungen nach Maß

Einzigartige Produkte für moderne  
Mediotheken – vom Bücherturm bis zum  
Bücherwagen.

Langjährige Erfahrung, höchste Qualität,  
kreative Einrichtungslösungen und zeitge-  
mäßes Design - das ist serafini.

Fordern Sie jetzt unseren Katalog an oder  
besuchen Sie uns Online unter:  
[www.serafini-library.com](http://www.serafini-library.com)

serafini projects GmbH & Co. KG  
Untergüriner Str. 36  
D-58644 Iselehorn  
Fon: +49 (0)2374 / 1670-0  
Fax: +49 (0)2374 / 1670-110  
E-Mail: [library@serafini.de](mailto:library@serafini.de)

**serafini.**

## BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB  
Berufsverband Information Bibliothek e.V.  
71. Jahrgang, Nr. 1, Januar 2019  
ISSN 1869-1137

**Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag**  
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)  
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

**Herausgeber (fachlich)**  
Brigitte Döllgast, München  
Olaf Eigenbrodt, Hamburg  
Dr. Dirk Wissen, Berlin

### Redaktionsbeirat

Dale S. Askey, Cameron Library, Edmonton, Alberta (Kanada) · Dr. Jan-Pie-  
ter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg · Walburgis Fehners, Bibliothek  
der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Gerhard W. Matter,  
Kantonsbibliothek Baselland, Liestal (Schweiz) · Eva Ramminger, Uni-  
versitäts- und Landesbibliothek Tirol, Innsbruck (Österreich) · Barbara  
Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Prof. Cornelia Von-  
hof, Hochschule der Medien, Stuttgart

### Redaktion

Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen  
Telefon 07121/34 91-0 / E-Mail: [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)  
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und  
Steffen Heizereder (hei)  
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger  
Aus dem Berufsverband: Karin Holste-Flinspach, Katrin Lück

### Anzeigen

Annegret Kopecki, Tel: 07121/3491-15  
Miriam Stotz, Tel: 0711/781988-34  
E-Mail: [anzeigen@bib-info.de](mailto:anzeigen@bib-info.de)

### Druck

Bechtel Druck  
Hans-Zinser-Str. 6, 73061 Ebersbach/Fils

### Vertrieb

Winkhardt Print & Mail  
Ernstaldenstraße 53, 70565 Stuttgart

### verbreitete Auflage

7477 Exemplare  
(4. Quartal 2017)



### Datenschutzbeauftragter

Regina Störk / ms computer gmbh (Markwiesenstr. 33,  
72770 Reutlingen, Tel. 07121/680860, Mail: [info@ms-computer.de](mailto:info@ms-computer.de))

### Erscheinungsweise

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte):  
Februar/März und August/September

### Preis

je Heft € 15, jährlich € 100, ermäßigt € 50.  
Preise einschließlich MwSt. und zzgl. Versand-  
gebühr. Für Mitglieder des BIB ist der Bezug  
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

### Redaktionsschluss

für Heft 4/2019: 22. Februar 2019

### Anzeigenschluss

für Heft 4/2019: 1. März 2019



FSC  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)

MIX

Papier aus ver-  
antwortungsvollen  
Quellen

FSC® C126914

**Anzeigenschluss**  
für die  
BuB-Aprilausgabe 2019  
ist am  
**1. März 2019!**

Bestellen Sie Ihre  
Anzeige unter:  
[anzeigen@bib-info.de](mailto:anzeigen@bib-info.de)

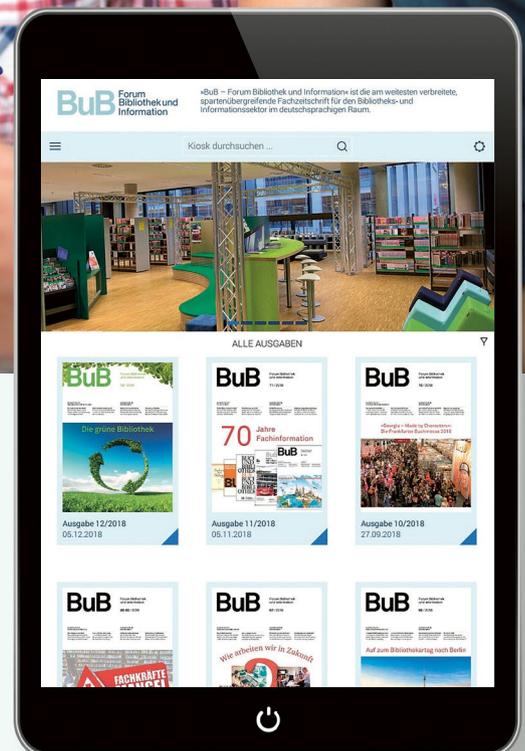
# IDEAL DIGITAL GENIAL

Die BuB-App!



## Keine Nachrichten aus der Bibliothekswelt mehr verpassen!

Die Fachzeitschrift »BuB – Forum Bibliothek und Information« steht für aktuelle, hintergründige und meinungsstarke Nachrichten aus der Welt der Bibliotheken.



*Jetzt die App laden und einfach mehr entdecken!*



[WWW.B-U-B.DE/BUB-APP](http://WWW.B-U-B.DE/BUB-APP)